

**April 1999**

**Heft 2/99**

**ISSN 0947-1049**

**Aus dem Inhalt:**

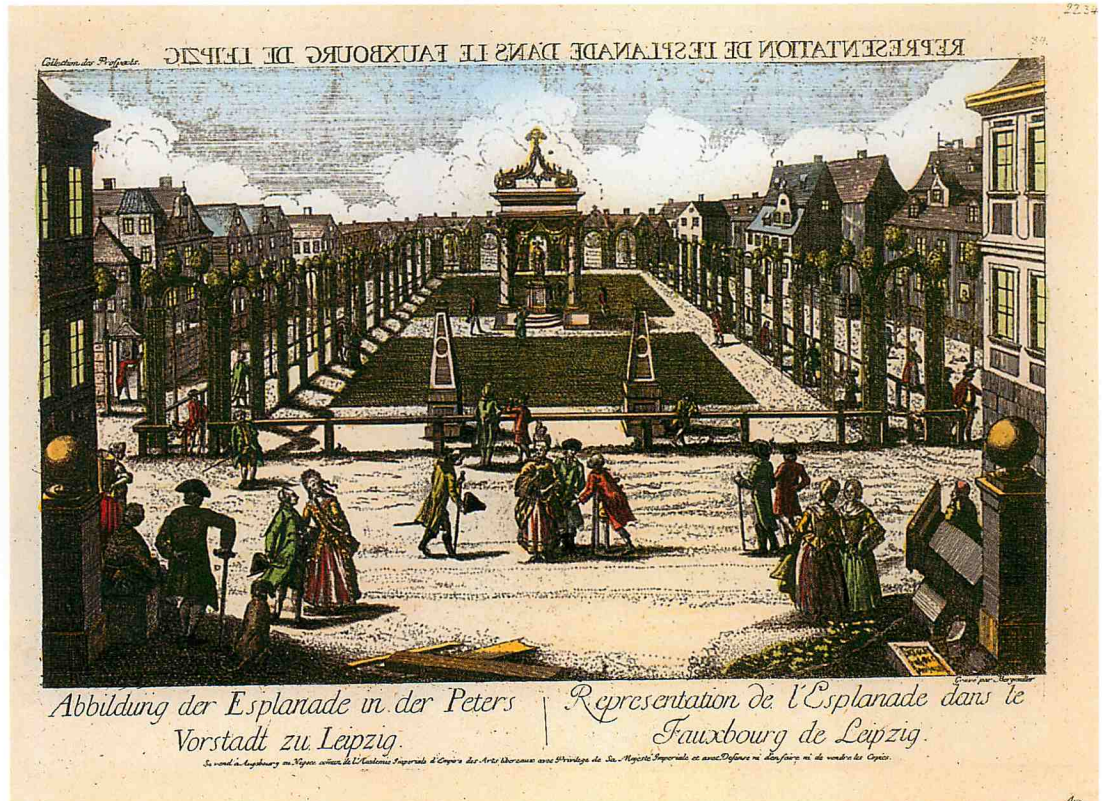
**Kontakte zur Ohio University vertieft**

**Erster Spatenstich für Juridicum**

**Leitlinien einer inneren Ordnung für Europa**

**Franz von Kutschera Leipziger Ehrendoktor**

**Studentengemeinden: Seelsorge und soziales Engagement**



Wandernde Bildvorführer erklärten den Betrachtern wortreich Abbildungen bedeutender und pittoresker Orte und Plätze aus Europa. Die in Standardformaten ausgeführten Bilder waren Radierungen, angefertigt nach Originalgrafiken bekannter Künstler, meist großzügig und plakativ koloriert.

Dazu zählten auch Ansichten Leipzigs aus der „Collection des Prospects“, Radierungen von Johann Baptist Bergmüller: Die Esplanade in der Petersvorstadt mit dem von Oeser entworfenen Denkmal für Kurfürst Friedrich August III. im Festschmuck anlässlich der Einweihung des Kunstwerks (oben); und Auerbachs Hof in Leipzig nach einem Kupferstich von Johann August Roßmähler, 1777 (unten).

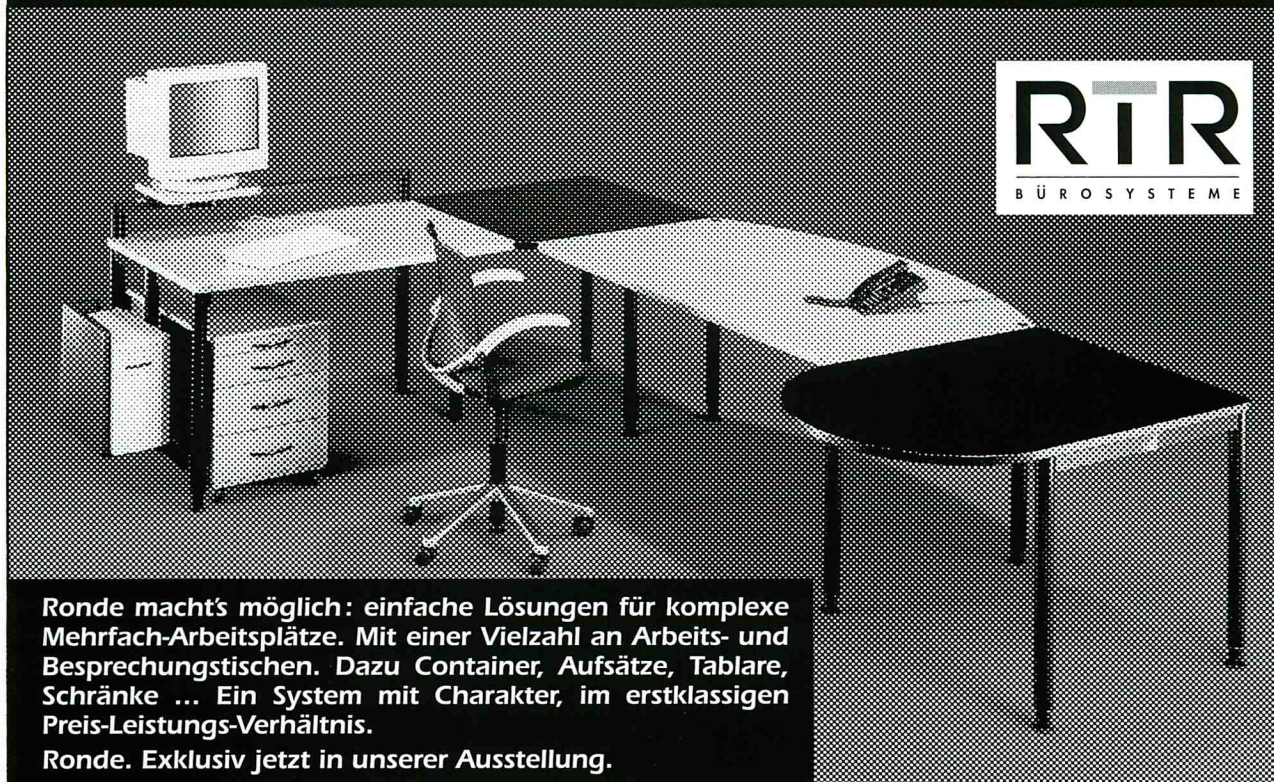


**Die Welt im Kasten – Guckkastenbilder von „Klein-Paris“**

Neuerwerbungen für die Kunstsammlung der Universität Leipzig in der Ausstellung „GOETHE'S UNIVERSITÄT“ vom 27. April bis zum 12. Juni 1999 im AUSSTELLUNGSZENTRUM KROCH-HAUS



**Ronde. Das neue Gesicht für PC & Co.**



**RTR**  
BÜROSYSTEME

Ronde macht's möglich: einfache Lösungen für komplexe Mehrfach-Arbeitsplätze. Mit einer Vielzahl an Arbeits- und Besprechungstischen. Dazu Container, Aufsätze, Tablare, Schränke ... Ein System mit Charakter, im erstklassigen Preis-Leistungs-Verhältnis.  
Ronde. Exklusiv jetzt in unserer Ausstellung.

BÜROSYSTEME  
**KIST**  
Einfach wünschen -  
Den Rest machen wir.

**KIST Bürosysteme GmbH · Apelsteinallee 20 · 04445 Wachau/Leipzig**  
Tel.: (034297) 49628 · Fax: (034297) 49607

**TECOM** ©

Vertriebs- und Beratungsgesellschaft für Telekommunikation mbH

**Panasonic**

Kopiertechnik

*Telefonanlagen – Kopiertechnik – Datentechnik – Faxgeräte*

autorisierter Partner von **Panasonic** und **Ericsson**

unsere Stärke ist der **Service**, die **Lieferung** und **Instandsetzung** von: **Computertechnik**

**Faxtechnik**

Ist Ihre Computertechnik

Wir prüfen und beraten Sie!

**Drucktechnik**

unsere Service-Nr.:

Jahr **2000** fähig?

**034297/6770**

**Kopiertechnik**



**APRIL 1999**

## Inhalt

- 2**  
Termine und Mitteilungen
- 9**  
Kontakte zur Ohio University vertieft
- 10**  
Erster Spatenstich für das neue Juridicum
- 11**  
Amtswechsel mit Vortrag von  
Ministerpräsident Kurt Biedenkopf
- 12**  
Ehrenpromotion von Franz v. Kutschera
- 13**  
Neu: Buchmesse-Akademie
- 15**  
Interview mit den Studentenpfarrern  
Stephan Bickhardt und Andreas Reichwein
- 17**  
Personalrat Medizin zur Rechtsform-  
änderung der Universitätsklinik
- 18**  
StuRa: Studenten gründen Evaluationsbüro
- 19**  
Die Kür der Gleichstellungsbeauftragten
- 20**  
Zum Tode von Dietmar Debes
- 21**  
Goethe wiederentdeckt
- 22**  
Erinnerung an Karl Friedrich Bonhoeffer
- 23**  
Der Leipziger Student Erich Kästner
- 24**  
Neu berufen
- 26**  
Personalia
- 27**  
Einzug in den Neubau Chemie in Sicht
- 28**  
Aus Fakultäten und Instituten
- 40**  
Kongreßbericht: Ostmitteleuropäische  
Metropolen 1900–1930
- 42**  
Statistik der Studierenden (Ergänzung)
- 43**  
Promotionen und Habilitationen
- 44**  
Sonderausstellung im Institut für  
Geophysik und Geologie

## Editorial des Prorektors für Lehre und Studium

Wo der Glaube an Zahlen weit verbreitet ist, gelten Studierendenzahlen als ein Maßstab für die Größe und Bedeutung einer Universität. Wenn man die wachsenden Studierendenzahlen an der Universität Leipzig betrachtet, dann spricht das für die Anziehungskraft dieser Stadt und ihrer Universität. Im Studienjahr 1998/99 haben sich knapp 24 000 Frauen und Männern, damit also wiederum 1 000 Studierende mehr als im Vorjahr immatrikuliert. Selbst die fast 3 000 abgelehnten Bewerberinnen und Bewerber könnten in dieser Perspektive als Pluspunkt für Leipzig gewertet werden.

Gleichzeitig haben aber diese Nachfrage und die politisch empfohlene Auswahl eine Schattenseite. Einerseits sind wir bald so weit, daß nur jeder zweite Bewerber, jede zweite Bewerberin zugelassen wird. Das ist

## Begrenzte Zulassung zum Studium – eine Problemanzeige

eine Zahl, die insgesamt bedenklich macht, denn damit werden mehr oder weniger gut begründete Studien- und Berufswünsche verneint. Die freie Berufswahl, die das Grundgesetz zu den Grundrechten zählt, und die ebenfalls von denselben Politikern gefordert wird, ist durch diese Hürden erheblich eingeschränkt oder gelegentlich zur Illusion geworden. Manche fühlen sich schon wieder an die festen Studentenkontingente erinnert, die an DDR-Hochschulen üblich waren und mit der „gesellschaftlichen Notwendigkeit“ begründet wurden. Solche Begründungen für Zulassungssperren waren und sind deswegen so problematisch, weil niemand den Bedarf für bestimmte Ausbildungsarten realistisch prognostizieren kann. Allenfalls läßt sich vermuten, daß manche heute überlaufenen Studienrichtungen für viele Absolventen nicht zum Beruf führen. Manche Zyniker meinen sogar in diesem Zusammenhang, daß die Universitäten als Aufbewahrungs- und Ruheraum für eine Generation verwendet werden, für die der Arbeitsmarkt nicht genügend Jobs biete. – Andererseits bedeutet eine Zulassungsbeschränkung, die auch noch „ge-

richtsfest“ sein muß, daß das Fach, nach vernünftigen Maßstäben geurteilt, schon lange überlaufen ist. Leipzig gehört zwar noch nicht in jeder Hinsicht zu den großen Massenuniversitäten, aber die Universität hat bereits in vielen Disziplinen Betreuungsverhältnisse, die denen im Westen Deutschlands gleichen. Das ist deswegen kein Wunder, weil überall in Deutschland dieselben Zumutbarkeitsgrenzen gelten und zur Not juristisch durchgesetzt werden. In manchen Fächern führt das zu überfüllten Räumen, Losverfahren für Seminare und Wartezeiten für Pflichtkurse. Ehrliches Bemühen vieler Lehrenden, überschaubare Gruppen zu bilden, in denen intensiver debattiert, am Objekt gearbeitet oder ein Fall besprochen werden kann, werden damit konterkariert. Die Studienzeiten verlängern sich ebenfalls und machen die Regelstudienzeit in einigen Fällen schwer erreichbar.

In dieser Mangelsituation, die sich in den letzten Jahren noch verschärft hat, müssen Fakultäten und Institute nüchtern kalkulieren, wieviel Studierende sie allenfalls „verkräften“. Da es Fächer gibt, die weit über 100% ihrer Kapazität belastet werden, hat der Senat schon im vorigen Jahr nicht gern, aber notgedrungen eine erhebliche Ausweitung der Studienrichtungen beschlossen, in denen nicht alle Bewerber zugelassen werden können. Neben den acht Fächern mit bundesweitem numerus clausus und den 14 Studienrichtungen, die an der Universität Leipzig bereits vorher durch Beschränkungen gekennzeichnet waren, fanden sich 20 (!) zusätzliche Begrenzungen. (Dabei wurden allerdings Haupt- und Nebenfächer je einzeln gezählt). Diese Zahl hat sich leider für den kommenden Herbst nicht reduzieren lassen, sondern es kamen vier weitere Schranken dazu. Dieses ist und bleibt ein schwieriger, aber wohl unvermeidbarer Kompromiß zwischen den gerechtfertigten Ansprüchen auf den freien Hochschulzugang und den Interessen derer, die zugelassen sind und unter wenigstens ausreichenden Bedingungen studieren sollen und müssen.

Prof. Dr. Christoph Kähler



### Sitzung des Senats am 2. Februar 1999

**1.** Der Senat befaßte sich mit Berufsangelegenheiten: Ausschreibung und Berufungskommission für die C3- Professuren „Klinische und Experimentelle Dermatologie“ und „Neurologie/Psychiatrie/Psychologie“; Denominationsänderung, Ausschreibung und Berufungskommission für „Kognitionspsychologie“ (C4); Berufungsvorschläge für „Ägyptologie“ (C4), „Pädiatrische Hämatologie und Onkologie“ (C3), „Innere Medizin/Rheumatologie“ (C3), „Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde/Schwerpunkt Zahnärztlich-vorklinische Propädeutik und Werkstoffkunde“ (C3), „Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde/Schwerpunkt Gerostomatologie“ (C3), „Public Health“ (C3); Verleihung des Titels „außerplanmäßiger Professor“ auf Antrag der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaft.

**2.** Der Senat beriet eine Stellungnahme der Universität Leipzig zum Entwurf einer Neufassung des Sächsischen Hochschulgesetzes. In ausführlicher Diskussion (bei kritischer Anmerkung des durch Dresden erzeugten Zeitdrucks) wurden die 129 Paragraphen des 3. Referentenentwurfs kritisch hinterfragt und Änderungsvorschläge unterbreitet mit der Maßgabe, daß das Rektorat diese Einwendungen und Ergänzungen in zusammengefaßter Form an das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst weiterleitet. Wurden vor allem jene Punkte positiv gewürdigt, die auf eine verbesserte Handlungsfähigkeit sowie größere Planungssicherheit und Autonomie der Universität zielen, so waren andererseits Kritikpunkte der erweiterte Aufgabenbereich für das Kuratorium oder die Beschneidung der Autonomie der Fakultäten, etwa bei der Wahl des Dekans oder der Dienstaufgabenverordnung.

**3.** Der Senat stimmte der vom Prorektor für Lehre und Studium vorgelegten Studienordnung und Zwischenprüfungsordnung für die berufsbegleitende Weiterbildung von Lehrern mit Fachschulabschluß für das Lehramt an Mittelschulen im Fach Geschichte sowie den Studienordnungen und Magisterrahmenprüfungsordnungen für das Haupt- und

Nebenfach Politikwissenschaft im Studiengang Magister Artium zu.

**4.** Der Senat bestätigte die Namen der beiden aus dem Institut für Sprach- und Übersetzungswissenschaft hervorgehenden Institute: Institut für Linguistik und Institut für angewandte Linguistik und Translatologie.

**5.** Der Senat beschloß im Sinne einer Ausnahmeregelung, daß anläßlich des Tages der Universität am 11. Juni 1999 eine Auszeichnung mit der Leipziger Universitätsmedaille vorgenommen werden kann.

**6.** Der Prorektor für Lehre und Studium stellte dem Senat erste Vorschläge zum Thema Zulassungsbeschränkungen und Zulassungszahlen für das Akademische Jahr 1999/2000 vor. Neu beantragt wurde dabei ein universitätsinterner Numerus clausus für die Studiengänge Anglistik/Amerikanistik (Magister) und Englisch (Lehramt). Hinweise auf weites Überschreiten der Kapazität wurden für Philosophie, Mineralogie, Religionswissenschaft, Geschichte und Germanistik/Niederlandistik gegeben.

### Sitzung des Senats am 9. März 1999

**1.** Der Senat behandelte Berufsangelegenheiten: Ausschreibungen und Berufungskommissionen für „Onomastik“ (C3), für „Spezielle Gynäkologie/Schwerpunkt Senologie“ (C3), Ausschreibung für „Historische Sprachwissenschaft des Deutschen“ (C4), Berufungskommission für „Neuere deutsche Literatur unter besonderer Berücksichtigung der Literaturtheorie und der neuen Medien“ (C4), Berufungsvorschläge für „Allgemeine und Spezielle Journalistik“ (C4), für „Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ (C4) und für „Geologie“ (C4).

**2.** Der Rektor informiert den Senat, daß vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst über die Zusendung des Kabinettsentwurfs für die Beratung im Landtag hinaus keine Reaktion auf die Stellungnahme der Universität Leipzig zum Entwurf einer Neufassung des Sächsischen Hochschulgesetzes erfolgt ist. Diese Stellungnahme werde an Landtagsabgeordnete weitergegeben, nicht zuletzt in der Hoffnung, daß der Ausschuß für Wissenschaft

und Hochschule, Kultur und Medien die im Entwurf nicht berücksichtigten Leipziger Kritikpunkte in seine Beratung mit einbezieht. Das betreffe zum ersten die zu große Aufgaben- und Kompetenzfülle des Kuratoriums, was zu einer Hochschule anderer Art führen würde; zum zweiten die angestrebte Aufteilung der Außenvertretung der Universität in akademischen (Rektor) und administrativen (Kanzler) Angelegenheiten, weil damit die Wirksamkeit der Hochschulleitungen als verkörperte Einheit von akademischer und administrativer Verantwortlichkeit eingeschränkt werden könnte; zum dritten die doppelte Legitimation der Dekane (Vorschlagsrecht des Rektorats zur Wahl der Dekane), die mit der Autonomie der Fakultäten nicht vereinbar sei; zum vierten sollte nicht der Gesetzgeber, sondern die Hochschule selbst, dabei die internationalen Entwicklungen in Wissenschaftsgebieten berücksichtigend, die Attribute akademischer Grade (Bachelor, Master) vorschlagen; zum fünften würde die befristete Beschäftigung von Professoren, also die Einführung von Erprobungsprofessoren, einen Wettbewerbsnachteil bedeuten, da die Berufung erstklassiger Kandidaten (zumaß aus Wirtschaft und Industrie) erschwert würde.

**3.** Der Senat stimmte der Errichtung des Zentrums zur Erforschung und Entwicklung pädagogischer Berufspraxis und der von Prof. Lauterbach und Prof. Schulz dargelegten Konzeption zu; eine Reihe von Senatemitgliedern mahnte allerdings eine frühzeitige Einbeziehung aller interessierten Fakultäten an und stellte noch Diskussionsbedarf für die Ausarbeitung der Ordnung dieses Zentrums fest. Hierfür wurde die Einsetzung einer Arbeitsgruppe beim Prorektor für Lehre und Studium beschlossen.

**4.** Der Senat stimmte der vom Kanzler vorgestellten und von einer Arbeitsgruppe erstellten Neufassung der Drittmittelrichtlinie zu.

**5.** Der Senat bestätigte die auf der Februarsitzung vorgeschlagenen Zulassungszahlen und Zulassungsbeschränkungen für 1999/2000.

**6.** Der Senat stimmte der Einrichtung folgender Graduiertenkollegs zu: Analysis, Geometrie und ihre Verbindung zu den Na-



turwissenschaften; Analytik und Spektroskopie; Zelluläre Regulation bei Erkrankung des Bindegewebes.

**7.** Der Kanzler wird vom Senat als Wahlleiter ermächtigt, die Berechnungen nach dem vorgestellten Rechenmodell unmittelbar nach Verabschiedung des novellierten Sächsischen Hochschulgesetzes vorzunehmen und die Wahlen der Vertreter der Mitgliedergruppen in die Hochschulgremien auszuschreiben.

**8.** Die studentischen Senatoren bestätigten die Vorschläge des Studentenrates für die Wahl der beiden studentischen Mitglieder des Wahlausschusses.

**9.** Der Senat beschloß, Frau Prof. Tamara Gabaraschwili (Georgien) am 11. Juni 1999 zur Ehrenbürgerin der Universität Leipzig zu ernennen. Sie hatte unlängst ein in ihre Hände gelangtes wertvolles historisches Musikinstrument, das seit dem 2. Weltkrieg als verschollen galt, der Universität übergeben.

**10.** Der Senat stimmte Grundsätzen für die Gewährung erweiterter Nutzungsrechte für in den Ruhestand getretene Hochschullehrer zu.

Prof. Dr. V. Bigl  
Rektor

V. Schulte  
Pressesprecher

### Studium universale

*Ringvorlesung „Zeitskalen und Synchronisierung. Zeitverständnis in Natur und Gesellschaft“*

(jeweils mittwochs 18.15 Uhr, Hörsaalgebäude, Universitätsstraße, Hörsaal 22)

**28. 4. 1999**, PD Dr. Harald Atmanspacher, Freiburg: „Zeitbegriff und Zeiterfahrungen“

**5. 5. 1999**, Prof. Dr. Konrad Kreher, Leipzig: „Von der Sonnenuhr zur Atomzeit – Zeitmessung und Zeitskalen“

**12. 5. 1999**, Prof. Dr. Carol Gluck, Columbia University/USA: „Past obsessions. War and memory in the 20th century“

**19. 5. 1999**, Prof. Dr. Wolfgang Franke, Gießen: „Geologische Zeitskalen“

### Zentrum für Höhere Studien

*Zentrum für Kognitionswissenschaften*

**Bis 12. 5. 1999**, jeweils mittwochs 11.15 bis 12.45 Uhr, Seminargebäude, 2–31/32

Workshop: „Mathematical Background for Linguistics“, Prof. Vladimir Borshev (Moskau), Veranstalter: Graduiertenkolleg „Universalität und Diversität“ (Ansprechpartner: Dr. Andreas Späth, Tel.: 9737861)

**19. 5. 1999**, DFG-Forscherguppe Arbeitsgedächtnis und Zentrum für Kognitionswissenschaften, 13.15 Uhr, Institut für Psychologie, Seeburgstr. 14–20, Internationaler Workshop „Arbeitsgedächtnis“, Referenten: Nelson Cowan, USA; Istvan Winkler, Ungarn (Ansprechpartner: Prof. Dr. E. Schröger, Institut für Allgemeine Psychologie, Tel.: 9735988)

### Naturwissenschaftlich-Theoretisches Zentrum

Graduiertenkolloquium Quantenfeldtheorie: Mathematische Struktur und Anwendung in der Elementarteilchen- und Festkörperphysik“, Seminargebäude, Raum 1–39/40, jeweils 14.00 Uhr,

Veranstalter: ZHS/NTZ, Institut für Theoretische Physik, Mathematisches Institut, Hochschullehrer des Graduiertenkollegs „Quantenfeldtheorie“

**5. 5. 1999**, Prof. Hollik (Karlsruhe)

**12. 5. 1999**, Dr. Maison (München)

(Ansprechpartner: Prof. Dr. Bodo Geyer, Tel.: 9730231)

**18.–30. 5. 1999**, „Mitteldeutsche Physik-Combo“ (Vorlesungen zu aktuellen Themen der theoretischen und mathematischen Physik auf Graduierten-Niveau); Veranstalter: ZHS/NTZ, Institute für Theoretische Physik der Universitäten Leipzig, Halle und Jena (Ansprechpartner: Prof. Dr. Klaus Sibold, Tel.: 9732424)

### Geistes- und sozialwissenschaftliches Zentrum

**29. 4. 1999**, 17.00 Uhr, Brühl-Center, Raum 3–323, James M. Banner: „History outside the Academy: The New Profession of Public History“

### Frankreich-Zentrum

**7.–8. 5. 1999**, Brühl, 3. Etage, Zimmer 323/324, Beginn 7. 5., 10.00 Uhr, 8. 5., 9.00 Uhr, Blockseminar Neue Technologien, Laurent Sorbier (Paris): Nouvelles technologies et société de l'information (E-mail: guy@rz.uni-leipzig.de)

**20. 5. 1999**, Brühl, 3. Etage, Zimmer 323/324, 15.00 Uhr, Ringvorlesung „Die Stadt – La ville, modes d'emploi, Dieter Hoffman-Axthelm (Berlin): Stadtbau in Paris und Berlin“ (E-mail: guy@rz.uni-leipzig.de)

**28.–29. 5. 1999**, Institut Francais, Lumumbastr. 11–13, 04105 Leipzig, 9.00 Uhr, Kolloquium AEGES (Association des Germanistes de l'Enseignement Supérieur): „Alte und neue Identitätsbilder: Neuaufleben und Wandlungen von Identitätsbezügen im heutigen Deutschland“ (E-mail: herve.quintin@wanadoo.fr)

### Institut für Politikwissenschaft

**18. 5. 1999**, Burgstr. 21, 5. Etage, Raum 30, Vortrag des amerikanischen Friedensforschers J. David Singer mit anschließender Diskussion zum Thema „Explaining War and the Three-Culture Problem“

### Zentrum für Internationale Wirtschaftsbeziehungen

*Ringvorlesung „Osterweiterung der EU – Eine Zwischenbilanz der Fortschritte und Widerstände in Ost und West“*

**5. 5. 1999**, 17.00 Uhr, Alte Nikolaischule, Podiumsdiskussion unter Moderation von Prof. Dr. Rolf H. Hasse

**20. 5. 1999**, 15.00 Uhr, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Raum 240, Agrarpolitische Aufgaben und Dilemmata des EU-Beitritts der MOE-Staaten, Vortrag von Prof. Dr. Gyula Varga (Budapest)

### Ägyptisches Museum

**8. 5.**, 15.00 Uhr, **23. 5. 1999**, 11.00 Uhr – öffentliche Führungen

**6. 5. 1999**, 10.00–16.00 Uhr, Wissenschaftliches Kolloquium anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Ägyptologischen Instituts der Universität Leipzig

**6. 5. 1999**, 18.00 Uhr, Vortragssaal des Ägyptischen Museums, Magazingasse 6, Vortrag im Rahmen der Siegfried-Morenz-Gedächtnis-Vorlesung „Von der Farbigkeit Ägyptens“, Prof. Dr. Elisabeth Staehelin (Basel)

**bis 9. 5. 1999**, Ausstellung: „Graphiken von Anwar el-Kamari“



### **Archäologisches Institut und Antikenmuseum**

Archäologisches Kolloquium, jeweils 19.00 Uhr, Hörsaal 10,

**3. 5. 1999**, Dr. Christian Kunze (Bonn): Verkannte Götterfreunde. Zu Deutung und Funktion hellenistischer Genreskulpturen

**17. 5. 1999**, PD Dr. Johannes Bergemann (Leipzig): Gela – eine griechische Stadt auf Sizilien und ihr Territorium

### **Musikinstrumenten-Museum**

**2. 5. und 9. 5. 1999**, jeweils 10.30 Uhr, Führungen durch die ständige Ausstellung: Europäische Musikinstrumente aus fünf Jahrhunderten

**16. 5. 1999**, 10.30 Uhr, Musik für Tasteninstrumente, gespielt auf Originalinstrumenten des Museums von Chefrestaurator Klaus Gerhard

**29. 5. 1999**, Festveranstaltung zum 70jährigen Jubiläum des Musikinstrumenten-Museums

**30. 5. 1999**, Alte Musik-Fest gemeinsam mit der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn-Bartholdy“

*Sonderausstellung:* „Was immer ertönt, geht vorbei“, Musikautomaten und Musikwiedergabegeräte aus drei Jahrhunderten, Klanglabor mit Instrumenten zum Anfassen und Ausprobieren

### **Japanologie –**

#### **Ostasiatisches Institut**

jeweils mittwochs 15.15–16.45 Uhr, SG 01–65/66

*Kolloquium „Japan heute – Einblicke in aktuelle Probleme in Gesellschaft und Kultur“*

**5. 5. 1999**, Gastvortrag von Yonson Ahn M.A., Leipzig/Universität Warwick: „Jüngerianfan – Das Problem der Zwangsprostitution im 2. Weltkrieg“

### **Medizinethisches Kolloquium**

Das Institut für Ethik in der Medizin e. V. veranstaltet unter Leitung von Frau Prof. Dr. Riha, Karl-Sudhoff-Institut für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, am **5. 5. 1999**, 18.00 Uhr, in der Aula des Bundeswehrkrankenhauses Leipzig, Bahnhofstr. 28, 04448 Wiederitzsch, ein medizinethisches Kolloquium zum Thema „Triage“.

Die Veranstaltung wird als Fortbildungsveranstaltung für ÄiP angerechnet.

### **Veranstaltungen der Kustodie**

*Ausstellungszentrum Kroch-Haus:*

**bis 29. 5. 1999**, Ausstellung: GOETHE UNIVERSITÄT. Die Universität Leipzig um 1730 bis 1770. Sonderveranstaltungen werden in der Tagespresse veröffentlicht. *Galerie im Hörsaalbau:*

**bis 15. 5. 1999**, AKOS NOVAKY. Malerei und Grafik

### **Evangelische Studentengemeinde**

jeweils 19.30 Uhr

**29. 4. 1999**, Die Kunst zu lieben und zu sein: Ein Abend über den Psychoanalytiker Erich Fromm und seine Schriften. Studentenpfarrer Andreas Reichwein

**6. 5. 1999**, Länderabend Südafrika: Eine Welt in einem Land. Wilfried von Butler wird mit Text, Musik und Bildern über seine zweite Heimat sprechen

**7. 5. 1999**, 20.00 Uhr, Mansfeld-Rüstzeit: „10 Jahre Bürgerrevolution in Ostdeutschland“ mit dem Schriftsteller Reiner Kunze

**13. 5. 1999**, Himmelfahrtsausflug nach Borsdorf bei Leipzig zu Wilfried von Butler

**20. 5. 1999**, Kirche und Kirchenkampf seit den 50er Jahren: Der Kampf des SED-Staates gegen die theologischen Fakultäten und Evangelischen Studentengemeinden in Leipzig und Halle, Dr. Friedemann Stengel

### **Katholische Studentengemeinde**

**4. 5. 1999**, Homosexualität im Bibelabseits? Wie geht die Kirche damit um? Jürgen Lessig u. a. (Initiative Homosexuelle und Kirche), Studentenpfarrer Andreas Reichwein

**11. 5. 1999**, Autorenlesung im Rahmen des Leipziger Literaturfrühlings „Liebes Leben“. Angela Stachowa, in Leipzig lebende sorbische Autorin, liest aus ihren 1999 erscheinenden Gegenwartsnovellen „Jackpot – Geschichten aus der Gegenwart“

**18. 5. 1999**, „Spurensuche“ – Esther Jonas Merthin stellt Biographien Leipziger Juden unseres Jahrhunderts vor.

**1. 6. 1999**, Länderabend Benin – Studenten stellen ihre Heimat vor. Mit Zacharie Visiennon u. a.

### **Universitätsgottesdienst in St. Nikolai**

jeweils 11.15 Uhr

**2. 5. 1999**, Prof. Dr. D. Mathias

**9. 5. 1999**, Dr. J. Neijenhuis und Liturgischer Kreis

**13. 5. 1999**, Dr. Timotheus Arndt

**16. 5. 1999**, Pfr. St. Bickhardt mit Chor der Ev. Studentengemeinde

**23. 5. 1999**, Prof. Dr. Martin Petzoldt

**24. 5. 1999**, Dr. T. Arndt

**30. 5. 1999**, Prof. Dr. Ch.-M. Haufe

### **Auf dem Wege zur Revolution**

*Veranstaltungsreihe im Museum in der „Runden Ecke“*

„Heute vor 10 Jahren – Auf dem Weg zur friedlichen Revolution“

**7. 5. 1999**, 19.00 Uhr, Scheinwahl, Kontrolle und Gegendemonstration

### **Universitätsmusik**

**15. 5. 1999**, 20.00 Uhr, Mendelssohn-Saal des Neuen Gewandhauses

Konzert des Leipziger Universitätschores und Pauliner Barockensembles zum Leipziger Bachfest, Himmelfahrts-Kantaten von Johann Sebastian Bach und Johann Friedrich Fasch sowie Regers Bach-Variationen; Mitwirkende: Juliane Claus, Sopran; Patrick van Goethem, Altus; Nils Giesecke, Tenor; Wolf-Matthias Friedrich, Baß; Markus Thomas, Klavier.

### **Leipziger Festival für Vokalmusik**

Das „ensemble amarcord“ veranstaltet vom **3. bis 9. Mai 1999** das 2. Leipziger Festival für Vokalmusik. In a-cappella-Konzerten gastieren aus Oslo das „Trio mediaeval“ (**3. 5.**, 20.00 Uhr, Altes Rathaus), aus San Francisco „Chanticleer“ (**4. 5.**, 20.00 Uhr, Reformierte Kirche), aus Weimar „Die Weimarer Hofsänger“ (**5. 5.**, 21.00 Uhr, Peterskirche), aus Hannover „modell andante“ (**6. 5.**, 20.00 Uhr, Alte Handelsbörse), aus Leipzig „ensemble amarcord“ (**7. 5.**, 20.00 Uhr, Michaeliskirche), aus London „The King's Singers“ (**8. 5.**, 20.00 Uhr, Thomaskirche); im Abschlusskonzert (**9. 5.**, 17.00 Uhr, Reformierte Kirche) stellen sich die Gruppen noch einmal vor.



Das veranstaltende Ensemble besteht aus fünf Studenten: Dietrich Barth, Daniel Knauff, Holger Krause (alle Universität Leipzig), Wolfram Lattke (Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig), Frank Ozimek (Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden).

Karten in der Musikalienhandlung Oelsner (Tel.: 9605656) sowie an der Abendkasse. Internet-Hinweise zum Festival unter [www.amarcord.de](http://www.amarcord.de).

### Aktuelle Fragen in der Versicherungswirtschaft

Wie im vergangenen Wintersemester veranstaltet der Lehrstuhl für Versicherungsbetriebslehre auch im SS 1999 ein Hauptseminar zu „Aktuellen Fragen in der Versicherungswirtschaft“. Eines der Ziele des Lehrstuhls besteht darin, eine möglichst anwendungsorientierte Forschung und Lehre zu betreiben. Kompetente Referenten aus der Praxis konnten gewonnen werden, ihre Sichtweise zu den jeweiligen Themen darzulegen und zu diskutieren. Die nächsten Termine jeweils von 16.15 bis 17.45 Uhr im Raum 433, Haus II, Jahnallee 59:

**29. 4. 1999**, Direktor Prof. H.-W. Zeidler, Mitglied des Vorstands Berlinische Lebensversicherung AG: „Perspektiven des Maklerabsatzes von Versicherungsunternehmen“

**6. 5. 1999**, Direktor Dr. F.W. Hopp, Mitglied des Vorstands der ERGO Versicherungsgruppe AG, Mitglied des Vorstands der Victoria-Gesellschaften:

„Asset Management als Kernkompetenz und als zentrales Geschäftsfeld von Versicherungsunternehmen“

**20. 5. 1999**, Direktor F. Corell, Mitglied der Geschäftsleitung der BASLER Versicherungs-Gesellschaft, Direktion für Deutschland: „Wertorientierte Steuerung von Versicherungsunternehmen“

### Bezahlen im Internet

*Micro Payments: Antworten auf offene Fragen*

**27. 5. 1999**, 10.00 Uhr, Jahnallee 59, Haus III, Hörsaal Süd, gemeinsame Veranstaltung der Universitäten Leipzig und Chemnitz

Referenten aus dem Kreis der Banken, Softwarehäuser, Universitäten, der Geldpolitik und der Politikberatung beleuchten aktuelle Aspekte des Themas und zeigen Wege für die Zukunft auf.

### Euro-Infomobil kommt

Anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft veranstalten die Europäische Kommission, das Europäische Parlament und das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung im Sommersemester 1999 eine Infomobiltour an 40 Hochschulen im gesamten Bundesgebiet. Ziel dieser Tour ist es, gemeinsam mit den Akademischen Auslandsämtern die Studenten über die europäischen Bildungs- und Forschungsprogramme sowie zu Themen aktueller EU-Politik zu informieren. Am **21. Mai 1999** wird das Euro-Infomobil die Universität Leipzig besuchen. In der Zeit von 10.00 bis 16.00 Uhr steht es im Innenhof der Universität am Augustusplatz.

### Europawoche 1999

Auch im Jahre 1999 nimmt die Universität Leipzig wieder mit verschiedenen eigenen Veranstaltungen an der Europawoche teil. Diese soll zur Diskussion und Information über Europa anregen und an die Ideen der geistigen Gründerväter der EU, Robert Schuman und Jean Monnet, erinnern.

#### *Einzelne Veranstaltungen*

**3. 5. 1999**, Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaften, Europaseminar mit Frau Dr. M. Peter, in Zusammenarbeit mit dem Europahaus Leipzig

Moritzbastei, Ratstonne, 14.00–16.00 Uhr: Universitätsoffenes Gespräch und Diskussion mit dem Bürgerbeauftragten des Europäischen Parlaments, J. Söderman (Finnland), Frau C. Krehl, Mitglied des Europäischen Parlaments, Frau Dr. M. Peter (Inst. f. KMW/Leiterin des Europahauses Leipzig)

Am gleichen Abend nimmt Herr Söderman außerdem am 23. Leipziger Europagespräch des Europahauses Leipzig teil: Alte Handelsbörse, Am Naschmarkt, 18.00 bis 20.00 Uhr: David gegen Goliath – Wie kann ich mein Recht in der EU durchsetzen?

**5. 5. 1999**, Aula der Alten Nikolaischule, 17.00–18.30 Uhr, Zentrum für Internationale Wirtschaftsbeziehungen: „Die EU-Osterweiterung: Fortschritte und Widerstände in Ost und West“; Podiumsdiskussion mit Dr. P. Balacs, Botschafter der Republik Ungarn, Bonn, Dr. A. Byrt, Botschafter der Republik Polen, Bonn, A. Benno, Botschafter der Republik Estland, Außenstelle Berlin, Prof. Dr. R. Rode, Martin-Luther-Universität Halle, Moderation: Prof. Dr. R. Hasse, Universität Leipzig.

#### *Veranstaltungsreihe*

Das Zentrum zur Entwicklung und Erforschung pädagogischer Berufspraxis (ZpB) veranstaltet vom **3.–6. 5. 1999** das 2. Regionale Bildungsforum, welches unter dem Thema „Schulen als Wegbereiter Europas“ steht.

Alle Veranstaltungen finden an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, Karl-Heine-Str. 22b, Hörsaal 1 statt.

**3. 5. 1999**, 13.15 Uhr, Eröffnung des 2. Regionalen Bildungsforums, Prof. Dr. D. Schulz, Geschäftsführender Direktor des ZpB; 13.30–15.30 Uhr Vortrag „Schulen gestalten Europa“, Prof. Dr. W. Hörner, Universität Leipzig

**4. 5. 1999**, 13.15–16.00 Uhr, Präsentation von Schulen in Euroregionen, „Bilingualer und binationaler Unterricht in europäischer Perspektive: Ein deutsch-tschechischer Bildungsgang“, Friedrich-Schiller-Gymnasium (Pirna), Moderation: B. Wenzel, Schulleiter

**5. 5. 1999**, 13.15–16.00 Uhr, Präsentation von Schulen in Euroregionen „Lernen in Europa – Lernen für Europa: Ein deutsch-polnisches Schulmodell“, Europaschule „Marie & Pierre Curie“ (Guben), Moderation: D. Schwarz, Schulleiter

**6. 5. 1999**, 13.15–15.15 Uhr, Präsentation von Schulen in Euroregionen, „Internationale Begegnungen fördern – Schulpartnerschaften leben: Eine deutsch-niederländische Kooperation“, Kardinal-von-Galen-Gymnasium (Kevelaer, Niederrhein), Moderation: Dr. W. Holzapfel, Schulleiter  
*Europa-Info-Messe*

**4. 5. 1999**, Arbeitsamt, Berufsinformationszentrum, Georg-Schumann-Str. 150, 13.00–18.00 Uhr, Europa-Info-Messe zum



Thema „Studieren in Europa“. Das Akademische Auslandsamt ist mit einem Informationsstand vertreten. Um 14.30 Uhr findet ein Podiumsgespräch der Leipziger Hochschulen statt.

### **Begegnung auf Schloß Goseck**

Im Kreise der Dekane und weiterer Vertreter der Theologischen Fakultäten von Halle, Leipzig und Jena wurde am 23. 1. 99 eine Begegnungsstätte für den Universitätsverbund auf Schloß Goseck bei Naumburg/S. feierlich eröffnet. Es gibt seitdem für Studierende und Lehrende die Möglichkeit, auch eigene Veranstaltungen, Seminare oder Tagungen dort durchzuführen. Getragen wird die Einrichtung von Theologiestudierenden der MLU Halle, die sich 1996 im Arbeitskreis für Theologie und Praxis SYNOPSE e. V. zusammenfanden und praktisch-theologische Weiterbildungsangebote organisieren. – Ehemals Pfalzgrafenburg und Benediktinerkloster bietet Schloß Goseck ideale Bedingungen zu Begegnung und Austausch. Neben den Seminarveranstaltungen knüpfen die Besinnungszeiten direkt an die benediktische Form des kommunikativen Lebens an. Nach einem Wochenende zur Studienorientierung für Theologiestudierende vom 16.–18.4.99 wird es zu Pfingsten (**21.–24. 5. 1999**) das nächste Angebot von Begegnungstagen für Studierende geben. Dazu eine herzliche Einladung an alle Interessierten – Kontakt und Informationen über Ralf Kühlwetter-Uhle, Tel. 034 43/23 60 55.

### **Geographisches Kolloquium**

**4. 5. 1999**, 16.15 Uhr, Hörsaal 219, Johannisallee 21, 1. Etage, „Geodiversität als touristischer Attraktivitätsfaktor, dargestellt am Beispiel Sri Lanka“, Prof. Dr. Dr. h.c. M. Domrös (Geographisches Institut der Universität Mainz)

### **Physik-Kolloquium**

*Gemeinsame Veranstaltung mit dem Innovationskolleg „Phänomene an den Miniaturisierungsgrenzen“*

**11. 5. 1999**, 16.15 Uhr, Hörsaal für Theoretische Physik der Fakultät, Linnéstr. 5, „Bewegung der magnetischen Flußquanten und elektrischer Widerstand in den

Hochtemperatur-Supraleitern“, Prof. Dr. R. P. Hübener (Institut für Physik der Universität Tübingen)

### **Fakultätskolloquium**

**18. 5. 1999**, 16.15 Uhr, Hörsaal für Theoretische Physik der Fakultät, Linnéstr. 5, „Bauen in allen Klimazonen der Erde“, Prof. Dr. Peter Bauer (Materialforschungs- und Prüfungsanstalt für Bauwesen Leipzig)

### **Symposium in Warschau**

Das Internationale Zentrum, ein Zusammenschluß von 18 Universitäten in 9 Ländern zur Förderung der wissenschaftlichen Kooperation zwischen Hochschulen in Ost und West, zu dem auch Leipzig gehört, veranstaltet dieses Jahr mehrere Sommerakademien in Form von Seminaren, Workshops und Symposien.

Prof. Dr. Anne Koenen und Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt werden (zusammen mit Dr. Ellen Krause, Universität Tübingen, sowie Dr. Bozena Choluj und Prof. Dr. Malgorzata Fuszara, beide Universität Warschau) ein internationales Symposium als Direktorinnen leiten. Thema des 14tägigen Symposiums ist: „Gender Studies – the Perspective of a Young Discipline in the Process of Institutionalization and Differentiation“. Diese Veranstaltung, die im September 1999 in Warschau stattfindet, wird vom DAAD und der „Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit“ gefördert.

### **„Planétarium“ spielt „Révolutions“**

Die deutsch-französische Studententheatergruppe „Planétarium“ führt am **18./19./20. Mai, 1./2./3. Juni 1999** im Werk II, Halle D, jeweils um 20.30 Uhr, das zweisprachige Schauspiel „Révolutions“ auf. Texte (u. a. von Malraux, Luxemburg, Brecht, Descartes, Schnitzler, Müller) wurden zusammengestellt von Vincent Guillaume, Lehrbeauftragter am Frankreichzentrum, der auch für die Regie verantwortlich zeichnet.

Zum Inhalt: Am Tag nach der Revolution trifft eine junge deutschsprachige Frau einen jungen französischsprachigen Mann, den sie für kurze Zeit bei sich aufnimmt. Revolutionäre Zeiten sind wild und unberechenbar.

Ihre Wege trennen sich. Er schließt sich der neuen machthabenden Partei an, sie verbindet sich mit den Anfechtern des neuen Regimes. Werden sie sich wiederfinden? Das zweisprachige Schauspiel verknüpft Auszüge literarischer Texte verschiedener Gattungen, die einen Teil des jeweiligen Gedächtnisses der französischen und deutschen Kultur repräsentieren. Das Stück ist verständlich auch für Sprecher nur einer der beiden Sprachen.

### **Ausstellung „Werther Goethe!“**

Zum 250. Geburtstag von Johann Wolfgang Goethe zeigt die Galerie TREPPENWERK im Geschwister-Scholl-Haus die Ausstellung „Werther Goethe“ vom **28.4. bis 11.6. 1999**. Studierende des Instituts für Kunstpädagogik stellen als Ergebnis ihrer Auseinandersetzung mit Person und Werk des Dichters, der von 1765 bis 1768 in Leipzig studierte, künstlerische Arbeiten im kleinen Format aus. In Zusammenarbeit mit der „Galerie im Malzhaus“ Plauen und dem Sächsischen Literaturrat konnte dafür der Druck einer Postkartenserie realisiert werden.

#### **Impressum**

Herausgeber: Der Rektor  
Verantwortlicher Redakteur: Volker Schulte,  
Ritterstr. 26, 04109 Leipzig, Tel. 0341/973 01 51, Fax 0341/973 01 59  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Die Beiträge in den Rubriken Personalrat, StudentInnenrat und Akademischer Mittelbau erscheinen in deren Verantwortung.  
Layout: Frank Neubauer, Leipzig  
Satz und Lithographie: abg satz und bild gmbh, Altenburg  
Druck und Binden: Druckerei zu Altenburg GmbH, Gutenbergstraße 1, 04600 Altenburg  
Anzeigen: Druckerei zu Altenburg GmbH, Tel. 034 47/55 50  
Verlag: Leipziger Universitätsverlag GmbH  
Einzelheft: 3,- DM  
Jahresabonnement (acht Hefte): 25,- DM  
In Fragen, die den Inhalt betreffen, wenden Sie sich an die Redaktion, in Fragen, die den Vertrieb betreffen, an den Verlag.  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.  
Belegexemplare erbeten.  
Redaktionsschluß: 1. 4. 1999  
ISSN 0947-1049



### Dan Diner zum Professor für jüdische Geschichte und Kultur berufen

Der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, hat am 9. April 1999 in den Institutsräumen in der Goldschmidtstraße im Beisein von Rektor Prof. Dr. Volker Bigl den in Deutschland und Israel lehrenden und international renommierten Historiker Prof. Dr. Dan Diner zum Professor für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig berufen. Damit wechselt Prof. Diner von der Universität Gesamthochschule Essen nach Leipzig. Mit der Berufung übernahm er zugleich das Amt des Direktors des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur e. V.

Mit der Übergabe der Urkunde durch den Minister wurde noch einmal unterstrichen, welch große Hoffnungen und Erwartungen an die Berufung und an die Entwicklung des Instituts geknüpft sind, und das nicht nur in Sachsen, dessen Landtag die Gründung und Finanzierung des Simon-Dubnow-Instituts beschlossen hatte. Der Minister äußerte die Gewißheit, daß Prof. Diner in hervorragender Weise geeignet ist, die Brücke zwischen Israel und Deutschland zu schlagen und in dieser für das Judentum so bedeutsamen Stadt neue Akzente für den Kontakt und Austausch zwischen den Juden Ost-



Mittel- und Westeuropas und die Erforschung dieser Beziehungen in der Vergangenheit zu setzen. Prof. Diner versicherte, zugleich mit einer intensiven Forschungs- und Lehrtätigkeit das Thema der jüdischen Lebenswelten in der Öffentlichkeit über Deutschland hinaus nachhaltig präsent zu machen, was nach der Ost-West-Öffnung seit 1989 wieder stärker möglich und auch geboten scheine. Denn jüdischen Themen sei immer auch ein universeller Charakter eigen.

Dan Diner wurde 1946 in München geboren und wuchs in Israel auf. Nach dem

Studium der Rechtswissenschaften in Frankfurt promovierte er 1973 im Völkerrecht. Seine Habilitationsschrift im Fach Politikwissenschaften widmete er Strukturelementen israelischer Politik. An der Universität Tel Aviv moderne Geschichte lehrend, ist er in den letzten Jahren mit Arbeiten zum Antiamerikanismus in Deutschland, über Weltordnungen und zum Thema Nationalsozialismus und Gedächtnis hervorgetreten; vor kurzem erschien von ihm die großangelegte Publikation „Das Jahrhundert verstehen. Eine universalhistorische Deutung“.

V. S.

### Förderverein verlieh Auszeichnung an Frau Brit Reimann

Die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V. verlieh auf ihrer Vorstandssitzung am 4. Februar 1999 an die Diplompsychologin Brit Reimann, die von 1993–98 in Leipzig Psychologie studiert hat und jetzt Doktorandin in der Allgemeinen Psychologie bei Prof. Müller ist, eine Auszeichnung. Wie der Vorsitzende der Vereinigung, Prof. Dr. Gerhardt Wolff, zur Preisverleihung hervorhob, hat Frau Reimann ihre sehr guten Leistungen im Studium mit einem vielfältigen Engagement innerhalb und außerhalb der Universität verbunden. Während des Studiums hat sie bereits mit Erfolg im Rahmen experimenteller Grundlagenforschung am Max-Planck-Institut für neuropsychologische Forschung gearbeitet.

Gleichzeitig hat sie sich in der Fachschaft Psychologie engagiert, hat eine Vollversammlung der Psychologiestudenten zum Thema Studienbedingungen organisiert und hierfür Gespräche mit dem Ministerium in Dresden geebnet, ist insbesondere in der Studienkommission tätig gewesen und hat ein gemeinsames interdisziplinäres Seminar von Psychologen und Strafrechtlern (mit den Professoren Petermann und Seebode) initiiert. Bei der Übergabe des Preises, die in



den Räumen der Verbundnetz Gas AG stattfand, sprach auch der Kanzler der Universität Leipzig, Peter Gutjahr-Löser, der Ausgezeichneten Respekt und Anerkennung aus.



Traditionelle chinesische Kultur zum Neujahrsfest im Internationalen Begegnungszentrum

Frau Prof. Regine Ribbeck eröffnet im Hörsaalgebäude die Ausstellung über die historische Sammlung der Veterinärmedizinischen Fakultät.  
Foto: Kühne



### Chinesisches Neujahrsfest im Werner-Heisenberg-Haus

Bekanntlich begrüßen die Chinesen entsprechend ihres Mondkalenders das Neue Jahr immer etwas später als wir. So nutzte auch der Verein Akademisches Begegnungszentrum diese Tradition, um im Februar gemeinsam mit seinen überwiegend ausländischen Bewohnern des Werner-Heisenberg-Gästehauses ein Chinesisches Neujahrsfest zu feiern und das Jahr des Hasen willkommen zu heißen. Frau Katrin Buchta, die z. Zt. im Ostasiatischen Institut der Universität promoviert und als Gast im Werner-Heisenberg-Haus weilt, machte in einem kleinen Vortrag die Gäste mit den historischen und zeitgenössischen Brauchtümern des Chinesischen Neujahrsfestes vertraut.

Der sonst eher zweckmäßig eingerichtete Seminarraum im IBZ verwandelte sich dank seiner Helfer in eine kleine asiatische Welt. Der Raum wurde mit Dekorationen aus dem Reich der Mitte in überwiegend roten und goldenen Farben ausgestaltet. Entspannende Töne chinesischer Musik sorgten für die musikalische Untermalung, und ein Hauch exotischer Räucherstäbchendüfte lag in der Luft. Für die Gaumenfreuden wurde ein Buffet mit traditionellen chinesischen Speisen und Getränken hergerichtet. Für das musikalische Ambiente sorgten die chinesischen Künstler Lu Jian Guo und Cheng Wang, die mit traditionellem Gesang

und der Erhu, einem zweisaitigen Instrument mit über tausendjähriger Geschichte, chinesische Volksweisen darboten. Daß man mit Holzstäbchen nicht nur prima essen, vorausgesetzt man beherrscht diese Kunst, sondern auch seine Geschicklichkeit in hervorragenden Spielereien üben kann, bewiesen die Gäste gegen Ende des Abends. Glücklicherweise war da, wem Geduld ein leichtes ist. Übrigens eine Eigenschaft, die den im Tierzeichen Hase Geborenen vorausgesagt wird.  
C. Sander

### Tierarzt gestern und heute

Ausstellung der Veterinärmedizinischen Fakultät im Hörsaalgebäude

Im Foyer des Hörsaalgebäudes der Universität Leipzig ist bis 21. Mai 1999 die Ausstellung „Die Veterinärmedizinhistorische Sammlung stellt sich vor“ zu sehen. Gezeigt werden in zehn Glasvitrinen Hunderte Exponate aus der tierärztlichen Forschung und Praxis von ihren Anfängen bis zur Gegenwart: Instrumente, Geräte, Lehrmodelle von Haustieren, Dokumente und zahlreiche Unikate des tierärztlichen Berufslebens und seltene Fachliteratur. Der Aufbau der Ausstellung lag in den Händen von Dr. Werner Jahn und Jutta Jahn, für den Aufbau der Sammlung selbst hatten sich in der Vergangenheit insbesondere Prof. Lochmann (Hannover), Dr. Lippmann und Dr. Wujanz engagiert.

Zur Ausstellungseröffnung verwies Frau Prof. Regine Ribbeck, Prodekanin der Veterinärmedizinischen Fakultät, darauf, daß mit der Ausstellung der Wandel in der tierärztlichen Arbeit demonstriert wird. So sind einige der hier gezeigten Ausstellungsstücke nur noch von historischem Wert wie z. B. das Trepanationsbesteck, mit dem Schafen die Schädeldecke aufgebohrt wurde, um darunterliegende nuß- bis apfelgroße Bandwurmfinnen zu beseitigen; heute ist durch intensive fleischhygienische Maßnahmen diese Parasitose in Mitteleuropa getilgt worden. Das schlägt die Brücke zu dem weiteren Anliegen, mit dieser Ausstellung die oft einseitigen Vorstellungen von der tierärztlichen Ausbildung und dem Tierarztberuf in der Öffentlichkeit dahingehend zu korrigieren, daß auch die verantwortungsvolle Tätigkeit in der Lebensmittelhygiene, in der Bekämpfung von Zoonosen (von Tieren auf Menschen übertragbare Krankheiten) oder im Tierschutz (Stichworte Tierversuche oder Tiertransporte) ins Bild gerückt wird.

Verdienstvoll, daß die Initiatoren in der Ausstellung (jeweils mittwochs, 15 Uhr) Kurzvorträge und Diskussionsmöglichkeiten zu Themen wie das Pferd als Patient (28. 4.), Lebensmittelüberwachung (5. 5.), Tiergeburtsilfe (12. 5.) und Gentechnik (19. 5.) anbieten.  
V. S.





## Kontakte zur Ohio University vertieft

Memorandum zur Gründung eines „European Center“ unterzeichnet

*Vertragsunterzeichnung durch Rektor Bigl und Präsident Glidden (Foto links) und freundschaftliche Gespräche zwischen V. Bigl, Frau R. Glidden, P. Truhn und R. Glidden.*



Vom 8.–14. März 1999 besuchte die Leitung der Ohio University, Athens, Ohio, die Universität Leipzig. Der Präsident der Ohio University, Prof. Robert Glidden, und sein Assistent und Vorstandssekretär, Dr. Alan Geiger, hielten sich u. a. zur Verlängerung des seit 1994 bestehenden Partnerschaftsvertrages in der Messestadt auf.

Den Höhepunkt des Besuches stellte die feierliche Unterzeichnung dieses Abkommens sowie des Memorandums zur Gründung eines „Ohio-Leipzig European Center“ am 9. 3. 1999 in der Villa Tillmanns dar. Präsident Prof. Glidden und der Rektor der Universität Leipzig, Prof. Bigl, besiegelten im Beisein der Prorektoren Prof. Kähler und Prof. Blaschczok, des Kanzlers, vieler international engagierter Hochschullehrer sowie der Vertreter des Akademischen Auslandsamtes die Erneuerung und gleichzeitige Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Hochschulen. Auch Gäste aus Kultur und Verwaltung Leipzigs wie der Städtische Kulturdezernent, Dr. G. Girardet, der Amerikanische Generalkonsul in Leipzig, P. Truhn, und der Direktor des Amerikahauses, Dr. J. Quintus, waren der Einladung des Rektors in die Villa Tillmanns in der Wächterstraße gefolgt.

Die vorerst auf fünf weitere Jahre angelegte Kooperation sieht Folgendes vor:

- den Austausch von Studierenden, Wissenschaftlern und Angestellten
- Praktika für Studierende des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaften außerhalb des regulären Studentenaustausches

- die Planung und Ausführung gemeinsamer Forschungsprojekte
- die Organisation von gemeinsamen Lehrveranstaltungen sowie
- den Schriftenaustausch.

Als Bevollmächtigter des Rektors für die Kooperation wird – wie bisher – der Leiter des Akademischen Auslandsamtes bestimmt.

Außerdem wurde die Absichtserklärung zur Gründung eines „Ohio-Leipzig European Center“ in Leipzig unterschrieben. Dieses Zentrum soll Studierenden der Ohio University ein Studium des „New Europe“, bestehend aus Lehrveranstaltungen zu Geschichte, Politikwissenschaft, Geographie und weiteren Fachgebieten, während eines Semesters in Leipzig ermöglichen. Anvisiert ist eine Pilotphase im Sommersemester 2000. Die konkreten Planungen dafür laufen gerade an. Als nächster Schritt ist in Leipzig eine Arbeitsgruppe zu bilden, die sich mit der Planung des englischsprachigen Curriculums beschäftigen wird.

Die Delegation aus Ohio nutzte den Aufenthalt in Leipzig für viele Gespräche mit Hochschullehrern der relevanten Fachgebiete sowie mit den bisherigen Kooperationspartnern der Ohio University, insbesondere am Historischen Seminar, am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaften und an der Philologischen Fakultät.

Außerdem stand eine Einladung beim Sächsischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Meyer, in Dresden auf dem Terminplan. Zu diesem Ge-

spräch wurden die Gäste vom Rektor begleitet. Der Staatsminister, gegenwärtig auch Vorsitzender der Kultusministerkonferenz, begrüßte den neuen Internationalisierungsschritt der ältesten sächsischen Universität und sagte seine Unterstützung zu.

R. Lottes

### **SOKRATES: Leipziger Erfolgsbilanz**

Den absoluten Spitzenplatz der mit dem SOKRATES/ERASMUS-Programm der EU ins Ausland entsandten Studierenden nimmt in den neuen Bundesländern (außer Berlin) immer noch die Universität Leipzig ein. Nach der endgültigen Statistik des DAAD profitierten im akademischen Jahr 1997/98 278 Studierende der Universität von einem Teilstipendium für ein Studium über ein oder zwei Semester in den Ländern des Europäischen Wirtschaftsraumes. Dies bedeutet deutschlandweit Platz sechs noch vor Hochschulen wie der Universität Göttingen oder der TU Dresden und eine Verbesserung von zwei Plätzen und 20 Studierenden gegenüber dem Jahr zuvor. Den Spitzenplatz in absoluten Zahlen nimmt mit 371 Studierenden die Humboldt-Universität Berlin ein.

Universitätsintern besteht allerdings ein großes Gefälle. Während sich manche Disziplinen wie Philologie, Wirtschafts- oder auch Politikwissenschaften besonders aktiv zeigen, übersteigt in Bereichen wie Psychologie, Kunstgeschichte oder Kulturwissenschaften die Nachfrage der Leipziger Studierenden bei weitem das Angebot (soweit es ein solches gibt).



## Erster Spatenstich für das neue Juridicum

Symbolischer Spatenstich mit Rektor Volker Bigl (l.) und dem britischen Botschafter Sir Paul Lever. Foto: Kühne

Glücklich präsentiert Magnifizenz den Münzfund, der freilich dem Gesetz nach dem Land Sachsen zufällt. Foto: Kühne

Bei britischem Wetter – es goß in Strömen – vollzogen der britische Botschafter Sir Paul Lever und Rektor Volker Bigl am 23. März 1999 symbolisch den ersten Spatenstich für die „Juridicum-Passage“ zwischen Petersstraße und Burgplatz, die von dem größten britischen Bauunternehmen AMEC bis Ostern 2001 errichtet wird. Kernstück des Projekts ist aus Universitätssicht das Juridicum, die neue alte Heimstatt der Leipziger Juristenfakultät, bei deren Planung die Universität schottisch sparsam vorgegangen ist, wird sie doch weder ihr noch dem Freistaat dank einer Erbbaurechts-Konstruktion einen Pfennig kosten. Dafür sprach der Rektor zum Festakt Universitätskanzler Peter Gutjahr-Löser seinen besonderen Dank aus, denn ohne dessen Engagement und Hartnäckigkeit wäre der Vertrag sicherlich nicht zustande gekommen. Damit ergibt sich im übrigen eine Parallele zum 1773 eingeweihten Vorvorgängerbau, für den ausschließlich Spenden und Mittel der Fakultät verwandt wurden.

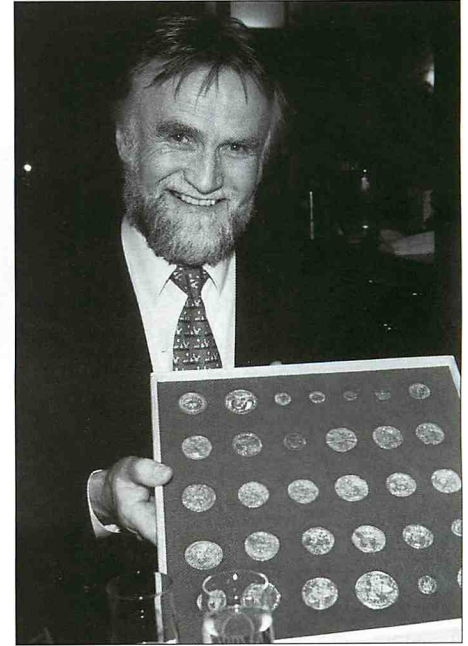
Der Platz, an dem jetzt der Neubau für die Juristenfakultät entsteht, gehört zu den ältesten Grundstücken, über die die Universität in Leipzig verfügte. Bereits unmittelbar nach ihrer Gründung war hier zunächst die Artistenfakultät untergebracht. Später tauschte man mit den Juristen, die seither an dieser Stelle ihr Fakultätsgebäude besaßen. Es war zwar in den Wirren des dreißigjährigen Krieges zerstört worden (die Verteidiger der Pleißenburg hatten es zerstört, weil sie aus dem Gebäude heraus von den Schweden beschossen wurden). Danach herrschte lange Zeit Unklarheit über die Eigentumsansprüche an dem Grundstück (!). Im Jahr 1770 erwarb die Juristenfakultät es aber zum Preis von 800 Reichsthalern vom Landesherren. Der Neubau erhielt – zum ersten Mal in Deutschland – den Namen „Juridicum“.

Die allgemeine Freude über den Startschuß für das „Schlüsselprojekt für die Entwicklung der Innenstadt“ (Beigeordneter Engelbert Lütke Daldrup) wurde gar noch vergoldet, als das Landesamt für Archäologie, das von Anfang an in der Baugrube dabei war, einen hier gefundenen Münzschatz präsentierte. Er bestand aus 29 Goldmünzen und zwei Goldmedaillen.



Durch den Neubau des Juridicums nach 1880 (der 1943 im Krieg zerstört wurde) sind sämtliche Reste der bis in das 16. Jahrhundert zurückreichenden Vorgängerbauten restlos abgetragen worden. So fand man lediglich backsteingemauerte Keller dieses letzten Baus vor. Unter dem Kellerfußboden wurde dann jedoch ein Gebäuderest des alten Juridicums entdeckt und freigelegt. Es handelte sich um den ansehnlichen Rest der Juridicums-Latrine, die als drei Meter breiter und vier Meter tiefer Schacht erhalten war. Hier nun machten die Archäologen den aufregenden Fund. Dank der raschen Bestimmung der Münzen und Medaillen im Münzkabinett Dresden ergab sich, daß die älteste Prägung von 1446 stammt, die jüngste von 1668. Zur britischen Baustelle paßt, daß es sich bei den meisten Münzen um englische „rosenobles“ – Goldmünzen des späten 16. Jahrhunderts – handelt. Auch die jüngste Münze stammt aus England; sie ist 1668 in der Regierungszeit König Charles II. (1660–85) geschlagen worden. Die übrigen Münzen des 220 Gramm schweren Schatzes mit einem heutigen Wert von etwa 60 000 Mark kamen aus Sachsen, Böhmen, Worms, den Niederlanden, Ungarn und Zürich.

Wie der Goldschatz in die Latrine kam, darüber darf spekuliert werden. Die wahr-



scheinlichste Annahme ist, daß hier in Eile Diebesgut versteckt wurde, das vom Dieb dann nicht mehr geborgen werden konnte. Mehr Zeitkolorit und auch einen Schuß britischen Humor enthält die Version, daß ein betrunkenen Student in den Karzer des Juridicums gesperrt wurde und auf der Latrine seine Barschaft verlor.

Wie es auch gewesen sei, das neue Juridicum wird auf goldenem Boden errichtet, und daß in ihm, allein wenn man an die Bibliothek denkt, goldene Zeiten für die Studenten und Professoren anbrechen werden, scheint ebenso gewiß. V. S.

### Musik und Malerei

Bis zum 19. Mai 1999 zeigt das Museum des Mendelssohn-Hauses in der Goldschmidtstraße Arbeiten von Studentinnen und Studenten des Instituts für Kunstpädagogik der Universität Leipzig. Die hier ausgestellten Bilder sind unter der Leitung von Renate Herfurth im 4. Workshop „Malen zu Musik“ zu Beginn dieses Jahres entstanden.

Die Musikauswahl reicht – natürlich – von Mendelssohn-Bartholdy über Carl-Friedrich Zelter, Hans Zender (Schuberts Winterreise), Philip Glass und John Cage bis zu Wolfgang Rihm.

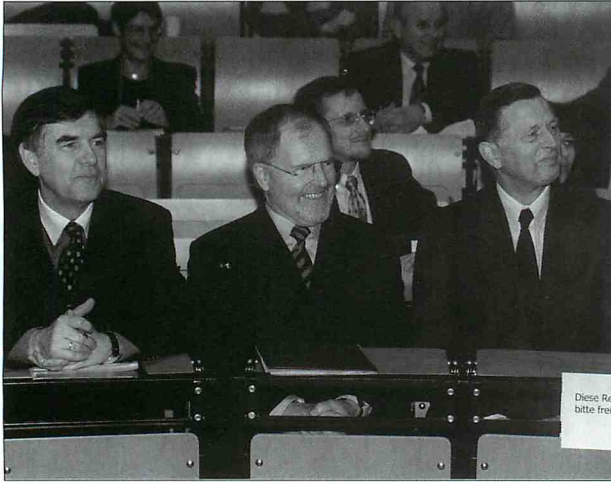


## Leitlinien einer inneren Ordnung für Europa

Foto links: Verabschiedung von Prof. Biskup (r.), links sein Nachfolger Prof. Hasse, Bildmitte Dekan Prof. Wagner.

Foto rechts: Ministerpräsident Prof. Biedenkopf bei seinem Vortrag.

Fotos: Kühne



Am 2. Februar 1999 hielt der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät den Vortrag „Die Europäische Union im Spannungsfeld zwischen Subsidiarität und zentralisierenden Bestrebungen“. Die Leipziger Wirtschaftspolitische Gesellschaft hatte zur Verabschiedung des Direktors des Instituts für Wirtschaftspolitik, Prof. Dr. Reinhold Biskup, eingeladen, und der Ministerpräsident hielt den Hauptvortrag. In seinen einführenden Worten dankte er Prof. Biskup für seine eindrucksvolle Aufbauleistung an der Universität Leipzig.

Grundtenor seines Vortrages war, daß das Spannungsfeld zwischen Subsidiarität und zentralisierenden Tendenzen keine Frage bloßer Praktikabilität sei, sondern ein Problem der Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Kontrolle und dadurch ein Problem der europäischen Verfassung. Die europäische Integration hat eine Friedensordnung geschaffen, die eine innere Zielsetzung und eine äußere Bedrohung als ergänzende Kraft besaß. Letztere ist weggefallen, so daß nun die innere Kohäsion allein durch einen eigenstaatlichen Integrationsprozeß entwickelt werden muß. Sie muß groß genug sein, um die bestehenden Interessengegensätze zu überwinden, um auf einer Basis gemeinsamer Einsichten und gemeinsamer Notwendigkeiten zu handeln.

Mit der Währungsunion ohne politische Union und mit der Osterweiterung entsteht viel interner Druck. Die Integration der

Transformationsländer ist für alle, aber vor allem für diese Länder eine gewaltige Herausforderung. Sie müssen den schwierigen Weg in eine zivile Gesellschaft bewältigen und dabei ihre politische, wirtschaftliche und rechtliche Ordnung vollständig neu gestalten. Auf diesen Gebieten sollte die Universität Leipzig vor dem Hintergrund der deutschen Erfahrungen einen eigenen wissenschaftlichen Beitrag leisten.

Warum ist das Spannungsfeld so groß? In einer Union, die noch keine staatliche Ordnung zwischen staatlichem Bund und Bundesstaat gefunden hat, muß eine stabile innere Struktur entwickelt werden. Dabei gilt es, Akzeptanz, Praktikabilität und Glaubwürdigkeit zu vereinen. Die Differenz zwischen Normenordnung und Normenwirklichkeit muß gering gehalten werden.

Der Weg zu klaren Regeln erfordert ehrliche Antworten auf zwei Fragen:

1. Was können die Europäer definitiv nur gemeinsam?
2. Was ist nicht unbedingt eine gemeinsame Aufgabe?

Unzweifelhaft zur ersten Kategorie gehören die Gestaltung der Rechts- und Friedensordnung und die Definition der europäischen Interessen in einem globalisierenden Umfeld, Außenpolitik, Sicherheit, Lösung der Migrationsprobleme und der Rückwirkungen alternder Bevölkerungen, Stabilisierung Osteuropas und Rußlands, Offenheit der Märkte und die Wirtschafts- und Währungsunion.

Das Subsidiaritätsgebot der zweiten Frage wurde an einem „Paradebeispiel“ erklärt, wie eine falsche Zuordnung der Aufgaben die Gefahr erzeugt, Illusionen und Enttäuschungen zu produzieren: in der europäischen Beschäftigungspolitik, zumal mit den beschlossenen Schwerpunkten Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit. Beide Aufgaben sind originär auf zentraler Ebene nicht lösbar, sondern nur auf der untersten. Die Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen ist für den Arbeitsmarkt zu dem Ergebnis gekommen, daß die Arbeitsmärkte den schnellen Veränderungen auf den Gütermärkten nur folgen können, wenn die Normen nahe am Ort des Geschehens entschieden werden. Dezentralität ermöglicht größere Reaktionsgeschwindigkeit, Flexibilität des Normengefüges und Wettbewerb der Problemlösungen.

Dies zu mißachten, ist eines der strukturellen Defizite Europas, wie auch die Ausweitung der Aufgaben mit hohen Finanzvolumina, zentraler Verausgabung und fehlender Kontrolle. Der Mißbrauch ohne Unrechtsbewußtsein ist ein Signal für falsche Antworten auf die beiden zentralen Fragen und für die zunehmenden Spannungen zwischen Subsidiarität und Zentralisierungsbestrebungen.

Das Ziel der Anstrengungen muß es sein, die innere Ordnung Europas so zu gestalten, daß die Menschen, egal ob sie in Spanien oder in Schweden leben, bereit sind, europäische Entscheidungen auch dann als Entscheidungen in ihrem Interesse zu erkennen, wenn sie durch sie belastet werden. Dies wird nur dann gegeben sein, wenn sie einsehen, daß diese Aufgabe nur auf der gemeinsamen Ebene gelöst werden kann. Und dieser Umfang ist begrenzt.

Rolf H. Hasse



## Logik, Freiheit und Flammen-Signatur

Ehrendoktor für den Philosophen  
Franz von Kutschera

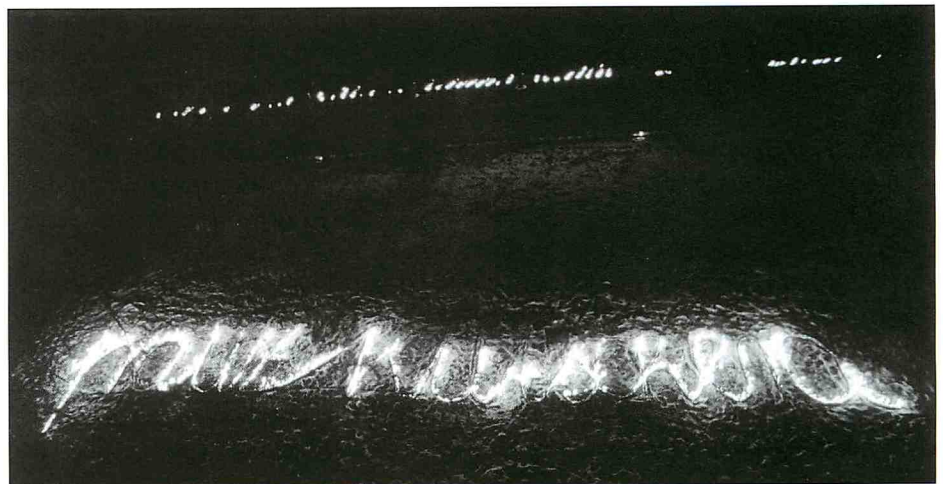
Dekan Georg Vobruba überreichte Franz von Kutschera (l.) die Urkunde zur Ehrenpromotion.

Bild unten: Performance „Flammen-Signatur“ von Marianne Manda mit dem Namenszug Franz von Kutscheras.  
Fotos: Kühne

Die Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie hat am 12. Januar 1999 Franz von Kutschera (Regensburg) den Ehrendoktor verliehen. Wie Leibniz der letzte Universalgelehrte des 17. Jahrhunderts war, so sei, wie es in der Laudatio des Leibniz-Experten Wolfgang Lenzen (Osnabrück) heißt, Franz von Kutschera der letzte Universal-Philosoph unserer Zeit. Das Werk von Kutscheras – allein 17 Monographien – deckt, um den Titel einer Kutschera-Festschrift zu zitieren, „Das weite Spektrum der Analytischen Philosophie“ ab; es geht in diesem Werk u. a. um die Grundlagen der Logik, der Wissenschafts- und Erkenntnistheorie, der Sprachphilosophie, der Ethik und der Ästhetik, der Religionsphilosophie; hinzu kommen spezielle Werke zu Platon und Frege. Mit seinen Arbeiten hat von Kutschera nicht nur den jeweiligen *state of the art* der Analytischen Philosophie fokussiert; er hat, was unter Analytischer Philosophie zu verstehen sein sollte, in vielen Punkten neu definiert.

Das Gesamtwerk von Kutscheras hat drei Schwerpunkte: die Grundlagen der Logik, die Bedingungen menschlicher Freiheit – und, drittens, den (von den meisten Kollegen bislang noch nicht einmal ins Auge gefaßten) tieferen Zusammenhang zwischen beiden. Diesen Zusammenhang aufzuweisen – das war das Thema seines Festvortrags mit dem programmatischen, klar auf Karl Popper Bezug nehmenden Titel „Die offene Welt“. Dieser Vortrag erscheint, zusammen mit der Laudatio, in Kürze als Sonderheft der Leipziger Universitätsschriften.

Mit Franz von Kutschera ehrt die Universität Leipzig nach Georg Henrik von Wright (erster Leibnizprofessor WS 1994/95; Ehrenpromotion 1996) und Nuel Belnap (Leibnizprofessur SS 1996) einen weiteren führenden Kopf der Analytischen Philosophie, jener Richtung der Gegenwartsphilosophie also, für die die hiesigen Institute für Philosophie und für Logik und Wissenschaftstheorie bereits 1994 ANALYOMEN 2, den zweiten Internationalen Kongreß der Gesellschaft für Analytische Philosophie (GAP), ausgerichtet und sich so bereits damals als Zentrum Analytischen Philosophierens in



den neuen Bundesländern kenntlich gemacht hatten.

Mit Leipzig ist Franz von Kutschera auch über die von Georg Meggle (wie Wolfgang Lenzen ehemals Assistent bei von Kutschera) geleitete DFG-Forschergruppe Kommunikatives Verstehen verbunden. (Zu den Zielen dieser Gruppe siehe: <http://www.uni-leipzig.de/~fkv>). Zentrale Ideen dieser Forschergruppe gehen auf Anregungen des neuen Ehrendoktors zurück. Dieses Thema „Kommunikatives Verstehen“ wird von Kutschera vielleicht vor Augen gehabt haben, als er vermerkte, auch ihn selber würden weitere Kooperationen mit unserer Universität freuen. Die Leipziger Kommunikations-Philosophen und Logiker strahlen. Bereits Ende Juni 99 könnte sich im Rahmen des Forschergruppen-Work-

shops „Communication and Understanding“ Gelegenheit zu solcherart fortgesetzter Kooperation bieten.

Den Abschluß und Höhepunkt des Ehrenpromotionsfestes bildete eine gemeinsame kleine Nacht-Performance des frisch Ehrenpromovierten und der Künstlerin Marianne Manda: Franz von Kutschera zeichnete seine 12 m lange Unterschrift in den frisch gefallenen Schnee vor der Villa Tillmanns, dem Gästehaus der Universität in der Wächterstraße. Und Marianne Manda, die ihre Feuerkreise bereits um jemenitische Mond-Tempel und die Leipziger Nikolai-kirche gezogen hatte, transformierte diese Kutschera-Zeichnung punkt Mitternacht in eine gleißende Flammen-Signatur.

G. Günther



## In diesem Jahre neu: die Buchmesse-Akademie

Die Universität Leipzig  
auf der Leipziger Buchmesse

Staatssekretär Eckhard Noack (l.) am Messestand der Universität (Foto rechts), Empfang zur Buchmesse-Akademie mit Ulrich Kromer, Dr. Guth und Prof. Lepenies (Foto links) und Blick auf die Teilnehmer der Podiumsdiskussion (unten).

Fotos: Kühne



Die Leipziger Buchmesse wartete in diesem Jahr mit einer Neuerung auf: der Buchmesse-Akademie. Gemeinsam von Buchmesse und Universität veranstaltet, ist es ihr Anliegen, das Medium Buch und die Wissenschaft noch enger zusammenzuführen. Themen dieser und auch künftiger Buchmesse-Akademien sind neue Forschungsergebnisse, Neuerscheinungen auf dem wissenschaftlichen Büchermarkt, sind die neuen Medien in der wissenschaftlichen Kommunikation, das Buch im medialen Zeitalter, innovative Tendenzen in der Buchherstellung und neue Trends im Leseverhalten.

Hierzu fanden eine Reihe von interessanten Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen statt, so auch zum Thema „Wem dient Wissenschaft?“, mit dem die Buchmesse-Akademie am 25. März auf dem Neuen Messegelände eröffnet wurde. „Französische wissenschaftliche Bücher auf dem deutschen Markt“, „Recht und Realität in den neuen Ländern“ und „1949 – 1989 – 1999. Zwei deutsche Geschichten oder eine Geschichte?“ waren weitere Podiumsdiskussionen überschrieben, die von der Universität Leipzig getragen wurden. Auf einem Empfang zur Eröffnung der Buchmesse-Akademie im Alten Senatssaal sprachen Rektor Volker Bigl und der Bereichsleiter Buch-Kunst-Kultur der Leipziger Messe GmbH, Peter Guth, die Erwartung aus, daß mit der Akademie ein Forum für die Diskussion von gesellschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Entwicklungen in enger Verbindung mit dem Buch entsteht und die



Aussteller hier einen Ort für Kommunikation und Innovation zur Erhaltung des Kulturwertes Buch vorfinden. Sodann hielt Wolf Lepenies, Rektor des Wissenschaftskollegs zu Berlin, die Festansprache mit dem provokanten Titel „Es gibt bereits genügend Bücher“, in der zum anhaltenden Vergnügen der Zuhörer amüsante und herausfordernde Geschichten vom Lesen, Schreiben und Büchermachen aus Vergangenheit und Gegenwart ausgebreitet wurden – mit dem Fazit, daß das Buch auch im Zeitalter des Internet noch eine Zukunft hat.

Die Diskussionsveranstaltung zur Eröffnung der Buchmesse-Akademie vereinte namhafte Vertreter der Wissenschaft und Wissenschaftspolitik: Dagmar Schipanski, TU Ilmenau; Reimar Lüst, Humboldt-Stiftung; Eberhard Jäckel, Universität Stuttgart; Cornelius Weiss, Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz; und Volker Bigl, Rektor der Universität Leipzig. Da war die Rede davon, daß die Sprachlosigkeit zwi-

schen Wissenschaft auf der einen Seite und Politik, Wirtschaft und Bevölkerung auf der anderen überwunden werden müsse, auch dadurch, daß das Vermögen der Wissenschaftler zur allgemeinverständlichen öffentlichen Darstellung von Forschungsergebnissen, ihren Chancen und Risiken wie auch zu einer gesamtgesellschaftlichen Sichtweise schon in der Ausbildungsphase ausgeprägt wird (Schipanski). Es sei bedenklich, wenn die Hochschulen an die Peripherie der Gesellschaft gerieten und diese nicht genügend Ressourcen bereitstelle, um den Trend zur gesichtslosen Massenuniversität aufzuhalten und eine Ausbildung in höchster Qualität zu gewährleisten (Bigl). Und es sei auch auf eine richtige Proportion zwischen angewandter und Grundlagenforschung zu achten, denn würde letztere vernachlässigt, könnte sich ergeben, daß die ganze Gesellschaft nicht mehr fähig ist, aus dem Weltfonds des Wissens zu schöpfen, da sie selbst nichts mehr in ihn einbringt (Weiss).



## Zweifache Ehrendoktorwürde für Herbert Gürtler

Am Messestand der Universität Leipzig in der Halle 2 wurde ebenfalls etwas von der wissenschaftlichen und publizistischen Produktivität ihrer Professoren und Mitarbeiter deutlich. Über 4000 wissenschaftliche Publikationen wurden im letzten Jahr durch Autoren der Universität Leipzig vorgelegt. Darunter befinden sich mehr als 200 Bücher, die jetzt auf der Messe vorgestellt wurden. Die Bandbreite reichte von der zweibändigen Geschichte von Leipzigs Messen 1497–1997 bis zum Staatsrecht-Lehrbuch, vom Grundlagenbuch über den Konfuzianismus bis zum 1. Band neuer Leipziger Studien mit dem Titel „Region und Identifikation“, vom medizinischen Fachbuch „Das künstliche Kniegelenk“ bis zu Studien zum DDR-Theater („Spielräume und Grenzen“).

V. S.

Im vergangenen Jahr erfuhr Prof. Dr. H. Gürtler die verdiente Würdigung für seine langjährige Tätigkeit als Wissenschaftler und Hochschullehrer. Er war der erste mit der Wiederbegründung der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig im Jahr 1990 demokratisch gewählte Dekan und schied im Jahr 1997 aus dem aktiven Berufsleben aus.

Der Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin verlieh Prof. Gürtler die Würde und den Grad eines Doctor medicinae veterinariae honoris causa in Anerkennung seiner hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiet der Biochemie der Haustiere. Die Ehrenpromotion durch den Dekan des Fachbereiches, Prof. Dr. K. Hartung, erfolgte am 17. Juli 1998 im Rahmen der traditionsgemäß durchgeführten Festveranstaltung zur Promotion junger Wissenschaftler.

Am 10. November 1998 wurde Prof. Gürtler durch die Universität für Veterinärmedizin und Pharmazie Brno (Brünn) anlässlich der Festveranstaltung zum 80. Jahrestag der Gründung der tierärztlichen Bildungsstätte mit dem Grad eines Doctor medicinae veterinariae honoris causa für sein gesamtes wissenschaftliches Werk, welches der Beförderung der veterinärmedizinischen Wissenschaften diene, geehrt. Zugleich wurde damit die langjährig bestehende Zusammenarbeit in der Forschung auf dem Gebiet der Stoffwechselstörungen bei Haustieren und die daraus erwachsenen engen Beziehungen zwischen den Wissenschaftlern der veterinärmedizinischen Bildungsstätten in Leipzig und Brno gewürdigt.

Prof. Dr. E. Grün

Anzeige

## Literatur und kompetenter Service – besuchen Sie uns!

Als Unternehmen der Buchhandelsgruppe Schweitzer Sortiment bieten wir Ihnen alles unter einem Dach: Fachliteratur aus den Gebieten Recht, Wirtschaft, Steuern, Literaturwissenschaften, Pädagogik, Psychologie, Geschichte, Politik, Kommunikations- und Sprachwissenschaften, Medizin, Naturwissenschaften, EDV, Technik und Bauwesen.

[ Lehrbücher ] [ Skripten ] [ Repetitorien ] [ Lernkarteien ]  
[ Loseblattwerke ] [ Aboservice für Zeitschriften ] [ Neue Medien ]  
[ preiswerte Voraufagen ] ...

... besuchen Sie uns persönlich oder virtuell. Wir freuen uns.



Grimmaische Straße 30, 04109 Leipzig  
Telefon (0341) 216 37-0, Fax (0341) 216 37-11  
E-Mail [unibuch-leipzig@schweitzer-sortiment.de](mailto:unibuch-leipzig@schweitzer-sortiment.de)  
[www.unibuch-leipzig.schweitzer-sortiment.de](http://www.unibuch-leipzig.schweitzer-sortiment.de)



## Seelsorge und soziales Engagement

Im Gespräch mit den Studentenpfarrern  
S. Bickhardt und A. Reichwein

Interview unterm Dach im ESG-Haus in der Alfred-Kästner-Straße mit den Studentenpfarrern Andreas Reichwein (l.) und Stephan Bickhardt.  
Foto: Kühne

### Evangelische Studentengemeinde Stud.-Pfarrer Stephan Bickhardt

1959 in Dresden geboren; 1976–79 Lehre als Werkzeugmacher; 1976–86 Mitarbeit bei Aktion Sühnezeichen/Friedensdienst; 1979–86 Studium der Theologie und Religionspädagogik in Naumburg und Berlin; 1985–89 Leitung des Untergrundverlags „Radix-Druckerei“, darin Veröffentlichungen von Edelbert Richter, Bärbel Bohley, Uwe Kolbe, Richard Schröder u.v.a.; 1987 Studienreferent der ESG-Gesamtarbeit/DDR; 1989 Mitbegründer der Bürgerbewegung Demokratie jetzt; 1991 Pfarrer in Eberswalde; 1995 Studentenpfarrer in Leipzig

#### Arbeitsschwerpunkte der ESG

(Alfred-Kästner-Str. 11)

*Gemeindeabend am Donnerstag:* 19.30 Uhr, mit Andacht, von Studenten gehalten  
*Arbeitskreise:* Behinderte (Sa), Chor (Di), Homosexualität (Fr), Internationaler AK (Do), Carpe fidem – Gesprächskreis in Glaubensfragen (Di), Philosophie (Mo), Taufseminar (Mi)

*Gottesdienst:* Beteiligung an den Universitätsgottesdiensten in der Nikolaikirche und eigene Gottesdienste zu Themen und Projekten

### Katholische Studentengemeinde Stud.-Pfarrer Andreas Reichwein

1960 in der Nähe von Limburg/Lahn geboren; nach dem Abitur 1979 Beginn des Theologiestudiums an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen Frankfurt/Main; 1987 Eintritt in den Jesuitenorden; 1987–89 Noviziat in Münster; 1989–91 Aufbaustudium in Philosophie in München (M.A.); nach verschiedenen Stationen in Berlin, Karlsruhe und Frankfurt seit Oktober 1996 Mitarbeit in der Katholischen Studentengemeinde Leipzig; seit Juli 1997 Studentenpfarrer

#### Arbeitsschwerpunkte der KSG

(Floßplatz 32, 2. Stock)

*Hauptabend am Dienstag:* 18 Uhr Abendbrot, 19 Uhr Gottesdienst (mit Schriftgespräch), 20 Uhr Vortrag oder Gesprächsabend

*Sonntagsgottesdienst:* 11.15 Uhr (mit ansl. Mittagessen)

*Kreise und Arbeitskreise:* Asyl (Do), Rumänienhilfe, Yoga und Meditation (Mi), Chor (Do), Glaubensgespräch (Do), Internationale Küche (Mi)



Der Beginn des neuen Semesters war uns Anlaß, durch ein Gespräch mit den beiden Studentenpfarrern in Leipzig, Stephan Bickhardt (ESG) und Andreas Reichwein (KSG), die Arbeit der Evangelischen und der Katholischen Studentengemeinde etwas näher vorzustellen.

*Sehen Sie sich mit Ihrer Arbeit am Rande oder eher im Zentrum des Universitätslebens?*

**Stephan Bickhardt:** Entscheidend ist, was getan wird. Keine Frage, die Arbeit der Studentengemeinden ist unentbehrlich. Das gilt beispielsweise für die seelsorgerlichen Gespräche unter dem Leitwort von dem Doppelgebot der Liebe: Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst (Markus 12). Oft werden aus „Gesprächen am Rande“ solche seelsorgerlichen Gespräche, aus denen dann Fragen nach Vertrauen gegenüber dem Gesprächspartner, gegenüber Gott und den Mitmenschen und schließlich Schritte zum Abbau von Ängsten und Hemmungen erwachsen. Auf diese Weise gelingt es manchen Studierenden, sich innerlich frei zu machen. In diesen Kontext gehören auch unsere Glaubens- und Taufgespräche. Kurz gesagt, durch die Studierenden selbst ist mein Schwerpunkt die Beratung des einzelnen geworden. Und da habe ich auch viel von den Studierenden gelernt, nicht zuletzt

von ausländischen Studierenden. Begegnungen mit ihnen sind für mich im Laufe der Jahre immer wichtiger geworden. Die Bereicherung des geistlichen Lebens durch die Fröhlichkeit ihres Glaubens ist ungemein. Und gleiches läßt sich für das interkulturelle Lernen sagen, wie es in dem vor 2 Jahren gegründeten Internationalen Arbeitskreis praktiziert wird. Dazu gehört natürlich auch ein soziales Engagement für die Entwicklungsländer, sei es in Form von Stipendien oder Nothilfen. Die Studentengemeinde kann hierfür Anträge an die Evangelische Kirche in Deutschland stellen, die jährlich 20 Millionen Mark für ausländische Studierende zur Verfügung stellt – ein Großteil geht direkt in die sog. Dritte Welt.

Für das Inland möchte ich unseren ältesten Arbeitskreise hervorheben, den seit 1976 bestehenden Behinderten-Arbeitskreis, der in ehrenamtlicher Tätigkeit behinderte Menschen betreut und einmal im Monat gemeinsam mit ihnen einen Tag mit Mahlzeit, Gottesdienst, Gesprächen und Spiel verbringt. Und bei unserem Homosexuellen-Arbeitskreis, der seit 17 Jahren besteht, handelt es sich um die erste christliche Selbsthilfegruppe in Ostdeutschland für Homosexuelle.

**Andreas Reichwein:** Das Einzelgespräch stellt einen wichtigen Punkt in meiner Arbeit dar. Vielfach gehen daraus auch Gutachten hervor, die von den Studenten etwa



bei der Bewerbung um ein Stipendium, sei es für den Lebensunterhalt oder die finanzielle Absicherung des Studiums in Leipzig für Begabte, benötigt werden. Das Cusanus-Werk hilft hierbei den einheimischen Studierenden, der Katholische Akademische Auslandsdienst den ausländischen. Erwähnen möchte ich auch die Taufvorbereitung für Erwachsene, die zur Zeit vor allem von ostdeutschen und afrikanischen Studenten wahrgenommen wird. Und schließlich führe ich auch viele Beratungsgespräche zur Wahl des Studienfachs, zum Abbau von Prüfungshemmungen u. ä., wobei mein Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ lautet. Dabei hat mir eine pastorale psychologische Fortbildung sehr geholfen.

Ein zweites Standbein der KSG ist ihr soziales Engagement. Das gilt beispielsweise für den Asyl-Arbeitskreis, der vielfältige Kontakte zu Familien eines Heimes in Markkleeberg-Großstädteln unterhält. Oft sind es die einzigen Kontakte, die diese Menschen aus dem Kosovo, aus Iran, Afghanistan oder aus afrikanischen Ländern zu Deutschen besitzen. Diese Tätigkeit spricht auch Studenten an, die sonst nicht zum Kern der Gemeinde gehören. Gut zu wissen, daß sie Studenten der Erziehungswissenschaft als Praktikum angerechnet wird. Erwähnen möchte ich an dieser Stelle noch den Rumänien-Arbeitskreis, der wiederholt Hilfstransporte in dieses Land unterstützt, der letzte traf zu Ostern dort ein. Über die Stiftung Misericordia haben sich Studierende am Bau eines Hauses in Siebenbürgen beteiligt, von dem aus Bedürftige betreut werden.

*Kann man also das Fazit ziehen: die Studentengemeinden stehen mittendrin im universitären Leben?*

**Andreas Reichwein:** Ja und nein. Keine Frage, der Studentenpfarrer möchte als Dia-

logpartner in der Universität präsent sein und sich einbringen, die Studierenden dagegen suchen in der Studentengemeinde vielfach ein Refugium vom Studium, einen Ort, der allein schon räumlich getrennt ist vom Studienalltag. Für sie ist unser Hauptabend zunächst einmal ein Treff zum Ausspannen, und der Vortrag wird dabei in Kauf genommen. Das ist ein Unterschied zur DDR-Zeit, als hier nicht zuletzt eine Art außeruniversitäres Studium generale als Alternative zu den Indoktrinationen des offiziellen Studiums gesucht wurde. Etwas hat sich aber von diesem ostdeutschen Spezifikum bei uns erhalten, denn unser fachübergreifendes Bildungsangebot wird weiterhin gut genutzt. Aber die erste Motivation stellt es nicht mehr da.

**Stephan Bickhardt:** In Ostdeutschland, wo die eine Diktatur durch die andere abgelöst wurde, hatte sich durch die anhaltende Distanz zum politischen System die Tradition der Besinnung auf biblische Werte in Gesprächskreisen und Andachten bei gleichzeitigem Streben nach freierer politischer Aufklärung erhalten, wobei unübersehbar ist, daß nach dem Ende der DDR sich die Akzente mehr auf Probleme der persönlichen Lebensorientierung, auf psychologische und spirituelle Themen, auf die Bewältigung von Krisen, von Zukunftsangst, von Leistungshemmung, von Verunsicherung verschoben haben. Anders gesagt: der seelsorgerliche Aspekt meiner Arbeit ist ungleich stärker als früher gefragt. Gesucht werden vor allem Beratung, Begleitung, Orientierung, Gemeinschaft. Und in all diesen Fragen wenden sich auch einige Nichtmitglieder der Studentengemeinde an den Studentenpfarrer.

*Bei allen Unterschieden überwiegen doch sicher die Gemeinsamkeiten von ESG und*

*KSG. Findet das auch in einem gemeinsamen Wirken seinen Niederschlag?*

**Stephan Bickhardt:** Im vergangenen Semester gab es in beiden Gemeinden die Kritik, daß es nur wenige ökumenische Initiativen gegeben habe. Das soll sich ändern. So wird es einen gemeinsamen Gesprächsabend unter dem Motto „Konzerne fusionieren – Kirchen nicht“ geben (17.5.). Der ökumenische Semestereröffnungsgottesdienst zum Thema: „Über die Hoffnung, die in euch ist“ liegt bereits hinter uns. Und zusammen mit den Kommilitonen der KSG unternehmen wir einen Himmelfahrtsausflug nach Borsdorf und feiern hier zusammen einen ökumenischen Gottesdienst (13.5.). Und da ich bei wichtigen übergreifenden Themen bin, möchte ich auf eine Tagung zum Thema „10 Jahre Bürgerrevolution in Ostdeutschland“ mit dem Schriftsteller Reiner Kunze auf Schloß Mansfeld vom 7. bis 9. Mai 1999 verweisen.

**Andreas Reichwein:** Ein ökumenischer Schwerpunkt wird auch mit einem Forum im Rahmen der Internationalen Woche an der Universität Leipzig zur Situation ausländischer Mitbürger (9.6., 19 Uhr, Hörsaalgebäude) gesetzt, das gemeinsam mit dem Akademischen Auslandsamt, den Ausländerbeauftragten der Stadt und der beiden Kirchen organisiert wird. Und gar in den Rahmen des Leipziger Literaturfrühlings unter dem Motto „Liebes Leben“ begeben wir uns mit der Autorenlesung von Angela Stachowa, die aus ihren neuen Novellen „Jackpot – Geschichten aus der Gegenwart“ liest. Und jüngstes Thema in unseren Hauptabenden am Dienstag war das Leben in Leipzig nach den Perspektiven der „Leipziger Agenda 21“.

(Interview : Volker Schulte)

Anzeige

Bücher  
für  
Leipzig



**LEBENDIGE TRADITION**  
**BÜCHER ALLER WISSENSGEBIETE**  
**Buchhandlung Franz-Mehring-Haus**  
Goethestr. 3 - 5 04109 Leipzig Tel. 7 11 840 Fax 7 11 84 30



### **Gesetz über die Rechtsform- änderung der sächsischen Universitätsklinik verabschiedet**

Nach langem Diskussionsprozeß verabschiedete am 19.3.1999 der Sächsische Landtag in dritter Lesung das Gesetz über die Hochschulmedizin im Freistaat Sachsen (SHMG). Leider wurden die zahlreichen Einwendungen der Universitäts- und Klinikleitung, Berufsgruppen, Gewerkschaften und Personalräte gegen Passagen dieses Gesetzes nur unzureichend beachtet (siehe Heft 7/1998 dieser Zeitschrift).

Die wesentlichsten Eckpunkte der Rechtsformänderung aus der Sicht der Personalvertretung sind:

Die Universitätsklinik in Leipzig und in Dresden werden am 1. Juli 1999 in Anstalten des öffentlichen Rechts überführt. Dem Leipziger Klinikum gehören alle Kliniken sowie die ihnen dienenden Einrichtungen an. Dazu gehören u. a. das Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin, das Institut für Klinische Chemie und Pathobio-

chemie, das Institut für Pathologie, die Apotheke, die Medizinische Berufsfachschule, die Verwaltung und die Betriebstechnik.

Das gesamte wissenschaftliche Personal des jetzigen Universitätsklinikums verbleibt in der Medizinischen Fakultät, wird aber zur Arbeit am Klinikum verpflichtet.

Das zu bildende Klinikum verbleibt bis zum 31. 12. 2002 weiter uneingeschränkt im BAT-O. Nach diesem Zeitpunkt ist der Tarifvertrag einzelvertraglich gültig. Die rechtlichen Ansprüche des übergeleiteten Personals auf eine Zusatzversorgung werden auch nach dem 31. 12. 2002 gesichert.

Beschäftigungszeiten im Klinikum und an der Medizinischen Fakultät werden gegenseitig anerkannt.

Kündigungen wegen der Rechtsformänderung sind rechtsunwirksam.

Das Klinikum wird von einem Vorstand, bestehend aus dem medizinischen Vorstandsmitglied und dem kaufmännischen Vorstandsmitglied, geleitet. Ein Aufsichtsrat, dem ein Vertreter des Personals angehört,

entscheidet in allen grundsätzlichen Angelegenheiten.

Der im März 1999 gewählte Personalrat bleibt bis zum Ende der Amtsperiode (31. Mai 2003) im Amt und ist für das Klinikum und für die Medizinische Fakultät zuständig.

Über die konkreten Umsetzungsmodalitäten dieses Gesetzes liegen uns bisher keine Vorstellungen des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst vor.

Parallel zur Verabschiedung des Gesetzestextes wurde ein Angebot der Rhön AG zur Errichtung und Betreibung eines neuen Klinikums in der Liebigstraße bekannt. Dies würde die von vielen befürchtete Privatisierung großer Teile des Universitätsklinikums bedeuten. Der erweiterte Fakultätsrat der Medizinischen Fakultät sprach sich bereits mehrheitlich gegen dieses Angebot aus.

Wir werden über die weitere Entwicklung berichten.

Im Auftrag des Personalrats des Universitätsklinikums

Dr. Günther Fitzl

### **Universitätskirchensprengung und Protest**

Zwei Beiträge in unserer Zeitschrift (Heft 5/98 und Heft 6/98) lassen erkennen, daß die Beteiligten an der mutigen Protestaktion in der Kongreßhalle am 20. Juni 1968 gegen die Sprengung der Universitätskirche heute unterschiedliche Auffassungen haben hinsichtlich des Umfangs ihres Engagements, der Ursache für die Entdeckung durch die Staatssicherheit und des Verhaltens in der Haft. Dieser Streit ist für alle bedauerlich, stellt diese Aktion doch ein wichtiges Zeichen des Aufbegehrens gegen eine schier übermächtige Diktatur dar, und es ist zu fürchten, daß eine anhaltende, öffentlich ausgetragene Auseinandersetzung dieses Symbol beschädigt. Zugleich besteht die Gefahr, daß aus alten Wunden neue Verletzungen werden. Denn die Auseinandersetzung mit all ihren Begleiterscheinungen scheint auch ein nachträgliches und nachwirkendes Ergebnis der unmenschlichen Behandlung in der Untersuchungshaft des Ministeriums für Staatssicherheit zu sein.

Im Universitätsjournal ist gegenwärtig keine abschließende Darstellung und Bewertung möglich, da die Aufarbeitung der Fakten wohl den Historikern vorbehalten bleiben muß. Der kleinen Reihe der Zeugnisse von Beteiligten fügen wir hier – in Auszügen – die Richtigstellung einer Richtigstellung an.

#### **Dr. rer. nat. habil. Eckhard Koch, Dresden:**

Als Beteiligter an der Plakataktion „Wir fordern Wiederaufbau“ in der Kongreßhalle gegen die Sprengung der Leipziger Universitätskirche stelle ich die Ausführungen in der Zuschrift von Stefan Welzk richtig. Mein Bruder Dietrich Koch hat zusammen mit mir den Zeitauslösemechanismus mit einem Wecker in der Wohnung unserer Eltern gebaut. Er hat die gesamte Vorrichtung aus Plakat, Wecker und Gestell in der Wohnung von Stefan Welzk zusammengebaut ...

Dietrich Koch ist der einzige, der wegen sei-

ner Beteiligung an der Plakataktion verurteilt wurde. Welzk und Fritsch haben diese Verurteilung seit vielen Jahren verschwiegen. Wenn sie die Plakataktion als eine Art erfolgreichen Coup darstellen, bei dem die Stasi durch ihre Flucht das Nachsehen hatte, so liegt darin eine wesentliche Verkürzung des politischen Aspekts. Die Sprengung der Universitätskirche war ein barbarischer Akt gegen ein Kulturdenkmal; aber die psychische Folter Dietrich Kochs wegen seines Protestes und die seiner verhafteten Mitwisser war ein Verbrechen. Die ganze Abscheulichkeit der Stasi zeigt sich in ihrer Reaktion auf den Plakatprotest. Was zur Verurteilung Dietrich Kochs zu zweieinhalb Jahren Haft und anschließender unbefristeter Unterbringung in einer psychiatrischen Einrichtung führte, kann unter keinem Gesichtspunkt als „marginal“ bezeichnet werden. Von der Unmenschlichkeit der Stasimethoden hat Stefan Welzk offenbar keine Vorstellung.



### Studenten gründen ein Evaluationsbüro

Unter der reißerischen Überschrift „Studenten geben ihren Professoren Noten“ meldete die Presse die Gründung eines Studentischen Evaluationsbüros Sachsen (SES) durch die Konferenz Sächsischer Studierendenschaften (KSS). Das Projekt, das am 1. April 1999 anlaufen wird, ist eine Initiative von bisher 8 Studentenräten in Sachsen zur Beratung und Unterstützung von Fachschaftsräten bei der Lehrevaluation.

Doch soll es wirklich darum gehen, den Professoren Zensuren für schlechte Lehre zu geben? Der KSS geht es um etwas ganz anderes. Die zur Zeit schon durchgeführten Studentebefragungen werden von Fachschaftsvertretern durchgeführt und stoßen deshalb oft auf Kritik. Dabei existieren Vorbehalte und Ängste seitens vieler Lehrender, weil man glaubt, die Ergebnisse dienen dazu, Personen anzuprangern oder Druck auszuüben. Gerade in Anbetracht der derzeitigen Diskussion um leistungsbezogene Besoldung scheint dies auch verständlich. Die Ergebnisse werden jedoch außerdem oft mit dem Hinweis auf mangelnde Professionalität zurückgewiesen. Ein Dialog zwischen den Lehrbeteiligten kommt selten zustande. Studentebefragungen tauchen zwar immer häufiger in den Lehrberichten auf, oft bleiben sie aber kommentarlos stehen und ohne Folgen in der Lehrpraxis. Neben den Studentebefragungen finden sich in den regelmäßig abgefaßten Lehrberichten „objektive“, rein quantitative, Daten zur Lehrsituation, die ebenfalls unkommentiert

bleiben oder nur in Ansätzen analysiert werden.

Das von der KSS ins Leben gerufene Evaluationsbüro soll durch stärkere Einbindung und Unterstützung der Studierenden in den Prozeß der Qualitätssicherung und -entwicklung nachhaltig den Stellenwert der Lehre an den sächsischen Hochschulen stärken helfen. Für die nach §14 Sächsisches Hochschulgesetz regelmäßig vorgesehenen und bisher leider nur schleppend anlaufenden Studentebefragungen, die eben dieses Ziel verfolgen, soll in stärkerem Maße Beratung und Information, methodische und technische Unterstützung (Fragebögen vorbereiten, Hinweise zur Auswertung und Interpretation, Erarbeitung von Problemlösungen, Installation von Scannern und Software zur rationelleren Datenerfassung) sowie insbesondere Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden. Auf diese Weise wird die Zuverlässigkeit der Befragungen deutlich erhöht und damit der Hauptangriffspunkt dieser Evaluationsmaßnahmen beseitigt. Hierdurch kann die für wirksame Evaluationen notwendige Erhöhung der Akzeptanz erreicht werden.

Das Büro ist organisatorisch unmittelbar an die KSS angebunden und ermöglicht auf diese Weise, eine stärkere studentische Position in allen Fragen der Lehrbewertung. Vor allem die Auswertung von Ergebnissen kann dazu beitragen, Mißstände offenzulegen, Ursachen zu erkennen und entsprechende Lösungswege zu finden. Wenn z. B. nachweislich ein Mangel an Büchern, Räumen oder Computerplätzen besteht, der mit

Zahlen untermauert werden kann, stärkt das auch die Position der Hochschule gegenüber dem Ministerium. Pauschal über Geldmangel zu klagen war ja bisher wenig hilfreich. Auch die in Sachsen immer wieder aufgestellte Behauptung, es gäbe keine beunruhigende Überschreitung der Regelstudienzeiten, läßt sich auf diese Weise überprüfen bzw. widerlegen. Die Politik müßte von der Schönfärberei Abschied nehmen und sich dem Vorwurf der mangelnden Ausstattung der Hochschulen stellen. Die Hochschulen müßten sich die Frage gefallen lassen, ob eventuell bestehende Regelzeitüberschreitungen tatsächlich der mangelnden Ausstattung mit Personalmitteln oder aber einer schlechten Studienorganisation zuzuschreiben sind.

Nach dem Motto „Erkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung“ will die KSS die Lehrqualität durch Transparenz und stärkere studentische Einbindung zum Thema öffentlicher Debatten machen und unter Lehrenden und Studierenden einen Kommunikationsprozeß fördern. Dabei hofft die KSS auf die Gesprächsbereitschaft der Professorschenschaft. Neben denjenigen, die jetzt schon aktiv an einer Verbesserung der Lehre arbeiten (einige geben am Ende des Semesters Fragebögen in den Veranstaltungen herum), scheint es wichtig, die erwähnten Vorbehalte auszuräumen. Die Studentenräte der beteiligten Hochschulen werden in den Senat auf die Fakultäten zugehen, um klarzustellen, daß es um Kooperation und nicht um das platte Verteilen von Noten geht.

Christina Mayer

Anzeige

### Öffentliche Bekanntmachung

#### Jurastudenten an der Technischen Universität Dresden und der Universität Leipzig

Die **Dr. Hedrich-Stiftung** ist eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Dresden. Sie ist benannt nach ihrem Stifter, Herrn Staatsminister a. D. Dr. jur. Hans Richard Hedrich, verstorben am 20. 09. 1945 in Dresden. Zweck der Stiftung ist es, begabte und bedürftige Dresdner Studenten und Studentinnen, die ein juristisches Studium an den juristischen Fakultäten der Technischen Universität Dresden oder an der Universität Leipzig absolvieren, finanziell zu fördern. Die Voraussetzungen einer Förderung im einzelnen ergeben sich aus der Satzung der Dr. Hedrich-Stiftung (Genehmigung der Stiftungsbehörde vom 07. 10. 1996) und der Richtlinie über die Vergabe von Stiftungsmitteln aus den Erträgen der Dr. Hedrich-Stiftung vom 02. 04. 1997.

**Interessenten** fordert der Vorstand der Stiftung hiermit auf, bis zum 31. 07. 1999 einen Antrag auf Förderung zu stellen.

Nähere Informationen zu den Antrags- und Förderbedingungen sind erhältlich bei der Dr. Hedrich-Stiftung, Landeshauptstadt Dresden, Dezernat Finanzen und Liegenschaften, Postfach 12 00 20, 01001 Dresden oder telefonisch unter 03 51 / 488 20 82 (Frau Behn).

*Der Vorstand der Dr. Hedrich-Stiftung*



## Meine Kür als Gleichstellungsbeauftragte

Im Gespräch mit  
Frau Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt

Frauentrends im taiwanischen Buddhismus lautete das Thema einer Ringvorlesung zum Geschlechterdisput mit der Sinologin Dr. Gabriele Goldfuß. Hier im Gespräch mit Frau Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt (r.).

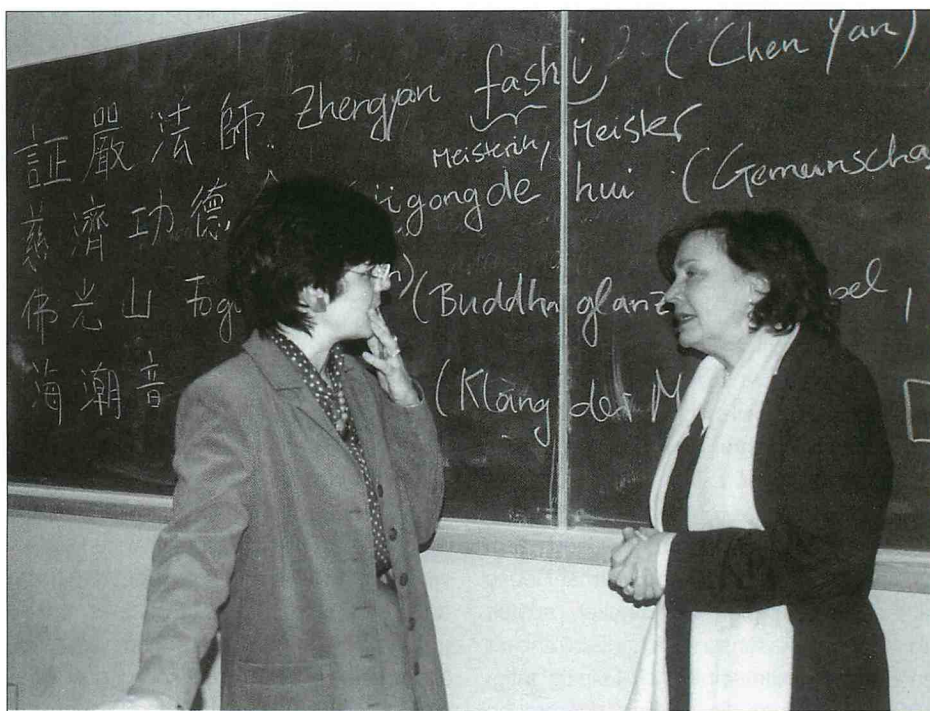
Foto: Donat

Geräte zum Ziehen von Wolfszähnen, Heimkinos, Vibratoren gegen die Hysterie waren beliebte Versandhausartikel zu Anfang des Jahrhunderts, erfahren die schmunzelnden Zuhörerinnen und Zuhörer von Dekanin Frau Prof. Koenen, die innerhalb der X. Uni-Ringvorlesung über Geschlecht und Konsum in Amerika spricht. Der Hörsaal 3 ist gefüllt, die Leute haben ihren Spaß – „Mom and Dad go shopping“ war eine von 7 Vorlesungen im Wintersemester der Reihe „Geschlechterrollen im interdisziplinären Diskurs“ – eine spannende, gut besuchte Vortragsreihe, von der Frau Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt sagt, diese Ringvorlesungen seien ihre Kür als Gleichstellungsbeauftragte ...

Die 10. Folge Ihrer 1994 ins Leben gerufenen Ringvorlesung zur Frauen- und Geschlechterforschung hat im Wintersemester 98/99 ihren Abschluß gefunden. Warum diese interdisziplinäre Vorlesungsreihe?

Mein Ziel war ursprünglich, die Dozentinnen und Dozenten der Universität mal herauszuholen aus ihren ganz normalen Seminaren, Vorlesungen und Lehrveranstaltungen, sie zusammenzuführen, mit dem Wunsch, das Querdenken zu fördern. Also: Über den Tellerrand gucken, wie das die Amerikanistin Prof. Dr. Anne Koenen so unterhaltsam getan hat, und schauen: Was tut sich in der jeweiligen Disziplin unter kulturellem und geschlechtsspezifischem Aspekt? Thematisiert wurden außerdem beispielsweise die Frau in den mohammedanischen und in den christlichen Gesellschaften, Rituale der Männlichkeit im Actionfilm usw. Meine Mitarbeiterin, Frau Jäger, und ich bemühen uns ständig um spannende Angebote.

Wir wenden uns mit dieser Vorlesungsreihe auch an die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Leipzig. Mir ist die Verzahnung von Universität und Stadt Leipzig sehr wichtig. Ich werde nicht müde zu betonen: Die Universität ist der größte Arbeitgeber der Stadt Leipzig. Wir haben etwas für die Stadt zu tun, und die Stadt tut ja auch etwas für uns. Mein Beitrag als Gleichstellungsbeauftragte der Uni ist unter anderem diese Ringvorlesung.



Zusammengefaßt gesagt: Sie soll Forschungsansätze zu Frauen- und Geschlechterforschung erhellen und popularisieren, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter interdisziplinärem Aspekt zusammenführen und schließlich auch die Gründung eines Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung vorbereiten.

Was will das Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung?

Auch hier steht im Hintergrund die Überlegung, stärker interdisziplinär zu arbeiten. Sehen Sie, das Geschlecht ist ein Strukturprinzip, das durch die Gesellschaft geht. Ich bin der felsenfesten Überzeugung, daß wir Frauen uns auch am Ende des Jahrtausends noch kräftig um uns selber kümmern müssen. Wenn ich mir die Strukturen in der Universität anschau, dann ist die Ungleichbehandlung der Geschlechter offensichtlich: Im Rektorat gibt's keine einzige Frau; der Anteil von Frauen bei den hochdotierten C4-Professuren liegt unter 10 Prozent bei rückläufiger Tendenz, der bei den C3-Professuren bei ca. 15 Prozent. Das im nächsten Jahr zu gründende Zentrum wird Magister- oder wissenschaftliche Hausarbeiten, Promotionen und Habilitationen betreuen können. Es gibt in neun Fakultäten aus-

gewiesene geschlechtsspezifische Forschungsansätze mit guten Ergebnissen, z. B. in der Soziologie, Germanistik, Kulturwissenschaft, diese wollen wir zusammenführen, um einen größeren Draufblick zu erhalten und um internationaler zu wirken. Das Zentrum wird eine Geschäftsführerin oder einen Geschäftsführer haben, die die Ideen bündeln und koordinieren, ansonsten arbeiten darin Universitätsangehörige mit, die einen Teil ihrer Kraft dem neuen Zentrum zur Verfügung stellen werden. Viele Ideen und kompetente Mitstreiterinnen und Mitstreiter dafür suchen wir gegenwärtig.

Was ist zu erwarten?

Ich selbst bringe mich am 5. Mai mit einem Vortrag über das Feminismusverständnis ostdeutscher Frauen und Autorinnen vor und nach 1945 ein, und am 9. Juni zeigt unter dem Titel „Frauenpolitik in der Sackgasse“ die Soziologin Dr. Uta Schlegel Perspektiven einer neuen Geschlechterpolitik in Deutschland auf. Der Theologe Prof. Dr. Wolfgang Ratzmann wird im Juni über Geschlechterrollen in der Liturgie sprechen, und am 7. Juli wird die Pekinger Weltfrauenkonferenz 1995 erörtert, um nur einige Veranstaltungsthemen zu nennen.

Interview: Jutta Donat



Am 6. Januar 1999 starb nach kurzer Krankheit der ehemalige Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig und Dozent an der Universität Leipzig, Oberbibliotheksrat Dr. phil., Dr. phil. h.c. Dietmar Debes, im Alter von 73 Jahren.

Nachdem Dietmar Debes 1946 zunächst als Neulehrer tätig gewesen war, begann er 1947 seine bibliothekarische Ausbildung an der Deutschen Bücherei sowie an der Universitätsbibliothek Leipzig, der er nach Beendigung dieser Ausbildung im Jahre 1949 stets aktiv verbunden blieb. Nach Studien der Kunstgeschichte, Archäologie und Vorgeschichte, die er z. T. in Leipzig, z. T. in Berlin absolvierte, promovierte er im Jahre 1963 in Leipzig mit magna cum laude zum Dr. phil. In diesen Zeiten war Dietmar Debes zunächst als Diplom-Bibliothekar, später, ab 1962, als wissenschaftlicher Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Leipzig tätig. 1959 wurde ihm die Leitung der großen Handschriften- und Inkunabelabteilung übertragen, die er bis zum Ende seiner aktiven Laufbahn innehatte. Von 1965 bis 1982 war er zugleich stellvertretender Direktor der Universitätsbibliothek. In einer kritischen Zeit ernannte ihn das Rektorat am 1. Oktober 1990 zum kommissarischen Direktor der Universitätsbibliothek, ein Amt, das Dietmar Debes bis zu seiner Entpflichtung am 30.4.1992 mit großem Engagement wahrnahm.

Dieses bibliothekarische Engagement galt zum einen der Erhaltung und Erschließung der wertvollen Sondersammlungen dieser Bibliothek, weswegen er bereits 1977 zum Kustos der Universität bestellt worden war. Zum anderen galt sein Wirken dem Wiederaufbau der Bibliotheca Albertina, dem Hauptgebäude der Universitätsbibliothek. Dieses Gebäude war 1944/45 zu zwei Dritteln zerstört worden und in der DDR-Zeit nicht wieder aufgebaut worden. Sofort nach seinem Amtsantritt bemühte sich Dietmar Debes mit Hilfe einer umfangreichen Stiftungsspende und weiterer Spenden, um die er sich persönlich bemühte, die Planung für den Wiederaufbau in Gang zu bringen. Seinem unermüdlichen Engagement ist es zu verdanken, daß der Wissenschaftsrat auch die Finanzierung des Wie-

deraufbaus befürwortete und 1992 mit den Sicherungsarbeiten und im Folgejahr mit dem Wiederaufbau begonnen werden konnte. Am 4. November des vergangenen Jahres 1998, als der fertiggestellte Ostflügel als erster von insgesamt drei Bauabschnitten feierlich eröffnet wurde, war Dietmar Debes anwesend und konnte den Dank für seine damaligen Bemühungen entgegennehmen.

Sein persönliches und berufliches Interesse für das alte Buch hat sowohl für die Bibliothek als auch für die historische Hilfs- und Buchwissenschaft Früchte getragen. Er wehrte in der DDR-Zeit Versuche ab, aus dem großen und wertvollen Bestand Stücke auszusondern, um Devisen zu erwirtschaften. Und er half bei der Vermittlung der Kenntnisse über die Sondersammlungen, indem er die Erschließung der mittelalterlichen Handschriften sowie der Kataloge 1501 bis 1850 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft initiierte und selbst publizierte. Bei der letztgenannten Tätigkeit deckten sich seine Interessen mit denen der historischen Forschung und Lehre an der Universität. Zu seinen akademischen Lehrern hatten die Kunsthistoriker Heinz Ladendorf und Johannes Jahn, die Archäologen Herbert Koch und Robert Heidenreich sowie der Prähistoriker Friedrich Behn gehört, die in Ost und West hohes Ansehen genossen. Die Dissertation von Dietmar Debes über das Figurenalphabet war sein erstes großes Werk. Es behandelt ein kunsthistorisches Thema von frühmittelalterlich-byzantinischer Zeit bis zum 20. Jahrhundert. Die Arbeit erschien 1968 im Leipziger Verlag Bibliographisches Institut und ein Jahr darauf im Münchener Verlag Dokumentation. Sein zweites großes Werk war der Prachtband „Zimelien. Bücherschätze der Universitätsbibliothek Leipzig“, das er gemeinsam mit anderen Bibliothekaren 1988 im Leipziger Seemann-Verlag herausbrachte. Die dritte bedeutende Arbeit waren die beiden Bände über Sachsen, die er 1997/1998 im Rahmen des Handbuches der historischen Buchbestände in Deutschland zusammen mit seiner Dresdener Kollegin Waltraut Guth herausbrachte.



Dieses Wissen konnte er auch als Mitglied in die „Historische Kommission des Börsenvereins des deutschen Buchhandels“ (seit 1964) und in die „Historische Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften“ (seit 1967), als deren Bibliothekar er wirkte, einbringen. Und dies tat Dietmar Debes auch als Dozent an der Buchhändler-Lehranstalt in den 1970er Jahren, an der ebenfalls die Bibliotheksassistenten ausgebildet wurden, sowie als Dozent an der Fachschule für das wissenschaftliche Bibliothekswesen an der Deutschen Bücherei, an der er von 1973 bis 1988 das Fach „historische Buchkunde“ unterrichtete.

Seine an den Fakten orientierte Arbeit und seine Art des Redens, in der die ihm eigene feine Ironie immer wieder aufblitzte, aber auch sein Ethos der Verantwortung haben Dietmar Debes als Mensch, als wissenschaftlichen Bibliothekar, als Direktor und Wissenschaftler besonders ausgezeichnet. Die Universität, die ihm bereits 1972 die Lehrbefugnis übertrug und ihn 1972 zum Dozenten berief, hatte ihm dafür am 4. November 1992 die Ehrendoktorwürde verliehen.

Ekkehard Henschke



## Goethe wiederentdeckt

Das verlorengegangene Denkmal der Universitätsbibliothek.

Foto: Sächsische Landesbibliothek  
Abt. Deutsche Fotothek

## Frühjahrssitzung der Hochschularchivare

Wohl jeder in Leipzig kennt das Goethe-Denkmal auf dem Naschmarkt. Kaum bekannt ist hingegen, daß es in der Stadt schon vor diesem ein überlebensgroßes Standbild des Dichters gab. Es ging im Zweiten Weltkrieg verloren, und man hatte keine rechte Vorstellung mehr von seinem Aussehen. Rechtzeitig zum Goethejahr konnte jetzt eine brauchbare Aufnahme des Bildwerks aufgefunden werden, nach der nun sogar die Möglichkeit seiner Rekonstruktion gegeben wäre. Denn die Sandsteinfigur gehörte einst mit sieben weiteren Statuen zum Bauschmuck der von Arwed Roßbach 1887–91 errichteten Universitätsbibliothek in der Beethovenstraße, deren Wiederaufbau wir gegenwärtig erleben. Seinen Platz hatte der Goethe – zusammen mit einer Statue Lessings – am Hauptgeschoß der Westseite, zur Grassistraße hin. Das Programm für den Skulpturenschmuck der Bibliothek hatte Roßbach – sicher unter Maßgabe zuständiger Behörden – aufgestellt; danach entstanden 1888 Modellskizzen der vorgesehenen Bildwerke, die zunächst einer vom Kultusministerium ernannten Sachverständigenkommission zur Beurteilung vorgelegt werden mußten. Nach diesen plastischen Skizzen waren Gipsmodelle in halber Größe der endgültigen Fassung herzustellen, die schließlich unter Aufsicht der entwerfenden Künstler von der Leipziger Bildhauerwerkstatt Cölln und Fränzel bis zum 1. September 1889 in Stein übertragen wurden. Damit kam in Leipzig Goethe erstmals in ganzer Figur öffentlich auf das Piedestal. Aufgefaßt war die Statue schon vergleichbar dem erst vierzehn Jahre später errichteten Denkmal auf dem Naschmarkt – allerdings ohne dessen frappante Lebendigkeit zu erreichen und auch ohne rechte Wiedererkennbarkeit im Physiognomischen. Die hier wiedergegebene Aufnahme vom Mai 1933 zeigt die Figur allerdings nicht mehr an der Bibliotheksfassade, sondern in erst kurz zuvor realisierter denkmalhafter Aufstellung am Boden (und somit ihrer ursprünglichen Funktion eines auf Fernwirkung berechneten Bauschmucks enthoben): Sie stand damals auf dem schmalen Grünstreifen zwischen Gehweg und Hofmauer in der



Grassistraße, gegenüber dem Konservatorium für Musik.

Entworfen hat das Goethe-Standbild der aus Westfalen stammende Melchior zur Strassen (1832–1896), einer der letzten Rauch-Schüler. Er lehrte in Leipzig seit 1875 an der Kunstakademie und war erster Leiter des 1874 eröffneten Kunstgewerbemuseums. Mit ihm hatte es erstmals seit Adam Friedrich Oesers Zeit wieder eine akademische Ausbildung von Bildhauern in Leipzig gegeben. Aus dieser Schule ging eine Gruppe von Künstlern hervor, die das Bild Leipzigs um 1900 mitprägten; zu ihnen gehörte auch Carl Seffner, der Schöpfer des Naschmarkt-Denkmals.

Beide Leipziger Standbilder Goethes sind auf vielfältige Weise mit der Universität verbunden. Als sinnfällige Zeichen der Goethe-Rezeption in Leipzig spielen sie eine Rolle auch in der Ausstellung „Goethes Universität“, die gegenwärtig im Ausstellungszentrum Kroch-Haus zu sehen ist, sowie in dem begleitenden Katalog.

Anne Spitzer/Stefan Voerkel

Am 15. und 16. März fand in Freiburg/Br. die schon zur Tradition gewordene Sitzung der Hochschularchivare statt. Aus Deutschland und der Schweiz waren über 50 Archivare angereist, darunter Vertreter aus fast allen Universitätsarchiven der neuen Bundesländer. In sechs Vorträgen wurden die „Möglichkeiten, Grenzen und Plagen der EDV-Anwendung im Archiv“ behandelt. Nach der Einführung in die Thematik durch den Fachgruppenvorsitzenden Gerald Wiemers (Universität Leipzig) sprach Thomas Becker (Universität Bonn) über Archivierungsprogramme und ihre Auswirkungen auf die Archive. Seit einiger Zeit werden in den Verwaltungen sogenannte „Dokumenten-Management-Systeme“ (DMS) getestet, die auch als „Archivierungsprogramme“ bezeichnet werden. Sie sollen die automatische Bürokommunikation ermöglichen und abgespeicherte Informationen schnell zugänglich machen. Die gegenwärtig auf dem Markt befindlichen Programme zur Archivierung elektronischer Daten können aber den Aktenplan und die überkommene Registratur nicht ersetzen.

Mit Werner Engel von der Archivschule in Marburg stellte ein profunder Kenner von elektronisch gestützten Verzeichnungsprogrammen für Archive drei vor: Midosa 2, Augias 7.0 und Faust 3. Dazu demonstrierte er Recherchemöglichkeiten und informierte über Hardwarevoraussetzungen und Preise.

Der Archivierung großformatiger Vorlagen (größer als DIN A3) mit Hilfe digitaler Kameratechnik galt ein gemeinsamer Projektvortrag von Marion Stascheit, Sabine Blechschmidt (FH Mittweida) und Wilhelm Füßl (Deutsches Museum München), der Möglichkeiten und Grenzen dieser Technik beschrieb.

Jens Blecher (Leipzig) hatte seinen Vortrag überschrieben „Das Ende eines Projekts – das Ende einer Illusion? Digitalisierung und Sicherungsverfilmung im Universitätsarchiv Leipzig.“ Am Ende eines fast dreijährigen Projektes, in dessen Verlauf über 250.000 Datensätze entstanden und etwa 65 Gigabyte an Daten zu verwalten sind, werden die praktischen Einsatzmöglichkeiten der digitalen Archivierung diskutiert.

G. W.



## Karl Friedrich Bonhoeffer in Leipzig 1934–1946

Karl Friedrich Bonhoeffer  
13. 1. 1899 Breslau – 15. 5. 1957 Göttingen

Über 12 Jahre lehrte und forschte der hervorragende Physiko-Chemiker Karl Friedrich Bonhoeffer in Leipzig. Als Schüler von Walter Nernst und Mitarbeiter von Fritz Haber am Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie in Berlin-Dahlem und nach vier erfolgreichen Jahren als o. Professor an der Universität in Frankfurt/Main nahm er zum 1. November 1934 den Ruf nach Leipzig an und wurde Nachfolger von Max LeBlanc. In seiner Antrittsvorlesung referiert er über den Wasserstoff. Das war eines seiner bevorzugten Arbeitsgebiete. Zusammen mit Paul Harteck hatte er den Para-Wasserstoff nach der theoretischen Voraussage von Arnold Eucken nachgewiesen und darüber hinaus eine einfache Methode zur Darstellung des Para-Wasserstoffs entwickelt. Schon bald wandte er sich der Untersuchung des molekularen Wasserstoffs zu. Anfang 1934 konnte er 9,5 g schweres Wasser darstellen. Davon gab er noch eine Probe an Ernest Rutherford ab. 1938 hielt er in Basel einen vielbeachteten Vortrag: „Über den schweren Wasserstoff“.

Bereits 1933 hat er gemeinsam mit Harteck das Buch „Die Grundlagen der Photochemie“ herausgebracht und damit ein weiteres, spezielles Arbeitsgebiet abgesteckt. Als 1935 sein Mitarbeiter Fritz Weigert aus sogenannten rassistischen Gründen entlassen wird und Deutschland verlassen muß, besteht Bonhoeffer auf der Erhaltung der photochemischen Abteilung seines Instituts und nennt in einem Brief an den Dekan ausdrücklich die Professoren Robert Luther, Karl Schaum und den entlassenen Weigert „als hervorragende Vertreter auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Photochemie“. Bonhoeffer kann seinen Photochemiker nicht halten, aber mit ihm haben die Physiker Werner Heisenberg und Friedrich Hund sowie der Mathematiker Bartel L. van der Waerden in der Philosophischen Fakultät gegen diese Entlassung – und drei weitere – protestiert.

Anläßlich des ersten Todestages von Fritz Haber, der 1933 nach England emigrieren mußte, plante die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft am 29. Jan. 1935 in Berlin eine Gedächtnisfeier für den deutsch-jüdischen Nobelpreisträger abzuhalten. Max Planck per-

sönlich setzte zwar die Feier gegen den Reichserziehungsminister Rust durch, aber allen Staatsbeamten war es verboten, daran teilzunehmen. Bonhoeffer war als langjähriger Mitarbeiter von Haber für eine Rede vorgesehen, die er nun nicht halten durfte. An seine Stelle trat Otto Hahn und verlas Bonhoeffers Manuskript. Es heißt, der Verfasser habe am 29. Jan. 1935 in der Tür gestanden, als Otto Hahn seine Rede vortrug. Das war die einzige Veranstaltung in der NS-Zeit, die, wie der Bonhoeffer-Schüler Walther Jaenicke festhält, „als öffentlicher Protest gelten konnte“. Und Bonhoeffer solidarierte sich mit Werner Heisenberg, als dieser im Juli 1937 als „weißer Jude“ und „Einstein-Jünger“ diffamiert werden soll. Er protestierte mit Friedrich Hund beim Rektor und bezeichnete sich selbst als „weißen Juden“, weil er Haber-Schüler gewesen sei.

Bis 1944 ist es Bonhoeffer gelungen, sogenannte rassistisch verfolgte Mitarbeiter in seinem Institut zu beschäftigen. Er half auch politisch Verfolgten. Dank seiner vielfältigen Beziehungen zum westlichen Ausland konnte er dorthin emigrierte Mitarbeiter in berufliche Stellungen vermitteln. Schließlich unterstützte er seine im politischen Widerstand stehenden Geschwister und deren Familien.

Am Ende des mörderischen Krieges ist der Blutzoll der Familie Bonhoeffer besonders hoch. Karl Friedrich beklagt den Tod seiner Brüder Klaus und Dietrich, die noch im April 1945 ermordet werden, und den seiner Schwäger Hans von Dohnanyi und Rüdiger Schleicher.

Unmittelbar nach dem Zusammenbruch gehörte Karl Friedrich Bonhoeffer zu den ersten, die den äußeren und inneren Neuaufbau der Universität Leipzig mitvollziehen. Bereits am 12. November 1945 wird er zum Dekan der math.-nat. Abteilung der Philosophischen Fakultät gewählt. Als im Januar 1946 ein Ruf an die Humboldt-Universität Berlin an ihn erging, macht er sich die Entscheidung nicht leicht. Er verläßt das physikalisch-chemische Institut in der Linnéstraße 2, das heute nach Wilhelm Ostwald benannt ist, erst dann, als es einigermaßen bestellt ist und er mit Herbert Staude einen Nachfolger seiner Wahl gefunden hat. Im



Oktober 1946 schreibt er an Rektor Gadamers: „Ich scheide ungern und mit dankbarer Erinnerung aus dieser Stellung, in der es mir gelang, über ein Jahrzehnt trotz widerwärtiger politischer Zustände im engen Kreise befreundeter Fachkollegen mein Leben der Wissenschaft zu widmen.“

Nach einem vorbildlich geführten Leben starb Karl Friedrich Bonhoeffer viel zu früh mit 58 Jahren. Vor 100 Jahren wurde er in Breslau als ältester Sohn des Psychiaters und Professors Karl Bonhoeffer geboren.

Gerald Wiemers



## Der Student Erich Kästner

Ein Nachtrag zu seinem 100. Geburtstag

Erich Kästner, 1930.

Zeichnung von Emil Stumpp

Zuweilen haben Schriftsteller an der Universität Leipzig studiert, aber nur selten promoviert. Zu den wenigen gehörte 1925 Erich Kästner. Jahre vor ihm hatte Walter Hasenclever vergeblich eine Promotion angestrebt, Kurt Pinthus hatte sie 1911 mit Mühe abgeschlossen. Etwa zur gleichen Zeit wie Kästner studierten in Leipzig Ernst Jünger Zoologie und sein Bruder Friedrich Georg Jura. Letzterer beendete das Studium mit der Promotion an der Universität Halle/Saale.

Zur Universität Leipzig hatte Erich Kästner ein besonders enges Verhältnis. Hier hat er ab dem Wintersemester 1919 bis zum Sommer 1924 studiert, unterbrochen lediglich von je einem Semester 1921 in Rostock und 1921/22 in Berlin. Eingeschrieben war er für Germanistik und Geschichte. In der ersten Leipziger Zeit hat er bei Albert Köster Vorlesungen über Goethe, Schiller, zur Geschichte der Deutschen Literatur und zur Entwicklung des Theater- und Bühnenwesens vom Mittelalter bis zur Gegenwart besucht. Neben der neueren deutschen Geschichte interessierte sich der junge Student besonders für die französische Grammatik und Literaturgeschichte. Seine akademischen Lehrer in diesen Fächern waren Wilhelm Friedmann und Philipp August Becker. Im ersten Semester hörte er noch bei Eduard Spranger die Vorlesung über den jungen Plato. Im Wintersemester 1920/21 machte er zum ersten Mal Bekanntschaft mit seinem späteren Doktorvater Georg Witkowski, der zur Deutschen Literaturgeschichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts las.

Seine Anstellung als Redakteur bei der Neuen Leipziger Zeitung mögen mit dazu geführt haben, daß er bei Karl Bücher Zeitungskunde belegte. Beinahe planmäßig vertiefte er die begonnenen Leipziger Studien mit Spezialseminaren u.a. bei Albert Köster, dem Philosophie lehrenden Hans Driesch und dem Historiker Erich Brandenburg. An die Stelle des nach Berlin berufenen Spranger trat nun Theodor Litt mit seinen philosophischen und pädagogischen Lehrveranstaltungen. Schließlich belegte er auch noch ein mittelhochdeutsches Proseminar bei Friedrich Neumann.

Nach dem Selbstmord von Albert Köster fand Kästner mit Georg Witkowski einen Doktorvater, der in der modernen Literaturwissenschaft zu Hause war. Nach anfänglichen Schwierigkeiten reichte Kästner seine Arbeit am 25. Mai 1925 bei der Philosophischen Fakultät ein: „Die Erwiderung auf Friedrichs des Großen Schrift ‚De la littérature Allemande‘. Ein Beitrag zur Charakteristik der deutschen Geistigkeit um 1780.“

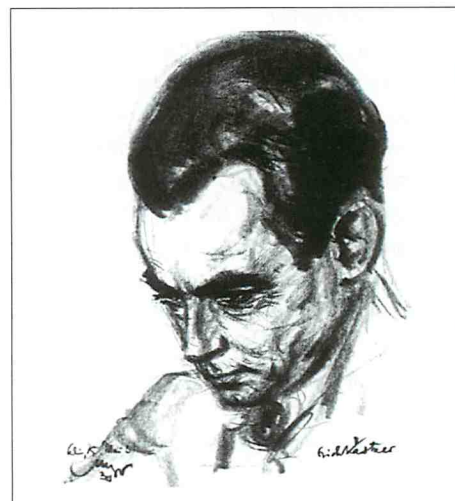
Das positive Urteil der Gutachter Witkowski und Neumann wird lediglich durch den Verweis auf den zu feuilletonistischen Stil ein wenig beeinträchtigt. „Mit ungewöhnlicher Tatkraft und noch ungewöhnlicherer Sicherheit der Methode“, schreibt Witkowski, „ist der Verf. dazu gelangt, die Konstellation unseres Geisteslebens an einer wichtigen Übergangsstelle zu zeichnen.“ Neumann schließt sich dem sehr guten Urteil an: „Von dem sehr klugen Kandidaten mußte man eine gute Arbeit erwarten. Wirklich eine Dissertation, aus der man etwas lernt. Ich möchte nicht am Einzelnen mäkeln. Vor allem nicht am Stil. Der Kandidat ist hinreichend als Schriftsteller bekannt.“ Die mündliche Prüfung am 8. Juli 1925 in den Fächern Deutsch bei Witkowski, Philosophie bei Driesch und Geschichte bei Brandenburg schloß der Kandidat erfolgreich ab. Im Jahre 1925 blieb Kästners Dissertation die einzige sehr gute Arbeit.

Gerald Wiemers

### Lebenslauf.<sup>1</sup>

Geboren wurde ich, Emil Erich Kästner, evangelischer Konfession, am 25. Februar 1899 in Dresden als Sohn des Sattlers Emil Kästner und seiner Ehefrau Ida K. geb. Augustin.

Von Ostern 1913 bis Juni 1917 besuchte ich das Freih. Fletchersche Lehrerseminar zu Dresden und war dann bis Januar 1919 beim Militär. Nach meiner Entlassung aus dem Heeresdienst hospitierte ich bis Ostern 1919 in der Unterprima der sprachlich-historischen Abteilung des König Georg-Gymnasiums zu Dresden, erwarb dann die



Oberprimareife und verließ Michaelis 1919 das Gymnasium mit dem Maturitätszeugnis, um an der Universität Leipzig Deutsch, Geschichte, Philosophie und Französisch zu studieren. Mit Ausnahme des Sommer-Semesters 1921, das ich an der Universität Rostock, und des Wintersemesters 1921/22, das ich an der Universität Berlin verbrachte, betrieb ich mein Studium, bis zur Exmatrikulation am Ende des Sommer-Semesters 1924, an der Leipziger Universität.

Ich besuchte die Vorlesungen und Übungen folgender Herren Professoren und Dozenten

in Rostock: Flemming, Golter;  
in Berlin: Meinecke, Petersen, Röthe, Spranger, Troeltsch, Wechssler;  
in Leipzig: Barth, Becker, Bergmann, Brandenburg, Bücher, Doren, Driesch, Goetz, Holz, Köster, Kötschke, Krüger, Neubert, Neumann, Merker, Salomon, Schöffler, Seeliger, Sievers, Volkelt, Witkowski.

Zu besonderem Danke weiß und fühle ich mich der menschlichen Güte und den wissenschaftlichen Anregungen Herrn Professor Dr. Georg Witkowskis verpflichtet.

Erich Kästner

<sup>1</sup> Lebenslauf Erich Kästners zu seiner Leipziger Promotion

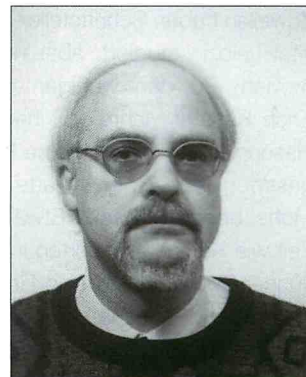


### Harald Morgner

Dr. rer. nat., Professor für Physikalische Chemie, geb. am 2.9.1945 in Nordhausen/Thüringen; 1965–1968 Studium der Physik an der Universität zu Köln und 1968–1972 an der Universität Freiburg; 1972–1976 Promotion zum Thema „Ionisation von atomarem Wasserstoff durch metastabile Edelgasatome“; 1973 bis 1976 wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Freiburg; 1976–1977 Postdoc bei Prof. W. H. Miller, Theor. Chemie, UC Berkeley, CA; 1977–1984 wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Dr. O. Osberg-Haus an der Fakultät für Physik der Universität Freiburg; 1984 Habilitation auf dem Gebiet der Physik atomarer Stöße; 1984–1986 Dozent an der Fakultät für Physik der Universität Freiburg; 1986–1999 Inhaber des Lehrstuhls für Experimentalphysik an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Witten/Herdecke; 1992 James Chair Professor, St. Francis Xavier University, Antigonish, Nova Scotia, Kanada

*Spezielle Arbeitsgebiete:* Molekulare Struktur von Flüssigkeitsoberflächen; Analytik von Festkörperoberflächen

*Publikationen u. a.:* Probing the outermost layer of a free liquid surface. Electron spectroscopy of formamide under He( $2^3S$ ) impact, W. Keller, H. Morgner and W. A. Müller, Mol. Phys. 57 (1986) 623; Reaction of metastable rare gas atoms, Harald Morgner, Comm. Atom. Mol. Phys. 21 (1988) 195; The first stages of lipid layer formation. A MIES study of egg lecithin dissolved in hydroxipropionitrile, H. Morgner, J. Oberbrodthage and K. Richter, Mol. Phys. 76 (1992) 813–22; Computer simulation of the adsorption of alkanethiols on Au(111) from the gas phase. I. Methanethiol, H. Morgner, Langmuir 13 (1997) 3990–4002; The characterization of liquid and solid surfaces with metastable helium atoms, H. Morgner, Adv. At. Mol. Opt. Physics (1999) in print



### Gunda Schneider

Dr. theol., Professorin für Systematische Theologie, geb. am 19.5.1941 in Berlin. 1960–1966 Studium der Evangelischen Theologie, Althilologie, Psychologie an der Universität Tübingen; Abschluß als Theologin 1966; 1969 Promotion zum Thema „Die politische Theologie Emanuel Hirschs 1918–1933“; 1983 Habilitation zum Thema „Die Identität des Sünders. Eine Auseinandersetzung theologischer Anthropologie mit dem Konzept der psychosozialen Identität Erik H. Eriksons“ an der Universität Tübingen; 1990–1996 Professorin für Systematische Theologie an der Universität Heidelberg; 1996–1998 Professorin für Systematische Theologie an der Universität Jena

*Spezielles Arbeitsgebiet:* Biblische Dogmatik, Ökumenische Theologie, Theologische Anthropologie, Theologie und Psychologie, Medizinische Ethik

*Publikationen u. a.:* Die Identität des Sünders, Göttingen 1985; Narzißmus als theologisches Problem, ZThK 82, 1985, 88–110; Frauensünde? Überlegungen zu Geschlechterdifferenz und Sünde, ZThK 91, 1994, 299–317; Glaubenserfahrung in den Psalmen. Leben in der Geschichte mit Gott, Göttingen 1998; Das Kreuz mit dem Selbst, ZThK 95, 1998, 499–516.



### Ralf Diedrich

Dr. rer. pol., Professor für Betriebswirtschaftslehre, geb. am 8.8.1960 in Leverkusen/Nordrhein-Westfalen 1983–1988 Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln (Dipl. Kfm.); 1988–1990 Mitarbeiter des Forschungsprojekts „UBES - Expertensysteme zur Unterstützung der Unternehmensbewertung“ an der Universität zu Köln; 1992 Promotion zum Thema „Methoden der Künstlichen Intelligenz zur Lösung des Prognoseproblems bei der Unternehmensbewertung. Ein Prognoseverfahren auf der Grundlage der Prädikatenlogik 1. Ordnung“; 1991–1995 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Treuhandseminar der Universität zu Köln; 1998 Habilitation (Venia Legendi für Betriebswirtschaftslehre) zum Thema „Entscheidungstheorie für Ungewißheitssituationen bei reichhaltigen Ergebnis- und Zustandsräumen“

*Spezielle Arbeitsgebiete:* Interne und externe Unternehmensrechnung, Controlling, Wirtschaftsprüfung; Unternehmensbewertung und wertorientierte Unternehmensführung; Entscheidungstheorie

*Publikationen u. a.:* Methoden der Künstlichen Intelligenz zur Lösung des Prognoseproblems bei der Unternehmensbewertung. Ein Prognoseverfahren auf der Grundlage der Prädikatenlogik 1. Ordnung, Berlin 1993; Kosten und Erlöse in der Stromversorgung, Frankfurt am Main 1996 (mit anderen); Entscheidungen bei Ungewißheit. Axiomensysteme für reichhaltige Ergebnis- und Zustandsräume, Heidelberg 1999





### **Weyma Lübke**

Dr. phil., Professorin für Philosophie mit dem Schwerpunkt Praktische Philosophie, geb. am 18. 12. 1961 in Münster/Westfalen; seit 1971 in Einsiedeln/Schweiz; 1979–1984 Studium der Philosophie, Literaturwissenschaft, Soziologie und Volkswirtschaftslehre in Zürich, Konstanz und München; Assistententätigkeit in den Fächern Soziologie und Philosophie; 1989 Promotion und 1997 Habilitation im Fach Philosophie an der Universität Konstanz; 1988 Promotionsstipendium der Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung; 1995 Habilitationsstipendium der DFG; 1997/98 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin; 1998 Heisenberg-Stipendium der DFG

*Spezielle Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte:* Rechtsphilosophie, Angewandte Ethik, Theorie und Geschichte der Sozialwissenschaften

*Publikationen u. a.:* Legitimität kraft Legalität. Sinnverstehen und Institutionenanalyse bei Max Weber und seinen Kritikern (1991); Verantwortung in komplexen kulturellen Prozessen (1997)



### **Karl-Heinz Bruhnke**

Prof. Dr. techn., Stiftungsprofessur für „Technisches und infrastrukturelles Management baulicher Anlagen“, geb. am 29. 10. 1945 in Ehningen/Baden-Württemberg; 1969–1974 Studium des Bauingenieurwesens an der Universität Stuttgart, Abschluß Dipl.-Ing.; 1974–1976 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungs- und Materialprüfanstalt der Universität Stuttgart; seit 1977 verantwortliche Projektleistungen in internationalen Industriebauprojekten der Firma Daimler Chrysler (Bremen, Rastatt, Sindelfingen, Indien und Brasilien) mit Einsatz von Planungsmodellen im Lebenszyklus baulicher Anlagen; 1995 Promotion an der Technischen Universität Wien zum Thema „Überprüfung der Eignung der Planungsmodelle ‚Systems Engineering‘ und ‚Transitivität von Unternehmenszielen zu Industriebauprojekten‘ an Beispielen des Automobilfabrikbaus“

*Spezielle Arbeitsgebiete:* Untersuchung der Eignung unterschiedlicher Projektorganisationen in globalen und nationalen Industriebauprojekten hinsichtlich ihrer Wertschöpfungspotentiale in der Lifecircle-Betrachtung; Unterschiedliche Instandhaltungsstrategien im Verwaltungs- und Industriebau zur Optimierung von Immobilienbeständen

*Publikationen u. a.:* Projektplanung und Projektmanagement am Beispiel des Industriebauprojektes Rastatt (Univ. Stuttgart Jan. 1992); Der Mensch im Spannungsfeld der Industriebauwirtschaftlichkeit (Wien 1991); Grundstücksentwässerung beim Neubau einer Automobilfabrik (Korrespondenz Abwasser 9/93); Vergabepolitik im Großunternehmen – Ziele und Abwicklungen mit Stahlbauern (Deutscher Stahlbauverbrauch Okt. 1993); Kostensteuerung insbesondere aus Bauherrensicht (GPM-Gesellschaft f. Projektmanagement 9/1994); Verknüpfungspunkte: Industrie-Universität-Stadt (Universität Stuttgart 1/1997); European knowledge applied in industrial architecture for international reflections from an example of an automobile factory of Daimler-Benz AG in Brazil (University Rio de Janeiro 10/1998)



### **Sebastian Wolf**

Dr. med. Dr.-Ing., Professor für Augenheilkunde; geb. am 12. 1. 1958 in Göttingen; 1978–1983 Studium des Maschinenbaus an der RWTH Aachen, 1988 Promotion zum Dr.-Ing. mit dem Thema „Meßverfahren zur Untersuchung der Netzhautdurchblutung“; 1983–1989 Studium der Humanmedizin an der Universität des Saarlandes in Homburg/Saar und der RWTH Aachen; 1989 Ärztliche Prüfung in Aachen; 1990 Promotion zum Dr. med. mit dem Thema „Hämdilutionstherapie bei Patienten mit Zentralvenenthrombose der Retina: Eine placebokontrollierte randomisierte Untersuchung“; 1995 Habilitation und Erlangung der venia legendi für das Fach Augenheilkunde; 1989–1991 Arzt im Praktikum und 1991–1994 Assistenzarzt in der Augenklinik der Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen; 1992 Visiting Lecturer on Ophthalmology am The Schepens Eye Research Institute, Harvard Medical School, Boston, MA, USA; 1994–1996 Oberarzt und 1996–1999 Leitender Oberarzt der Abteilung Netzhaut- und Glaskörperchirurgie der Augenklinik der Med. Fak. der RWTH Aachen

*Spezielles Arbeitsgebiet:* Netzhauterkrankungen.

*Publikationen:* Wolf S, Arend O, Toonen H, Bertram B, Jung F, Reim M. Retinal capillary blood flow measurement with a scanning laser ophthalmoscope. Preliminary results. Ophthalmology 1991; 98: 996–1000. Wolf S, Arend O, Bertram B, Remky A, Schulte K, Wald KJ, et al. Hemodilution therapy in central retinal vein occlusion. One-year result of a prospective randomized study. Graefes Arch Clin Exp Ophthalmol 1994; 32: 33–39; Wolf S., Arend O, Schulte K, Ittel TH, Reim M. Quantification of retinal capillary density and flow velocity in patients with essential hypertension. Hypertension 1994; 23(4): 464–467. Wolf S, Arend O, Reim M. Measurement of retinal hemodynamics with scanning laser ophthalmoscopy: reference values and variation. Surv Ophthalmol (Suppl) 1994; 38: 95–100. Wolf S, Kirchhof B. Subretinale Chirurgie bei choroidalen Neovaskularisationen. Ophthalmologie 1997; 94 (12): 929–932.





**Prof. Dr. Martin Petzoldt**, Theologische Fakultät, wurde auf der Sitzung der Leitungsgremien der Neuen Bachgesellschaft e. V. Anfang März wieder zum Vorsitzenden gewählt; stellvertretender Vorsitzender ist Prof. Diethard Hellmann (München). Mitglieder des Vorstandes sind Michael Rosenthal (Leipzig), Rosemarie Trautmann (Stuttgart), Dr. Hartmut Johnsen (Gauting) und Thomaskantor Prof. Georg Christoph Biller (Leipzig).

**Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Eichler**, Institut für Slavistik, erhielt unlängst den Eikev-on-Repgow-Preis der Universität und Stadt Magdeburg für seine Verdienste um die Erforschung der Kultur Mitteldeutschlands. Die Karlsuniversität Prag verlieh ihm für seine Verdienste um die Bohemistik die Ehrenmedaille anlässlich ihres 650jährigen Jubiläums, und die Sprachwissenschaftliche Gesellschaft der Tschechischen Akademie der Wissenschaften ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied.

Personelle Wechsel gab es in der Leitung von zwei Instituten der Fakultät für Chemie und Mineralogie im Januar 1999: **Prof. Dr. Peter Welzel** wurde geschäftsführender Direktor des Instituts für Organische Chemie und **Prof. Dr. Lothar Beyer** geschäftsführender Direktor des Instituts für Anorganische Chemie.

**Prof. Dr. Wolfgang Hackbusch** von der Universität Kiel ist zum 1. März 1999 als vierter Direktor an das Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften in Leipzig berufen worden und vertritt hier das Gebiet „Wissenschaftliches Rechnen“. Prof. Hackbusch ist Träger des Leibniz-Preises und gewählter zentraler Fachgutachter der DFG für Mathematik.

**Prof. Dr. Alfonso de Toro**, Ibero-Amerikanisches Seminar im Institut für Romanistik, wurde zum Koordinator und Sprecher einer Forschergruppe für ein internationales Projekt zum lateinamerikanischen Theater mit dem Titel „Hybridität und Medialität“ gewählt; Prof. de Toro wurde auch zum ständigen Mitglied des Herausgeberbeirates der Theaterzeitschrift „Gestos. Teoría y Práctica del Teatro Hispánico“, University of Irvine, Caloifornia, ernannt.

Am Institut für Virologie der Veterinärmedizinischen Fakultät hat **Prof. Dr. Md. Rafiqul Islam** aus Bangladesch seine Tätigkeit als Gastwissenschaftler aufgenommen (1. 4. 1999 bis 31. 3. 2000), nachdem ihm die Humboldt-Stiftung ein Georg Forster-Forschungsstipendium verliehen hatte.

Auf der Jahresversammlung des Fördervereins Deutsches Literaturinstitut Leipzig e. V. im Februar 1999 wurde ein neuer Vorstand gewählt; ihm gehören an der Anglist und Autor **Elmar Schenkel**, Leipzig, als Vorsitzender, Donata Fink, Geschäftsführerin der Rudolf-Alexander-Schröder-Stiftung, Bremen, und der Germanist und Lyriker Hans-Joachim Speier, Berlin.

**Prof. Dr. Claus Wilcke**, Altorientalisches Institut, wurde von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zum korrespondierenden Mitglied gewählt. **PD Dr. Walther Sallaberger**, wiss. Oberassistent am Altorientalischen Institut, hat einen Ruf auf die hochangesehene C4-Professur für Assyriologie an der Universität München erhalten.

**Dr. Ulrich Schwarz-Linek**, im Institut für Organische Chemie promoviert, ist von der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina für seine mit Auszeichnung bewertete Dissertation der Leopoldina-Preis für junge Wissenschaftler verliehen worden. Dr. Schwarz-Linek ist jetzt mit einem DFG-Postdoktorandenstipendium in Oxford tätig.

Der Hans Römer-Preis des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin 1998 ist Anfang März in Aachen an **Frau Dr. Gabriele Wilz**, Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatische Medizin, für wissenschaftliche Studien zum Thema „Prozeßanalyse der Belastungsverarbeitung pflegender Angehöriger von Demenzkranken – Entwicklung und Anwendung eines Tagebuchverfahrens“ verliehen worden.

**Dr. med. Henri Wallaschofski** von der Medizinischen Klinik III des Universitätsklinikums hat den Rolf-Emmrich-Förderpreis der Sächsischen Gesellschaft für Innere Medizin erhalten. Ihm ist es gelungen, die Bestimmung der Schilddrüsenantikörper im Blut methodisch so zu verbessern, daß der Arzt diese Erkrankung jetzt mit höherer Sicherheit diagnostizieren kann.

**Prof. Dr. Joachim Mössner**, Direktor der Medizinischen Klinik II und Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, wurde zum Mitglied der Leopoldina gewählt. Er vertritt hier die Innere Medizin, insbesondere die Gastroenterologie.

**Prof. Dr. Joachim Schauer**, Ärztlicher Direktor und Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik I des Universitätsklinikums Leipzig, wurde zum Präsidenten der neugegründeten Mitteldeutschen Gesellschaft für Pneumologie (MDGP) gewählt. Die MDGP versteht sich als wissenschaftliche Gesellschaft, die neueste wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Gebiet der Lungenheilkunde vermitteln, den Erfahrungsaustausch unter den Fachkollegen fördern und zur Verbesserung der Versorgung von Patienten mit Lungenkrankheiten beitragen will.

**Diplomingenieur Klaus Fischer**, Dezernent für Hochschulplanung und Statistik am Universitätsklinikum, ging ab 1. 4. 1999 in den Ruhestand. Er ist seit 1985 am Universitätsklinikum beschäftigt und seit Oktober 1990 Dezernent. Er hat sich besonders um die Gestaltung und Umsetzung der Ziel- und Entwicklungsplanung der Medizinischen Fakultät verdient gemacht.

Die Pomblitz-Preis wurde von der Medizinischen Fakultät vergeben an **Dr. med. Daniel Wolff** für seine Dissertation zum Thema: „Die Wertigkeit serologischer, molekulargenetischer und zellulärer in-vitro-Methoden zur Spendersuche bei Verwandten-Knochenmarkstransplantationen mit besonderer Berücksichtigung des Risikos für eine akute Graft-versus-Host-Krankheit“.

Den Doberentz-Preis erhielt **Dr. med. Ger-not Wolkersdörfer** für seine Dissertation zum Thema „Apoptose in der menschlichen Nebenniere“.

Der Zeise-Preis wurde vergeben an **Dr. med. Holger Dietze** für seine Dissertation zum Thema: „Anwendung von Affinitätsmembranchromatographie zur Isolierung von menschlichen Immunglobulinen und monoklonalen Antikörpern“ und an **Dr. med. Holm Uhlig** für seine Dissertation zum Thema „Untersuchungen zur Bildung von Gliadin an rektuläre Gewebestrukturen“.



## Einzug in den Neubau Chemie in Sicht

Der künftige Experimentalhörsaal für 199 Zuhörer, hier noch als Baustelle.

Foto: Kühne

In den wohlverdienten Ruhestand gingen am 30. 4. 1999 **Frau Dr. Monika Drauschke**, Personalrats-Vorsitzende des Universitätsklinikums, und **Dr. Karl Glaß**, ihr Stellvertreter. Dr. Drauschke wurde 1990 in die Personalvertretung des Klinikums gewählt und ist seit 1992 die Personalrats-Vorsitzende. Dr. Glaß ist ebenfalls seit 1990 im Personalrat und seit 1993 der Stellvertretende Vorsitzende. Er ist gleichzeitig Mitglied des Hauptpersonalrates beim SMWK. Beide haben wesentlich am Strukturwandel des Klinikums und bei der Einführung des BAT-O nach der Wende mitgewirkt. Sie bemühten sich dabei um eine sozial verträgliche Durchsetzung des Stellenplanes.

**Prof. Dr. med. Joachim Pfeiffer** feierte am 24. März 1999 seinen 75. Geburtstag. Er war 30 Jahre an der Radiologischen Klinik tätig, wurde aber erst 1992 zum Außerplanmäßigen Professor ernannt. Der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Joachim Mössner, hob in seinem Glückwunschschreiben hervor: „Daß Ihnen als ‚unbequemer‘ Mediziner die verdiente fachliche Ehrung zu DDR-Zeiten versagt blieb, Ihre Berufung auf Lehrstühle in Tromsø/Norwegen, in Rostock, Schwerin und Greifswald abgelehnt wurde und verschiedene Buchpublikationen vereitelt wurden, hat Sie nicht daran hindern können, Ihre ganze Kraft und Berufserfahrung für die studentische Ausbildung und Betreuung Ihrer zahlreichen Tumorpatienten einzusetzen.“

**J. Neuhaus, J.-U. Stolzenburg, M. Stenzel und W. Dorschner** von der Urologischen Klinik erhielten den Pharmacia-Upjohn-Preis des Forum Urodynamicum e. V. für ihre wissenschaftliche Arbeit zum Thema „Veränderungen der intrazellulären Kalziumkonzentration in kultivierten glatten Muskelzellen des unteren Harntraktes“. Sie stellten ein Zellkultursystem vor, mit dem die Wirkung von Pharmaka auf glatte Muskelzellen, wie sie z. B. an der Harnblase und der Prostata zu finden sind, an Einzelzellen untersucht werden kann. Die Zellkultur macht es möglich, auch kleinste Gewebeproben, wie sie bei Operationen oder auch diagnostischen Maßnahmen gewonnen werden, zu verwenden.

Der bisher größte und technisch anspruchsvollste Neubau unserer Universität nach der Wende, der „Neubau Chemie“, geht seiner Vollendung entgegen. Lehre und Forschung in Anorganischer und Organischer Chemie sind in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts historisch am Standort Liebig-/Brüderstraße gewachsen.

Unter Leitung des international anerkannten, streitbaren Professors Hermann Kolbe wurde in den Jahren 1886–88 das „Erste Chemische Laboratorium“ in der Liebigstraße 18 erbaut. In den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts war der Zustand des Gebäudes so unzulänglich geworden, daß die Errichtung eines Neubaus in der Nähe der veterinärmedizinischen Institute geplant wurde. Die dafür benötigten ca. 4 Mio. Reichsmark überstiegen jedoch die Finanzkraft von Land und Universität.

In der verheerenden Bombennacht am 4. Dezember 1943 in Schutt und Asche zerfallen, nach dem Kriege neu erbaut, entspricht das Gebäude seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr den gestiegenen Anforderungen in Lehre und Forschung.

1993 wurde deshalb von Bund und Land ein „Neubau Chemie“ an der Universität Leipzig beschlossen und 1995 vom Wissenschaftsrat nochmals bestätigt. Im Januar 1997 erfolgte der erste Spatenstich, nur 10 Monate später wurde die Richtkrone über dem Rohbau aufgezogen.

Inzwischen ist der Innenausbau der Lehr-

und Forschungslabors, von Hörsälen, Seminarräumen, Bibliothek und Werkstätten planmäßig fortgeschritten.

Beeindruckend ist das Bild moderner Laboratoriumstechnik. Nahezu 400 Digestorien mit zentral geregelter Zu- und Abluft, Reinigungsanlagen für Luft und Wasser sowie ein neues, für den gesamten Hochschulbereich nutzbares Entsorgungskonzept für Chemikalien garantieren Sicherheit im Haus und werden zugleich den ökologischen Aspekten in vollem Umfang gerecht.

Mit 7200 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche werden somit bei einem Kostenaufwand von ca. 83 Mio. DM beste Forschungsbedingungen für die Mitarbeiter der Institute für Anorganische und Organische Chemie sowie modernste Labors für die Chemieausbildung von über 1200 Studenten der Chemie, Mineralogie, Biologie, Biochemie, Pharmazie, Physik, Geowissenschaften, Medizin und des Bauingenieurwesens geschaffen.

Zeitgleich mit den Arbeiten am Neubau Chemie soll die Sanierung des angrenzenden Studentenwohnheims sowie die Einrichtung einer Cafeteria des Studentenwerkes mit 120 Plätzen und eines Studentenclubs abgeschlossen sein.

Die Vorfreude auf die Übergabe des Gesamtkomplexes im September dieses Jahres ist groß, die Vorbereitungen für den Umzug von historischer Stätte in den attraktiven Neubau unserer Universität laufen bereits an.

Horst Wilde





### Linguistik

#### **Eine Institutsgründung – Rückblick, Einsicht, Ausblick**

Am 7. Dezember 1998 hat der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst die Gründung des *Instituts für Linguistik* bestätigt (vorher Abteilung Allgemeine Sprachwissenschaft im Institut für Sprach- und Übersetzungswissenschaft). Das neue Institut bleibt Teil der Philologischen Fakultät. Es fühlt sich zuständig für moderne Theorien der Syntax, Semantik und Phonologie/Phonetik sowie Psycholinguistik, für die verschiedenen Methodologien und die Entwicklung der Sprachwissenschaft. Das Institut ist bemüht, theoretische und experimentelle Herangehensweisen zusammenzuführen. Den Institutsangehörigen ist bewußt, daß sich ihre Interessen und Ziele nur im Verbund mehrerer Disziplinen realisieren lassen. Ein solcher Verbund ist in Leipzig in den letzten Jahren erfreulicherweise entstanden und immer breiter geworden. Er umfaßt inzwischen ein sehr ausgedehntes universitäres und gewichtiges außeruniversitäres Potential, das sich modern kurz als Kognitionswissenschaften zusammenfassen läßt. In diesem Verbund gibt es bereits eine vielfältige Zusammenarbeit, die sich vor allem in dem durch die DFG geförderten Graduiertenkolleg *Universalität und Diversität: Sprachliche Strukturen und Prozesse* sowie in der ebenfalls von der DFG unterstützten Forschergruppe *Arbeitsgedächtnis* institutionalisiert hat. In beiden Fällen arbeitet das Institut nicht nur mit verschiedenen Disziplinen der Universität, sondern auch mit dem Max-Planck-Institut für neuropsychologische Forschung eng zusammen, um in diese Kooperationen seine Expertise in der theoretischen Linguistik und Psycholinguistik einzubringen.

Das Institut für Linguistik steht in einer langen und ehrenvollen Tradition der Sprachwissenschaft in Leipzig. Der erste sprachtheoretische Lehrstuhl wurde 1887 in der damaligen Philosophischen Fakultät eingerichtet und mit Karl Brugmann, dem damals bestverfügbaren Theoretiker, besetzt. Einerseits war die Wissenschaft über die Sprache am Ende des vorigen Jahrhunderts ausschließlich diachronisch definiert, anderer-

seits war es die Aufgabe von Karl Brugmann, die über die Einzelsprachen hinausgehenden Gesetzmäßigkeiten zu finden. Zu Karl Brugmann und seinem Nachfolger Streitberg kamen Schüler aus aller Welt. Leipzig war das linguistische Zentrum. Von 1925 bis in die frühen 50er Jahre haben der Lehrstuhl und das nach dem 2. Weltkrieg eingerichtete Institut für Sprachwissenschaft keine primär methodologisch-theoretische Zielstellung mehr gehabt. Es wurden nichtindoeuropäische Sprachen untersucht, aber nicht aus typologischer oder übergreifend-verallgemeinernder Sicht. Erst Walther von Wartburg setzte sich aus der Rezeption Ferdinand de Saussures heraus von seinem Leipziger romanistischen Lehrstuhl aus für die Ablösung des ausschließlich sprachhistorischen Vorgehens ein. Ab den 50er Jahren hat Rudolf Ruzicka die Leipziger Sprachwissenschaft wieder in die aktuelle internationale sprachtheoretische Diskussion zurückgeführt. In den 70er und frühen 80er Jahren bedeutete das für ihn und seine Mitarbeiter immer wieder, politischem Druck verschiedenster Art widerstehen zu müssen. Als einzige Universität der DDR gelang es Leipzig, aus eigener Kraft und mit vorhandenem Personal einen Studiengang Allgemeine Sprachwissenschaft einzurichten.

Nach dem Zusammenbruch der DDR mußte sich die Universität Leipzig erneuern. Die Linguistik wurde um Psycholinguistik, Neurolinguistik, Computerlinguistik, Sprachphilosophie, Typologie, Ethnologie erweitert und begann zusammen mit dem Max-Planck-Institut für neuropsychologische Forschung ein breites kognitionswissenschaftliches Umfeld zu schaffen. Womit wir zu dem erfreulichen Ausgangspunkt zurückkommen, der gleichzeitig die Größe der Aufgabe in sich birgt.

Das Institut für Linguistik ist, gemessen an seiner Haushaltsstellenzahl, klein. Durch sein Drittmittelpersonal, die Stipendiaten des Graduiertenkollegs und die längerfristigen Gäste hat es sich aber personell in den letzten zwei Jahren fast verdreifacht. Die dafür bisher eingeworbenen Drittmittel sind für ein Institut unserer Fakultät beträchtlich. Die Beziehung zu den eng kooperierenden philologischen Instituten und zur Überset-

zungswissenschaft wird über die grammatiktheoretischen Disziplinen (Syntax, Semantik, Phonologie und Phonetik und in etwas geringerem Maße auch Morphologie und Lexikontheorie) hergestellt. Diese Grundlagenfächer stellen gleichzeitig Bindeglieder zur Logik, Psycholinguistik und automatischen Sprachverarbeitung dar. Zur Erhöhung der Berufsfähigkeit der Absolventen wird darauf geachtet, daß überall dort, wo es sich anbietet, theoretische und experimentelle Expertise erworben wird. Das wird bei den Stellenbesetzungen ebenso berücksichtigt wie bei den Kooperationsabschlüssen.

Als eines der ganz wenigen Institute in Deutschland verfügt das Institut für Linguistik in Leipzig über einen eigenen Lehrstuhl für Psycholinguistik. Das psycholinguistische Potential ist in kurzer Zeit stark erweitert worden. Es gibt sehr engen Kontakt zur Sprachbehindertenpädagogik, zur Psychologie und insbesondere zum Max-Planck-Institut für neuropsychologische Forschung. Die sprach- und kommunikationstheoretischen Grundlagen unseres Faches haben wir so weit im Blick, daß wir Gesprächspartner der Philosophie, Wissenschaftstheorie und Künstlichen Intelligenz sein können, insofern sie sich mit Sprache befassen, was an dieser Universität erfreulicherweise in beträchtlichem Umfang der Fall ist. Um jedoch auch eine ernstzunehmende und dauerhafte Verbindung zum neugegründeten Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie herstellen zu können, hat sich das Institut für Linguistik entschlossen, eine frei gewordene Stelle typologisch zu definieren. Es ist unser großer Wunsch, daß die Vernetzung so gut klappen möge wie mit dem MPI für neuropsychologische Forschung. Daß das Institut für Linguistik die gesellschaftliche Funktion der Sprache nicht außer Acht gelassen hat, ist daraus zu ersehen, daß eine an der Universität nicht vertretene Form der Soziolinguistik, die Kontaktlinguistik, seit nunmehr sechs Jahren durch Drittmittel finanziert, von einem ihrer prominentesten Vertreter gelehrt werden konnte. Er hat mit seiner Disziplin das Magister-Aufbaustudium Europastudien um einen wesentlichen Teil kulturpolitischer Auseinandersetzung bereichert.



Die Wiedergewinnung des Status als eigenständiges Institut ist für die Mitarbeiter des Instituts für Linguistik und ihre Partner in anderen Institutionen in Deutschland und anderswo mehr als nur ein formaler Akt. Wir sehen darin die Chance, die eigene wissenschaftliche Identität zu stärken und uns nach außen besser profilieren zu können. Wir sind bestrebt, das in und für die Universität und darüber hinaus sichtbar werden zu lassen. Im SS 1999 wird zum zweiten Mal nach Prof. Merrill Garrett von der University of Arizona in Tucson (USA), der im SS 1998 zu Gast war, ein vom Institut für Linguistik vorgeschlagener Leibnizprofessor an der Universität Leipzig lehren: Prof. Barbara Partee vom Department of Linguistics an der University of Massachusetts in Amherst (USA). Wir sehen der Evaluierung einer neuen DFG-Forschergruppe entgegen, und im Februar werden wir die offizielle Zusage geben, nach der internationalen Semantiktagung *Sinn und Bedeutung 1998* eine weitere große sprachwissenschaftliche Konferenz nach Leipzig zu bringen. Im Graduiertenkolleg muß ein Fortsetzungsantrag geschrieben werden; die Studienordnungen für Allgemeine Sprachwissenschaft sind dem veränderten Lehrprofil anzupassen; eine neue Lehrkooperation ist abstimmungsreif zu formulieren; für die zuletzt stark gestiegenen Studentenzahlen sind weitere Erasmuspartner zu finden. Wir sehen diesen aktuellen Aufgaben unseres neugegründeten Instituts mit Optimismus entgegen.

Prof. Dr. Anita Steube  
Prof. Dr. Thomas Pechmann

#### Erziehungswissenschaft

#### **Professur Erwachsenenpädagogik nach ISO zertifiziert**

Der erste geisteswissenschaftliche Lehrstuhl Deutschlands, der nach DIN EN ISO 9001 zertifiziert ist, befindet sich an der Universität Leipzig. Die Professur für Erwachsenenpädagogik hat die Qualitätsanforderungen der ISO-Norm für ihren Bereich verwirklicht und sich einer externen Überprüfung unterzogen. Die Außenkontrolle durch die „Certqua – Gesellschaft der Deutschen Wirtschaft zur Förderung und Zertifizierung

von Qualitätssicherungssystemen in der Beruflichen Bildung mbH“ bestätigte die Funktion und Wirksamkeit des eingerichteten Qualitätsmanagementsystems, das sich vor allem auf die Lehre bezieht.

Aus diesem Anlaß hatte der Prorektor für Lehre und Studium, Prof. Dr. Christoph Kähler, zu einem Forum in die Villa Tillmanns geladen: „Qualitätsmanagement an der Universität und Qualitätsentwicklung der Lehre“. In diesem Rahmen übergab Andreas Orru, Geschäftsführer der „Certqua“, an Prof. Dr. Jörg Knoll die Zertifizierungsurkunde.

In einem Podiumsgespräch beschäftigten sich Christina Mayer (StudentInnenrat), Prof. Dr. Gerhardt Wolff (Vorstandsmitglied der Verbundnetz/Gas AG Leipzig und Vorsitzender der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Leipzig), Prof. Dr. Martin Schlegel (Studiendekan für Biowissenschaften und Pharmazie der Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie) und J. Knoll unter Leitung von Prorektor Kähler mit der Qualitätsentwicklung der Lehre z. B. im Blick auf Wertschätzung und spürbare Ergebnisse von Evaluation oder im Zusammenhang mit Wechselwirkungen zwischen interner Organisation und Zufriedenheit der Studierenden.

In einem eigenen Beitrag stellte Prof. Dr. Knoll die Ergebnisse des Projektes vor, wonach überprüft werden sollte, inwieweit DIN EN ISO 9000 ff. auch auf den Bildungsbereich und da speziell auf Hochschulen sowie Erwachsenen- und Weiterbildung übertragbar ist. Das mittlerweile eingerichtete Qualitätsmanagementsystem bezieht alle Tätigkeiten und Prozesse ein, die für die Qualität von Lehre wichtig sind. Ausgehend von einem Verständnis der Arbeit als Dienstleistung, beschreibt das Qualitätsmanagementhandbuch der Professur für Erwachsenenpädagogik neben den leitenden Orientierungen und Qualitätszielen auch einzelne Vorgehensweisen z. B. bei der Entwicklung neuer Lehrveranstaltungen, bei der Sicherung von Arbeitsergebnissen oder bei der Gestaltung von „Prüfungen als Lernprozeß“. Auf dieser Grundlage wurde außerdem ein „Leitfaden zur Einführung eines Qualitätsmanagementsystems nach DIN EN ISO



9000 ff. im Arbeitsbereich von Professuren“ erstellt.

Als wichtigen Ertrag bezeichnete es J. Knoll u. a., daß ein Qualitätsmanagementsystem die Transparenz der Abläufe und Entscheidungen für Studierende und Mitarbeiter erhöht und daß die branchen- und länderübergreifende Verbreitung der ISO-Norm auch Universitäten interessante Möglichkeiten der Verständigung und Selbstdarstellung eröffnet.

#### **Auf dem Weg zur „guten“ Schule – Schulreform in Leipzig**

Am 29. Januar 1999 fand an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät das erste „Regionale Bildungsforum“ statt, das sich einem derzeit intensiv diskutierten Themenkreis annahm: der Frage nach der „guten“ Schule, nach der Qualität schulischer Bildung und der Weiterentwicklung von Schule im Hinblick auf die Herausforderungen der Zukunft. Diese Fragen stießen bei den zahlreich erschienenen Lehrerinnen und Lehrern auf reges Interesse. Das Bildungsforum wurde veranstaltet vom „Zentrum zur Erforschung und Entwicklung pädagogischer Berufspraxis“ (ZpB), das im Sommer vergangenen Jahres seine Arbeit an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät aufgenommen hat. Das interdisziplinäre Zentrum strebt unter anderem an, den Austausch zwischen pädagogischer Berufspraxis und universitärer Forschung und Lehre zu fördern und mit der Durchführung praxisrele-



vanter Forschung Impulse für die Weiterentwicklung beider Bereiche zu geben.

Im Anschluß an die Eröffnung des Bildungsforums durch den Prodekan der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Siegfried Hoppe-Graff, und die Einführung in das Tagungsthema durch den Geschäftsführenden Direktor des ZpB, Prof. Dr. Dieter Schulz, betrachtete Prof. Dr. Wolfgang Mitter vom Deutschen Institut für Internationale pädagogische Forschung in Frankfurt in seinem Eröffnungsvortrag das Problem der Schulreform in europäischer Perspektive. Prof. Mitter machte auf zwei gegenläufige Entwicklungen in den Bildungssystemen Europas aufmerksam: Während sich einerseits Tendenzen zunehmender Globalisierung und Universalisierung im Bildungswesen abzeichneten, beobachtete man andererseits eine Renaissance nationalstaatlicher Bildungstraditionen. Am Beispiel relevanter Spannungsfelder, die sich durch die Pole nationale Kohärenz versus kulturelle Pluralität, Autonomie versus Steuerung oder auch Einzelstaat versus Europa beschreiben ließen, deutete Prof. Mitter diese Entwicklungen als eine Herausforderung für die Schulen und Schulsysteme. Abschließend skizzierte er unter dem Stichwort „Wege zur guten Schule in Europa“ zentrale Bereiche gegenwärtiger und zukünftiger Schulentwicklung. So plädierte er unter anderem für eine „geförderte“ und „gestützte“ Autonomie der Schulen, die Entwicklung eines europäischen Kerncurriculums und die Einrichtung europäischer Schulen, die sich dem Gedanken der Integration und Weltoffenheit in besonderer Weise verpflichtet fühlten.

Im Anschluß an den Vortrag von Prof. Mitter hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit, die innovative Arbeit ausgewählter Leipziger Schulen kennenzulernen.

Am Nachmittag fand eine Podiumsdiskussion statt, die Burkhard Jung, ehemali-



ger Schulleiter der Evangelischen Schule und seit kurzem Dezernent der Stadt Leipzig für Schule, Jugend und Sport, mit einer Reihe von Thesen einleitete. Unter dem Stichwort „Schulen sind besser als ihr Ruf“ würdigte er die Erfolge schulischer Arbeit und plädierte dafür, das häufig negativ geprägte Bild der Lehrerin und des Lehrers in der Öffentlichkeit zu korrigieren. Gleichwohl müsse die Effektivität schulischer Lehre gesteigert werden, ohne zum alten Modell einer „Paukschule“ zurückzukehren. In diesem Zusammenhang sprach er sich zum einen für eine stärkere Verbindlichkeit kanonischer Inhalte, zum anderen aber auch für größere Verantwortungs- und Entscheidungsspielräume für die einzelne Schule aus.

Susanne Enders

## Mathematik

### Prof. Bachmann 70 Jahre

Prof. em. Dr. Karl-Heinz Bachmann feierte am 5. Februar 1999 seinen siebzigsten Geburtstag. Er wurde im September 1976 zum Professor mit Lehrstuhl für Mathematische Kybernetik und Rechentechnik an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät unserer Universität berufen.

Nach seinem Studium der Mathematik an den Universitäten in Greifswald, Halle und Dresden war er anfangs der fünfziger Jahre zunächst als wissenschaftlicher Assistent an dem von F. A. Willers geleiteten Institut für Angewandte Mathematik an der Technischen Hochschule Dresden tätig und beschäftigte sich dort u. a. mit dem logischen Entwurf und der Programmierung der ersten in der damaligen DDR entwickelten elektronischen Rechenanlage D1.

Nach seiner Promotion auf dem Gebiet der Numerik im Jahre 1958 übernahm er die Leitung des Rechenzentrums am Institut für Angewandte Mathematik und Mechanik der Akademie der Wissenschaften der DDR und beschäftigte sich dort insbesondere mit Problemen der Numerischen Mathematik und mit Programmiersprachen. Im Rahmen dieser Arbeiten entstanden Compiler für die Sprache ALGOL auf verschiedenen Rechnersystemen und theoretische Ergebnisse zur Compilertechnik. Daraus resultierten einige Monographien, die zu Standardwerken für die Ausbildung wurden.

Immer wieder beschäftigte sich K.-H. Bachmann aber auch mit Problemen der Numerischen Mathematik, insbesondere mit Lösungsverfahren für gewöhnliche und partielle Differentialgleichungen und deren Umsetzung mit Hilfe von Computern. Auf diesem Gebiet hat er sich im Jahre 1970 an der Technischen Universität Dresden auch habilitiert. Seit 1952 hielt er regelmäßig Lehrveranstaltungen auf dem Gebiet der Numerischen Mathematik und später der Informatik an verschiedenen Universitäten und Hochschulen.

Nach seiner Berufung an unsere Universität im Jahr 1976 hat er sich engagiert an der Forschung und Lehre am Mathematischen Institut auf dem Gebiet der Numerischen Mathematik und der Informationsver-



arbeitung beteiligt. In dieser Zeit entstanden unter seiner Leitung eine Vielzahl von Diplomarbeiten und Dissertationen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er auch hier der Anwendung von Forschungsergebnissen in der Praxis, was die Praxisbeziehungen des Instituts entscheidend unterstützte. Prof. Bachmann war bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1994 und darüber hinaus als Gastdozent maßgeblich am Aufbau der Verbindung von Mathematik und Informatik beteiligt. Er hat sich um die Entwicklung von Institut und Fakultät sehr verdient gemacht.

Alle Kollegen der Fakultät gratulieren ganz herzlich und wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft.

Prof. Dr. Gerber

#### Physik

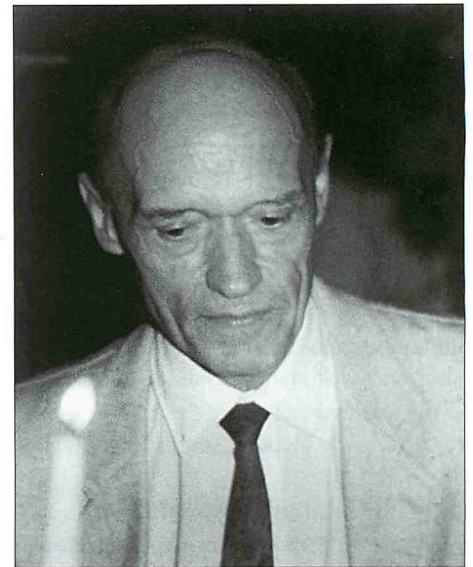
#### Harry Pfeifer zum 70. Geburtstag

Am 25. Februar beging Prof. Dr. Dr. h. c. Harry Pfeifer seinen 70. Geburtstag. Er gehörte der Studentengeneration an, die nach den Schrecken des 2. Weltkrieges die sich bildenden neuen universitären Bildungsmöglichkeiten mit Enthusiasmus und Tatendrang nutzte. Entsprechend seinen besonderen naturwissenschaftlichen Interessen, begann er als einer der ersten Nachkriegsstudenten mit einem Physikstudium an der Leipziger Universität. Zwar waren große Teile des Physikalischen Instituts durch Bomben zerstört worden, doch wurden die materiellen Defizite dieser Tage mit Ideenreichtum und Improvisationsvermögen kompensiert. So gelang Harry Pfeifer kurz nach seinem Diplom im Jahre 1951 erstmalig in Mitteleuropa die Beobachtung kernmagnetischer Resonanzen, eines in den USA entdeckten Phänomens, für dessen Nachweis im Jahre 1952 der Physik-Nobel-Preis vergeben wurde. Harry Pfeifers Beobachtungen waren richtungsweisend für die Entwicklung der Physikalischen Forschung in Leipzig. Im Verlauf der folgenden Jahrzehnte entwickelte sich unter seiner und unter Artur Lösches Leitung an der Universität Leipzig ein international hochgeschätztes Zentrum der magnetischen Resonanzen. Die Anwendungsmöglichkeiten dieser Verfahren gingen sehr bald weit über den Bereich der Physik hinaus. Der Einsatz

der Magnetresonanztomographie in der medizinischen Diagnostik stellt eines der eindrucksvollsten aktuellen Beispiele für ihre Nutzenanwendung dar.

Es ist das große Verdienst Harry Pfeifers, die Möglichkeiten der magnetischen Resonanzen zur Erforschung der Wechselwirkung molekularer Systeme mit Festkörperoberflächen frühzeitig erkannt und zur Behandlung einer Vielzahl wissenschaftlicher Fragestellungen von größter Aktualität eingesetzt zu haben. Sein besonderes Augenmerk galt dem Verhalten von Molekülen in kristallinen mikroporösen Festkörpern, den Zeolithen, die als attraktives Modellsystem für die Grundlagenforschung und als Ionentauscher, Adsorbentien und Katalysatoren für eine Vielzahl technisch bedeutsamer Prozesse gleichermaßen von Interesse sind. Unter der Vielzahl herausragender Leistungen fand die Einführung einer auf der kernmagnetischen Resonanz beruhenden Bewertungsskala der Deprotonierungsenergie von Zeolithen als wesentliche Kenngröße ihrer katalytischen Aktivität und die unverfälschte Messung intrakristalliner molekularer Beweglichkeiten mit der Vergabe des internationalen Breckpreises auf dem Weltzeolith-Kongreß 1986 in Tokio eine besondere Würdigung. Über 300 wissenschaftliche Originalarbeiten und 18 Patente belegen, daß sich Harry Pfeifer gleichermaßen der akademischen Forschung und ihrer praktischen Nutzenanwendung verpflichtet fühlt. Ausdruck seiner überaus großen Wertschätzung sind, neben zahlreichen Einladungen zu Gastprofessuren – so z. B. an die Université Pierre et Marie Curie in Paris und die Universidad Central de Venezuela in Caracas – und Plenarvorträgen in Europa und Übersee, seine Mitwirkung in den Herausgebergremien von 7 internationalen Fachzeitschriften sowie sein Einsatz als einer der 4 Organisatoren des 10. Zeolith-Weltkongresses 1994 in Garmisch-Partenkirchen, der sich mit weit über 1000 Teilnehmern zu einer beeindruckenden Manifestation der Attraktivität der Zeolithforschung gestaltete.

Professor Pfeifer bekannte sich in seinem akademischen Wirken stets zur Einheit von Forschung und Lehre. Von Generation zu Generation galten seine Vorlesungen als



Musterbeispiele für Präzision und Engagement des Vorlesenden für seine Hörer. Es war ein offenes Geheimnis, daß er sehr hohe Anforderungen an seine Studenten stellte, aber mit Sicherheit noch viel höhere an sich selbst: Trotz eines randvollen Tagespensums stand er seinen Mitarbeitern und Studenten bei ihren Problemen stets mit Rat und Tat zur Verfügung. Als glänzendem Organisator und herausragendem Wissenschaftler gelang es ihm, in seiner Gruppe eine Atmosphäre der Kreativität und des wechselseitigen Vertrauens zu schaffen, die sich als tragfähige Basis für die erzielten Erfolge erwies und richtungsweisend für die Arbeit des unter seiner maßgeblichen Anteilnahme gegründeten Sonderforschungsbereiches „Moleküle in Wechselwirkung mit Grenzflächen“ sowie des Graduiertenkollegs „Physikalische Chemie der Grenzflächen“ werden sollte.

Professor Pfeifers Lehrtätigkeit fand ihren Niederschlag in einer Reihe Monographien, die sich – gleich seinen Vorlesungen – bei den Studenten großer Beliebtheit erfreuen. Jüngstes Glied der beeindruckenden Serie von über 10 Lehrbüchern ist das „Grundwissen Experimentalphysik“, für das sich bereits jetzt – reichlich ein Jahr nach Erscheinen auf dem Büchermarkt – die Notwendigkeit einer Nachauflage abzeichnet. Mehr als 250 Diplomanden, 70 Doktoranden und 15 Habilitanden begannen ihren Werdegang in Professor Pfeifers Arbeits-



kreis. Ihnen allen ist in dankbarer Erinnerung, daß sich die Kontakte nicht nur auf wissenschaftliche Belange beschränkten, sondern daß sie stets ein offenes Ohr für ihre persönlichen Belange fanden. Oftmals war ein freundschaftlicher Rat genauso wichtig wie die fachliche Hilfe. Wir alle sind dankbar, daß wir auch heute noch auf beides zählen können. Es ist daher nicht ohne Eigennutz, wenn wir Professor Pfeifer zu seinem Geburtstag beste Gesundheit und Schaffenskraft und weiterhin viel Freude an und mit der Physik wünschen.

Jörg Kärgner/Dieter Michel

### **Internationales Symposium „Magnetic Resonance on Zeolites and Related Materials“**

In Verbindung mit der bedeutsamen internationalen Konferenz *29<sup>th</sup> AMPERE – 13<sup>th</sup> IS-MAR International Conference on „Magnetic Resonance and Related Phenomena“* in Berlin fand vom 27. 7. – 1. 8. 1998 ein *Satellitesymposium an der Universität Leipzig* statt. Im Mittelpunkt dieses internationalen Symposiums stand die Anwendung von Methoden der elektronenparamagnetischen Resonanz und der kernmagnetischen Resonanz zur Untersuchung der Struktur von Zeolithen und anderen mesoporösen Materialien und zum Studium von Dynamik, Transportverhalten und Reaktivität darin eingelagerter Moleküle und molekularer Systeme. Die meisten der ca. 60 Teilnehmer (aus Belgien, Frankreich, Israel, Italien, Südkorea, Polen, Ukraine, Russland, Schweiz, den USA und Deutschland) haben insbesondere die angenehme Atmosphäre, die Möglichkeiten zu zahlreichen persönlichen Gesprächen und zu intensiven Diskussionen über die Details der wissenschaftlichen Arbeiten hervorgehoben, die eine sehr intensive und effektive Beschäftigung mit aktuellen Fragen der Grenzflächenphysik und -chemie erlaubte.

Das wissenschaftliche Programm umfaßte 20 Vorträge und 40 Posterbeiträge. Im Eröffnungsvortrag wies Harry Pfeifer (Leipzig) an zahlreichen Beispielen nach, wie stark die Fortschritte in der modernen Zeolithforschung mit der ständigen Verbesserung der magnetischen Resonanzspektro-

skopie verknüpft sind, deren Entwicklung in Leipzig (als einem international ausgewiesenen Zentrum dieser Methoden) er bis in die Anfänge in den fünfziger Jahren der Leipziger Physik zurück verfolgte.

*Aspekte der Zeolithstruktur und -synthese* wurden in den Beiträgen von Larry Kevan, Houston (Electron Magnetic Resonance of Titanium in Molecular Sieves), Daniella Goldfarb, Rehovot (The Study of the Formation Mechanism of M41S Materials by EPR), Piet Grobet, Leuven (The Reversible Coordination of Framework Aluminium in Zeolites), Jean-Paul Amoureux, Lille (MQ MAS NMR Studies of Zeolites) und Christian Jäger, Jena (NMR and X-Ray Investigations of Mesostructured Aluminiumphosphate) behandelt.

*Kationenverteilung und -beweglichkeit* bildeten die Schwerpunkte in den Vorträgen von Günter Engelhardt, Stuttgart (Multinuclear NMR Characterization of Electron-Nuclear Hyperfine Interactions in Paramagnetic Sodium-Loaded Sodalites), Jean-Baptiste d'Espinose de la Caillerie, Paris (<sup>27</sup>Al CP-MAS Investigation of the Adsorption of Metal Ions at the  $\gamma$ -Al<sub>2</sub>O<sub>3</sub>/Water Interface), Aleksander Roitsin, Kiev (EPR Mn<sup>2+</sup> and En<sup>2+</sup>-Ion in the Bulk and on the Surface of the A<sub>1</sub>B<sub>VII</sub> Type Single- and Microcrystals) und Bruno Boddenberg, Dortmund (Quantitative Determination of Cation Distribution in Zeolites by the Combination of Adsorption Techniques and <sup>129</sup>Xe NMR Spectroscopy).

Einige Beiträge befaßten sich mit der *Adsorbat-Adsorbent-Wechselwirkung unter besonderer Berücksichtigung von strukturellen und dynamischen Aspekten*, wie die Vorträge von Leo van Wuelen, Münster (<sup>13</sup>C-<sup>27</sup>Al Double Resonance), Bradley Chmelka, Santa Barbara (Exchange NMR Measurements of Adsorbed Hydrocarbon Dynamics in Zeolites) und Dieter Michel, Leipzig (<sup>1</sup>H NOESY NMR Studies of the Dynamics of Hydrocarbons in Zeolites).

Die Vorträge von Jacques Fraissard, Paris (Rigid NMR for the Study of ZOH-H<sub>2</sub>O or ZOH-CH<sub>3</sub>OH Interactions) und Marlen Gutjahr, Leipzig (Characterization of the Lewis Acid Site-Nitric Oxide Complex in Zeolites by ESR Spectroscopy) widmeten sich Fragen der *Azidität*. In-situ-NMR-Untersuchun-

gen zum Mechanismus von katalytischen Reaktionen in Zeolithen bildeten den Gegenstand des Vortrages von Dieter Freude, Leipzig (Proton Transfer in Zeolites by *in situ* MAS NMR).

*Theoretische Modelle unter Einbeziehung von Molekular-Dynamik-Simulationen* in Verbindung mit NMR-Untersuchungen wurden in den Beiträgen von Stephen Rankin, Minneapolis (Comparison of NMR and Molecular Simulation: Formation of and Sorption in Silicate Networks) und Jörg Kärgner, Leipzig (Pulsed Field Gradient NMR Study of Structure-Related Diffusion in Zeolites) betrachtet.

Eine große Beachtung fanden auch die Vorträge von Emil Roduner, Stuttgart (Muon Spin Resonance Investigation of the Cyclohexadienyl Radical in ZSM-5) und Eike Brunner, Berkeley (jetzt: Regensburg) (Enhanced Surface NMR Using Laser-Polarized Xenon), in denen neue experimentelle Konzepte vorgestellt wurden, in deren Mittelpunkt die *Steigerung der Nachweisempfindlichkeit* steht.

Die meisten dieser Vorträge werden in einem Sonderheft der Zeitschrift *Journal of Magnetic Resonance in Chemistry* veröffentlicht, das gegenwärtig vorbereitet wird.

Prof. Dr. Jörg Kärgner und

Prof. Dr. Dieter Michel

### Chemie

#### **Manfred Mühlstädt zum 70. Geburtstag**

Prof. Dr. Manfred Mühlstädt beging am 28. Februar 1999 seinen 70. Geburtstag. Mit seinem Namen verbindet sich eine etwa 30jährige Tätigkeit als Direktor und Leiter der Organischen Chemie in Leipzig.

Prof. Mühlstädt übernahm nach dem Weggang von Prof. Dr. W. Treibs 1961 nach Heidelberg mit hohem persönlichem Engagement und großer Verantwortung die Leitung des international geachteten Leipziger Instituts für Organische Chemie, dessen Entwicklung er auch später in den verschiedensten Leitungsfunktionen maßgeblich mit bestimmte. Als langjähriges Mitglied des Rates der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften und deren Prodekan, als stellv. Sektionsdirektor für Forschung an der



Sektion Chemie und Mitglied des Rates der Hauptforschungsrichtung Organische Chemie, der Expertenkommission Riechstoffe und Ätherische Öle sowie in weiteren Funktionen setzte er seine ganze Kraft und seinen reichen Erfahrungsschatz für die Profilierung der Organischen Chemie in Leipzig ein.

Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeiten Prof. Mühlstädt's steht die organische Synthesechemie. Seine Forschungsergebnisse auf den Gebieten der Azulenchemie, der Mannich-Reaktion, der Chemie der Terpene und Ätherischen Öle sowie neuartiger schwefel-organischer Verbindungen als S-, N-haltige Synthesebausteine und bioaktive Wirkstoffe sind in fast 300 Originalpublikationen und nahezu 90 Patenten niedergelegt. Zahlreiche dieser Forschungsvorhaben wurden gemeinsam mit Industriepartnern und in enger Zusammenarbeit mit Fachkollegen des In- und Auslandes realisiert.

Über 35 Jahre lang hielt Prof. Mühlstädt eine Hauptvorlesung in Organischer Chemie sowie eine Vielzahl von Spezialvorlesungen; mehr als 60 Diplomanden und 80 Doktoranden hat er zu wissenschaftlichem Erfolg geführt. Viele seiner Schüler sind heute selbst anerkannte Hochschullehrer und erfolgreiche Wissenschaftler.

Auch nach fünf Jahren Ruhestand ist Prof. Mühlstädt noch aktiv und interessiert sich sehr für die Entwicklung der Chemie in Leipzig, er arbeitet regelmäßig in der Bibliothek, schreibt wissenschaftliche Publikationen und nimmt an Kolloquien und am Promotions- und Habilitationsgeschehen teil. Sein Rat und seine umfangreichen Erfahrungen sind auch weiterhin gefragt.

B. und K. Schulze

#### Rechtswissenschaft

#### **Völkerrechtlicher Vertrag und staatliches Recht**

Vom 28. bis 30. Januar fand in Leipzig unter der Beteiligung renommierter Völkerrechtswissenschaftler und Praktiker ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Symposium zum Thema „Völkerrechtlicher Vertrag und staatliches Recht vor dem Hintergrund zunehmender Verdichtung der internationa-



len Beziehungen“ statt. Unter der Leitung des geschäftsführenden Direktors des Instituts für Völkerrecht, Europarecht und ausländisches öffentliches Recht der Juristenfakultät, Prof. Dr. Rudolf Geiger, erörterten etwa dreißig auf diesem Gebiet besonders ausgewiesene Teilnehmer Fragen der Veränderung der internationalen Lage Deutschlands und der Struktur der internationalen Gemeinschaft. Dabei konnte die wechselseitige Beeinflussung von Innen- und Außenpolitik anhand dreier Themenkomplexe näher beleuchtet werden.

Der erste Themenbereich, der die auswärtige Gewalt angesichts der Verdichtung der internationalen Beziehungen zum Gegenstand hatte, begann mit einem Vortrag von Prof. Dr. Fiedler von der Universität des Saarlandes, Saarbrücken, der die quantitativen und qualitativen Aspekte der Einordnung der Bundesrepublik Deutschland in völkerrechtliche Verträge analysierte. Fiedler wies insbesondere auf die Veränderungen der Gegenstände völkerrechtlicher Verträge hin und legte dar, daß zu den Abkommen über zwischenstaatliche Fragen seit den 50er Jahren vermehrt Verträge ohne expliziten Auslandsbezug (etwa zu Fragen des Umwelt- und Tierschutzes oder der Menschenrechte) hinzugetreten seien. Dieser Strukturwandel führe zu einer Internationalisierung des innerstaatlichen Rechts und einem verstärkten Verschmelzen von Innen-

und Außenpolitik. Anschließend sprach Prof. Dr. Matthias Pechstein von der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder, über die Beschlüsse der Europäischen Union im Rahmen der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP). Pechstein untersuchte zunächst die rechtliche Natur dieser Beschlüsse, die seiner Ansicht nach aufgrund ihres konsensualen Charakters als formlose völkerrechtliche Verträge aufgefaßt werden könnten. Sodann setzte er sich ausführlich mit der Einordnung der GASP-Maßnahmen in das deutsche Verfassungsrecht sowie der Frage auseinander, inwieweit ein Zustimmungsgesetz des deutschen Gesetzgebers erforderlich sei oder aber eine bloße Stellungnahme des Bundestages gegenüber der Bundesregierung ausreiche. Mit dem Vortrag des Leiters des Völkerrechtsreferates des Auswärtigen Amtes in Bonn, Hans-Peter Kaul, zum Internationalen Strafgerichtshof wurde der erste Themenkreis beschlossen. Kaul konnte von seinen Erfahrungen als deutscher Unterhändler bei der Staatenkonferenz der Vereinten Nationen in Rom berichten, auf der erst im Juli letzten Jahres das Statut über die Gründung dieses Gerichtshofs beschlossen wurde. Dabei beleuchtete er sowohl das Spannungsverhältnis zwischen Völkerrecht und staatlichem Recht als auch die in zahlreichen Fragen politisch divergierenden Auffassungen innerhalb der



Staatengemeinschaft, die in intensiven Verhandlungen zu einem Kompromiß zusammengeführt werden mußten.

Unter dem Schwerpunkt ‚Konkordanz von Vertragsinhalt und staatlichem Recht‘ wurde das Symposium am Nachmittag fortgesetzt. Prof. Dr. Theodor Schweisfurth von der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder, ging auf die Vorbehalte und Erklärungen ein, die Staaten beim Abschluß völkerrechtlicher Verträge abgeben können. Ausgehend von der grundsätzlichen Voraussetzung, daß derartige Vorbehalte nicht mit dem Ziel und Zweck des Vertrages unvereinbar sein dürften, legte Schweisfurth die Rechtsfolgen unzulässiger Vorbehalte dar und erörterte, ob in einem solchen Fall ein Staat gleichwohl an den Vertrag gebunden sein könne. Prof. Dr. Ulrich Fastenrath von der Technischen Universität Dresden befaßte sich sodann mit der Frage, ob völkerrechtliche Verträge auch ohne Beteiligung des Gesetzgebers in ihrem Inhalt geändert werden können. Neben den Änderungen, bei denen das deutsche Grundgesetz eine Zustimmung des Gesetzgebers bereits deshalb nicht für nötig halte, weil der Vertrag weder politische Beziehungen des Bundes noch Gegenstände der Bundesgesetzgebung erfasse, ging Fastenrath insbesondere auf schleichende Veränderungen durch eine sich fortentwickelnde dynamische Auslegung der Vertragsbestimmungen im Lichte der heutigen Verhältnisse ein. Der Vortrag des Richters am Bundesverwaltungsgericht Dr. Ondolf Rojahn, Berlin, zur Auslegung völkerrechtlicher Verträge in der innerstaatlichen Rechtsanwendung rundete diesen Themenbereich ab. Anhand anschaulicher Beispiele aus der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts legte Rojahn die Probleme dar, die bei der praktischen Anwendung völkerrechtlicher Verträge im deutschen Rechtsraum entstehen können, und erörterte die schwierige Abgrenzung zwischen einer dynamischen, die nachfolgende Staatenpraxis berücksichtigenden Auslegung völkerrechtlicher Verträge durch die Gerichte gegenüber einer Vertragsänderung, die nur im Wege einer Transformation ins deutsche Recht umgesetzt werden könne.

Der zweite Symposiumstag hatte die Einwirkung der internationalen Vertragsorgane auf das innerstaatliche Recht der Mitgliedstaaten zum Gegenstand. Der *ehemalige Präsident des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Bernhardt*, Heidelberg, beschrieb in seinem Vortrag die Einwirkungen, die von der Rechtsprechung der in Straßburg ansässigen Organe der Europäischen Menschenrechtskonvention auf den deutschen Rechtsraum ausgehen, und betonte, daß das System der europäischen Menschenrechtskonvention auf Dauer nur Erfolg haben könne, wenn die nationalen Gerichte eine ähnliche Richtung und Zielsetzung wie die Straßburger Organe verträten. Die Tatsache, daß alle 40 Mitgliedstaaten, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland, das jüngste 11. Zusatzprotokoll zur Menschenrechtskonvention unterzeichnet haben, wertete er aber als ein Zeichen dafür, daß nicht nur die Konvention selbst, sondern auch die Rechtsprechung der Straßburger Organe im wesentlichen akzeptiert werde. Der Leiter des Referates für internationale Verteidigungsangelegenheiten des Bundesministeriums der Verteidigung, Dr. Dieter Fleck, Bonn, beleuchtete die aktuelle Frage der Beteiligung deutscher Streitkräfte an internationalen Verbänden und ging dabei anschaulich auf die Probleme ein, die in gemischt-nationalen Einheiten für den deutschen Soldaten aufgeworfen werden, wenn die Befehls- und Kommandogewalt auf Angehörige verschiedener Nationen verteilt ist. Dieser letzte Themenbereich wurde ergänzt durch die Ausführungen von Prof. Dr. Ludwig Gramlich von der Technischen Universität Chemnitz, der die Wirkungen der Streitschlichtungsmechanismen der Welt handelsorganisation (WTO) nicht nur in bezug auf das innerstaatliche, sondern auch im Hinblick auf das europäische Recht darlegte.

Die anregenden Vorträge, die lebhaften Diskussionsbeiträge der Teilnehmer und die enge Verbindung von Wissenschaft und Praxis machten das Symposium zu einer gelungenen und wissenschaftlich ertragreichen Veranstaltung und unterstrichen aufs neue die Relevanz und Aktualität der

die Beziehungen zwischen nationalem und internationalem Recht betreffenden Thematik. Alle Vorträge und Diskussionsbeiträge werden in Kürze in einem Tagungsband veröffentlicht werden.

Liv Jaeckel,  
Roman Schmidt-Radefeldt

#### Wirtschaftswissenschaften

#### **Prof. Dr. Adolf Wagner wurde 60**

Am 25. Februar 1999 feierte Prof. Dr. Adolf Wagner, Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und Direktor des Instituts für Empirische Wirtschaftsforschung, seinen 60. Geburtstag. Rektor und Kanzler überbrachten ihm aus diesem Anlaß im Namen des Akademischen Senats und des Rektoratskollegiums die herzlichsten Glückwünsche.

Adolf Wagner studierte von 1964 bis 1968 Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach dem Studium nahm er eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Referent im Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung Tübingen auf. 1972 promovierte er zum Dr. rer. pol. an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen zum Thema „Die Wachstumszyklen in der Bundesrepublik Deutschland. Eine komparativ-dynamische Komponentenanalyse für die Jahre 1951–1971“. Seine Habilitation schloß er 1976 erfolgreich ab (Thema: „Der Wicksell-Effekt. Kapitaltheoretische Aspekte der Wachstumszyklen“). Es folgten mehrere Rufe und Ernennungen zum Professor für Volkswirtschaftslehre und Statistik, so u. a. an die Universitäten in Tübingen, Marburg, Hamburg.

Zum 1. 4. 1996 als Professor für Empirische Wirtschaftsforschung an die Universität Leipzig berufen, ist er seit Oktober 1996 Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Er genießt in den Wirtschaftswissenschaften ein hervorragendes Ansehen, das sich allein schon durch den Rang der Rufe veranschaulicht, die er erhalten und angenommen hat, so z. B. als Nachfolger von Ernst Heuß, Erwin Scheele oder Alfred Ott. Die verschiedenen Widmungen und die Forschungsschwerpunkte dieser Lehrstühle kennzeichnen zugleich die Anpassungs-



fähigkeit und die Vielseitigkeit von Prof. Wagner. Sein herausragendes Merkmal als Forscher und Hochschullehrer ist die Verbindung von Theorie und Empirie, die er dabei auf solchen Forschungsgebieten wie angewandte Mikro- und Makroökonomik, Bevölkerungs-, Regional- und Arbeitsmarktökonomik, Strukturwandel/Evolutarische Ökonomik, Input/Output-Analyse und Kreislauftheorie, Forschungstransfer bzw. Wissens- und Technologietransfer zur Geltung bringt.

In seinem wissenschaftlichen Wirken folgt er dem heute weithin akzeptierten Paradigma wissenschaftlicher Forschung, das darin besteht, die wirtschaftliche Realität durch geeignete Modelle abzubilden, daraus unter Zuhilfenahme der Mathematik ökonomisch wichtige Schlußfolgerungen abzuleiten und den gewonnenen Aussagen durch statistische oder ökonometrische Überprüfung der im Modell enthaltenen (nomologischen) Hypothesen empirische Relevanz zu verschaffen.

Hervorzuheben ist auch seine Tätigkeit als Mitherausgeber (seit 1983) und geschäftsführender Herausgeber (seit 1995) der ältesten deutschen wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschrift „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“, hinzu kommt seine Mitwirkung im „Editorial Board des Journal of Evolutionary Economics“. Seine Erkenntnisse und Forschungsergebnisse verbürgen eine breite Informationsquelle für neue Entwicklungen in Theorie und Praxis, mögen sie ihm bei guter Gesundheit im Dienst unserer Universität noch viele weitere Jahre gewährt sein.

#### Slavistik

#### **Zum 65. Geburtstag von Karlheinz Hengst**

Am 2. März 1999 konnte Prof. Dr. Karlheinz Hengst, Leiter der Abteilung Deutsch-Slavische Namenforschung des Instituts für Slavistik an unserer Universität, seinen 65. Geburtstag feiern. Prof. Hengst ist seit seinem Studium an der Universität Leipzig mit ihr eng verbunden: er studierte hier in den Jahren 1952–56 Slavistik, Baltistik, Pädagogik und Psychologie. 1963 promovierte er in Leipzig mit einer Dissertation über die Orts-



namen der Kreise Glauchau und Hohenstein-Ernstthal und Stollberg (erschieden in Buchform 1964). Er war zunächst als Oberstufenlehrer tätig, dann ab 1959 als Lektor und Dozent am damaligen Pädagogischen Institut Zwickau (später Pädagogische Hochschule), bis er dort 1973 zum a. o. Professor und 1985 zum o. Professor für angewandte Sprachwissenschaft berufen wurde. Im Jahre 1993 erhielt er den Ruf auf die Professur für Onomastik an der Universität Leipzig und führte den Magisterstudiengang Onomastik (Namenkunde) mit viel Initiative weiter. In seinen Forschungsinteressen hat Prof. Hengst eine ungewöhnliche Breite gezeigt: nicht nur die Onomastik im engeren Sinne, sondern auch die Textlinguistik, die Fachsprachenforschung und die Geschichte der Sprachwissenschaft und des Fremdsprachenunterrichts sind in seinem Schaffen vertreten. Sowohl in Zwickau als auch dann in Leipzig organisierte er zahlreiche wissenschaftliche Veranstaltungen, die die Verbindung mit der Öffentlichkeit bedeutend förderten, und setzte sich in den letzten Jahren vor allem auch für die wissenschaftlichen Kontakte unserer Universität mit den osteuropäischen Ländern ein. Zahlreiche Nachwuchswissenschaftler wurden von ihm mit Rat und Tat gefördert. Er wird auch weiterhin als Mitherausgeber der Zeitschrift „Namenkundliche Informationen“ und als aktives Mitglied der Gesellschaft für Namenkunde e. V. mit der Universität Leipzig eng verbunden bleiben. E. Eichler

#### Sportwissenschaft

#### **Symposium zum 5jährigen Bestehen der Fakultät**

Am 1. und 2. Dezember 1998 fand anlässlich des 5. Gründungstages der Sportwissenschaftlichen Fakultät und des 100. Geburtstages von Prof. Dr. Kurt Meinel ein wissenschaftliches Symposium mit über 300 Teilnehmern aus 8 Ländern statt. Unter dem Thema „Praxisorientierte Bewegungslehre als angewandte Sportmotorik“ wurden Meinels Theorien und Lehren für die Sportwissenschaft und Sportpraxis gewürdigt und der aktuelle Stand der Wissenschaftsentwicklung zu den Schwerpunktthemen „Motorische Ontogenese“, „Bewegungsbeobachtung/Bewegungsbeurteilung“ und „Motorisches Lernen“ vorgetragen und diskutiert.

Das Wissenschaftliche Programm wurde mit einer Würdigung der wissenschaftlichen Leistung von Prof. Meinel zur Entwicklung einer pädagogisch orientierten Bewegungslehre des Sports durch Prof. Schnabel (Leipzig) eröffnet. Prof. Kaneko (Tokio) arbeitete in einem mit viel Beifall bedachten Referat die Bedeutung der Meinelschen Bewegungslehre für die Sportwissenschaft in Japan heraus. Dabei wurden erstmals auch Standpunkte aus dem wissenschaftlichen Nachlaß von Meinel zur Ästhetik der Bewegungen im Sport vorgetragen. Im Arbeitskreis „Motorische Ontogenese“ arbeiteten Prof. Roth (Heidelberg) und Prof. Willmczik (Bielefeld) die Weiterentwicklung der Theoriediskussion seit Meinel mit schnellen Paradigmenwechsel über Reifungstheorien, Sozialisationstheorien bis zu neuen Ansätzen von Entwicklungstheorien mit Bezug auf den Persönlichkeitsbereich der Motorik heraus.

Im Arbeitskreis „Bewegungsbeobachtung/Bewegungsbeurteilung“ zeigten Dr. Hartmann (Leipzig) mit einer Charakterisierung der Meinelschen Merkmale der Bewegungskoordination als Kategorien zur Bewegungsbeobachtung und Bewegungsbeurteilung, Prof. Rostock (Chemnitz) und Dr. Kirchner (Jena) mit Standpunkten zur kritischen Reflexion und zum Einsatz der Bewegungsmerkmale Meinels im Rahmen der Bewegungsbeobachtung sowie Prof. Neu- maier (Bochum) und Dr. Jendrusch (Bo-



Karteizettel des alten Wörterbucharchivs (um 1910) mit einem damals unveröffentlichten autobiographischen Grabtext. Das Lexem, für das er Nachweis und Kontext enthält, sollte in der rechten oberen Seite eingetragen werden.

chum) mit aktuellen Positionen zur Bewegungsbeobachtung und Bewegungsbeurteilung, daß ganzheitliche Bewegungsbeurteilungen für Lehrer, Trainer und Sporttherapeuten nach wie vor von hoher Bedeutung sind.

Meinels Standpunkte und Theorie zum motorischen Lernen wurden im Arbeitskreis „Motorisches Lernen“ von Prof. Krug (Leipzig) vorgestellt. Der Sprecher der Sektion Sportmotorik der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Prof. Daus (Saarbrücken), zeigte die aktuellen Trends in der Forschung zum motorischen Lernen insbesondere mit verschiedenen Aspekten der Theorieentwicklung auf.

Generell ist einzuschätzen, daß der Problemkreis motorisches Lernen in großer Breite wissenschaftlich bearbeitet wird. Defizite sind dagegen bei der wissenschaftlichen Orientierung auf Probleme der Bewegungsbeobachtung/Bewegungsbeurteilung und auf Fragen zur motorischen Ontogenese festzustellen. Umso erfreulicher ist es, daß der erstmals vergebene „Kurt-Meinels-Preis“ für eine herausragende Leistung eines Nachwuchswissenschaftlers Thomas Pauer (Heidelberg) zum Thema „Motorische Entwicklung leistungssportlich trainierender Jugendlicher“ für eine Arbeit aus dem Forschungsgebiet der Ontogenese zugesprochen werden konnten. Das Wissenschaftliche Komitee des Symposiums attestierte allen 8 Nachwuchswissenschaftlern, die nach einem ersten Auswahlverfahren den Wettstreit um den „Kurt-Meinels-Preis“ ausgetragen haben, ein hohes wissenschaftliches Niveau.

Interessante Postervorträge und eine stark beachtete Ausstellung zur Entwicklung der Sportwissenschaft in Leipzig rundeten das Bild einer gelungenen wissenschaftlichen Veranstaltung ab, die unter der Schirmherrschaft des Rektors der Universität Leipzig stand und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft, der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft sowie der Universität Leipzig finanziell unterstützt wurde.

Prof. Dr. Jürgen Krug und  
Dr. Ch. Hartmann

## Ägyptologie

### Akademienvorhaben

#### Altägyptisches Wörterbuch

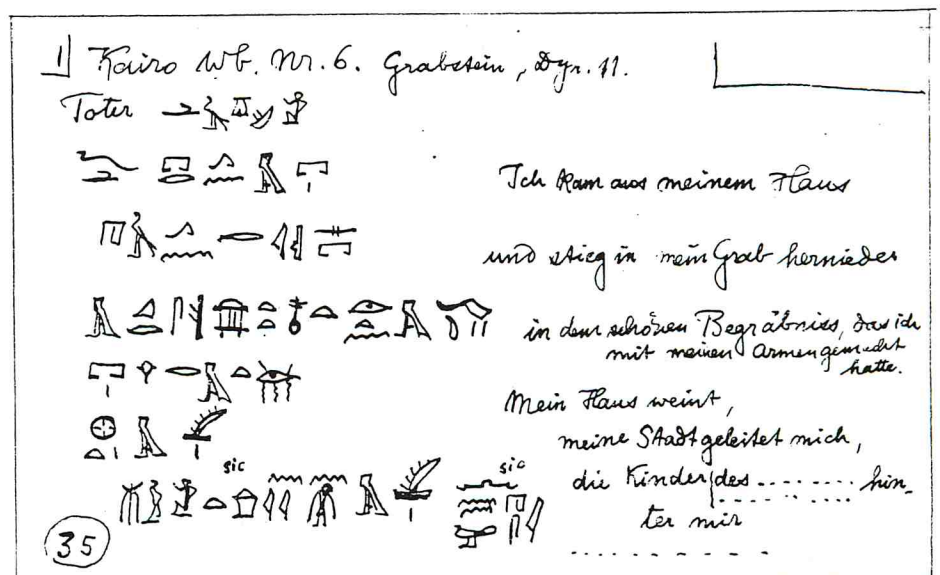
Die Sprache der Ägypter in pharaonischer Zeit (3. – 1. Jahrtausend v. Chr.) ist heute eine tote Sprache. Zwar bedecken Tausende von hieroglyphischen Inschriften Tempel- und Grabwände, und noch mehr Texte – religiöse, literarische, wissenschaftliche, Alltagstexte – sind auf Papyrus-, Ton- bzw. Steinscherben oder Lederhandschriften überliefert, doch gibt es niemand mehr, der diese Sprache spricht.

Seit der Franzose Jean-François Champollion 1822 den längst vergessenen Schlüssel zum Verständnis der Hieroglyphen wiederentdeckte, sind Grammatik und Wortschatz des Altägyptischen weitgehend erschlossen. Der Wortsatz ist heute in 7 Lexikonbänden und 5 Bänden mit Verweisen auf die Textstellen publiziert, aus denen die Erkenntnisse über die jeweilige Wortbedeutung gewonnen wurden. Ihnen lag ein in 1,7 Millionen Karteikarten verzettelt Textgut zugrunde, das etwa 30% des heute bekannten essentiellen Textmaterials aus dem alten Ägypten umfaßt (s. Abb.).

Die Erarbeitung dieses Wörterbuchs war im Jahr 1897 unter Federführung der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit den anderen deutschen Akademien, unter ihnen Leipzig, begonnen worden. Als in den 80er Jahren un-

seres Jahrhunderts die Arbeit an einer zweiten Auflage ins Auge gefaßt wurde, war man sich einig, daß dies nur auf der Basis einer relationalen Textdatenbank geschehen könnte, die auf einem computerinternen Wörterbuch beruht. Diese Arbeit wird seit 1990 an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften betrieben, seit 1994 werden Texte aufbereitet und eingegeben. Mit dem gewählten Speichermodus wird der Zugriff zu dem Textmaterial nicht nur unter lexikalisch-linguistischen, sondern auch unter chronologischen, lokalen, gattungsspezifischen Fragestellungen ermöglicht. Das Zettelarchiv ist mittlerweile digitalisiert und wird 1999 ins Internet gegeben und damit der gesamten ägyptologischen Forschung zugänglich sein. Trotzdem beschränkt man sich bei der Texteingabe nicht auf das bisher noch nicht erfaßte Material, sondern schließt auch die bereits erfaßten Quellen ein, da sie oft in besseren Überlieferungen oder verbessertem Verständnis vorliegen.

Prinzipiell wird eine solche Datenbank immer aktualisiert werden müssen, doch ist zunächst ein vorläufiger Abschluß in absehbarer Zeit geplant. Diese gewaltige Anstrengung ist allerdings von der kleinen Berliner Arbeitsgruppe allein nicht zu leisten. Deshalb ist vorgesehen, auf weitere Sicht weltweit bestehende ägyptologische Textdatenbanken mit der Berliner zu kor-





relieren. Vorrangig aber bedarf es gezielter Zuarbeit.

Die zum 1. 1. 1999 mit Unterstützung des SMWK und der Union der Deutschen Wissenschafts-Akademien von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung ins Leben gerufene Leipziger Arbeitsstelle Altägyptisches Wörterbuch an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften ist der erste Schritt auf diesem Weg und zugleich ein Pilotprojekt für eine künftige weitere Vernetzung. Hier sollen unter Federführung der Berliner Arbeitsstelle und nach ihren Richtlinien entsprechend einem bestehenden Leipziger Forschungsschwerpunkt literarische Texte aus zwei Jahrtausenden aufbereitet und so in den Computer eingegeben werden, daß sie in die Berliner Datenbank übernommen werden können. Relative Geschlossenheit des Textkorpus einerseits und die sprachliche Mannigfaltigkeit andererseits bilden eine reizvolle eigenständige Aufgabe für die Arbeitsstelle. Da die Datenbank multivalent abfragbar sein wird, kann sie auch als Arbeitsgrundlage für weitergehende Forschungen dienen.

Wie mehrere andere Arbeitsstellen der Sächsischen Akademie ist auch die neu geschaffene Altägyptisches Wörterbuch in Räumen der Universität Leipzig beheimatet. Die Verbindung zu ihr ist aber nicht nur durch das Gastrecht gegeben, sondern auch durch die Verflechtung in Forschung und Lehre zu gegenseitigem Nutzen.

Elke Blumenthal

#### Klassische Philologie/Neogräzistik

#### **Festkolloquium zum 60. Geburtstag von Günther S. Henrich**

Mit einem Kolloquium ehrte das Institut für Klassische Philologie am 15. Dezember 1998 Prof. Dr. Günther Steffen Henrich, Abt. Byzantinische und Neugriechische Philologie, aus Anlaß seines 60. Geburtstages. Die Zusammenkunft fand in der angenehm festlichen, doch nicht zu offiziellen Atmosphäre des Skulpturensaals des Antikenmuseums statt. (Unter den für ein kleines Fach wie die Neogräzistik zahlreichen Gästen befanden sich auch der griechische Generalkonsul in Leipzig, Herr Mich. Koukakis, und Gattin.)

Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit warmherzigen Grußworten der Dekanin der Philologischen Fakultät, Frau Prof. Dr. Anne Koenen. Der Geschäftsführende Direktor des Instituts für Klassische Philologie, Prof. Dr. Kurt Sier, hielt eine kleine Laudatio auf den seit neun Semestern in Leipzig tätigen neogräzistisch-byzantinistischen Kollegen.

Der wissenschaftliche Teil des Kolloquiums bestand aus vier Vorträgen, die sich mit Arbeitsgebieten Prof. Henrichs berührten. Auf jeden von ihnen folgte eine, z. T. recht lebhaft, Diskussion. Den Anfang machte der hiesige Mediävist und Byzanzhistoriker Klaus-Peter Matschke: „Die Insel Rhodos unter der Herrschaft der Johanniter als multikulturelle Gesellschaft“. In diesem Beitrag wurden die verschiedenen ethnisch-sprachlich-religiösen Gruppen der Inselbevölkerung während der Zeit von 1310 bis 1522 vorgestellt (autochthone orthodoxe Griechen, überwiegend Landleute; gräko-phone, ab 1492 auch spaniolische Juden; katholische, meist italienische Kaufleute und Handwerker; politisch herrschend die katholischen Johanniteritter, sprachlich uneinheitlich; wenige muslimische Händler), und es wurde nach verbindenden Elementen, etwa den Verkehrssprachen, gefragt. Es folgte Prof. em. Dr. Jürgen Werner (Leipzig, jetzt Berlin) mit „Von Aborigines bis Televischen – das ‚Anglizismenwörterbuch‘ und die Alten Sprachen“. Der launige Vortrag zeigte mit einer Fülle von Beispielen, wie ein erstaunlich hoher Anteil der ins Deutsche einströmenden Anglizismen auf griechische und lateinische Lexeme zurückgeht – den Schwerpunkt bildeten hier die gräkoiden Elemente. Nach der Kaffeepause kamen auswärtige Vortragende zu Wort. Das Thema von Privatdozent Dr. Johannes Niehoff-Panagiotidis (Freiburg i.Br.) lautete: „Zwischen antiker Kultur und kleinasiatischer Katastrophe. Kontinuität oder Bruch in der griechischen Zivilisation?“ Die sehr anregenden Ausführungen beleuchteten mit z. T. neuen Thesen nicht nur die Folgen der griechischen Niederlage in Kleinasien 1922 (abrupte Beendigung griechischer Siedlungskontinuität innerhalb der Grenzen der modernen Türkei), sondern wiesen u. a. auch auf den bei einem Teil der Griechen

und meisten Türken erst danach modernisierten Nationsbegriff hin (Ersetzung des millet-Konzepts). Der Vortrag von Prof. Dr. Hans Ruge (Mainz-Germersheim) schließlich hatte den Titel „Nach der Diglossie: Zwei Seelen in einer Brust. Zur Bistrukturalität des Neugriechischen“. Dieser Beitrag ging von der Feststellung aus, daß trotz des Sieges der Volkssprache in der langwierigen Auseinandersetzung („Diglossie“) mit der Katharévusa (der puristischen, stark an altgriechischer Grammatik und Lexik orientierten Variante geschriebener Sprache) während der letzten Jahre bes. im Journalismus wieder ein Vordringen traditioneller Sprachelemente – Ruge gab Beispiele für 7 grammatische Erscheinungen – zu beobachten ist. Auch wohl, um den Sprachstreit nicht erneut zu entfachen, nannte er die volkssprachlichen Elemente „rhomäisch“, die aus dem Altgriechischen und der Katharévusa stammenden „hellenisch“. Die intellektuell anspruchsvolle Feier schloß mit einem Empfang, auf dem sich der Gedankenaustausch fortsetzte.

Institut für Klassische Philologie

#### Orientalistik

#### **Datenbankprojekt Islam-Catalogue**

Wie können universitäre Ausbildungsinhalte und wirtschaftliche Praxis miteinander verbunden werden?

Studenten, Absolventen und Lehrkräfte des Orientalischen Institutes der Universität Leipzig hatten eine Idee: Sie starteten 1998 ein Datenbankprojekt zur arabischen und islamischen Welt mit den Schwerpunkten Wirtschaft, Recht, Banken, Umwelt und Presse. Mehr als 50 Länder werden in diesem Internet-Katalog repräsentiert. Er enthält Sammlungen von Internet-Links zu verschiedenen Themenbereichen und stellt den Nutzern aktuelles und internationales Expertenwissen zur Verfügung.

Dieses Fachwissen soll in Zukunft auch Unternehmen in Sachsen zugute kommen. Ab Mai 1999 bietet das Orientalische Institut in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Wissenschaft und Marketing der Universität Leipzig ein Qualifizierungsprojekt zur Anwendung dieser Datenbank für sächsische Klein- und Mittelbetriebe an. Ziel ist die



Erschließung des arabischen und islamischen Marktes für sächsische Unternehmen. Die Teilnehmer sollen dazu befähigt werden, den Islam-Catalogue zur Durchführung von eigenen Recherchen zu außenwirtschaftlichen Themen zu nutzen.

Die Qualifizierungsmaßnahme wird von Lehrkräften der Universität durchgeführt und in Form von Seminaren, Consulting und Coaching in Gruppen angeboten. Daneben werden auch individuelle Beratungstermine mit den Teilnehmern vereinbart, damit konkrete, unternehmensspezifische Fragen bezüglich des arabischen und islamischen Raumes geklärt werden können.

Absolventen, Professoren und Dozenten der Universität Leipzig bieten im Rahmen des Projektes neben dem Umgang mit dem Internet-Katalog auch andere Leistungen an, die den Export und die Außenwirtschaft der Unternehmen fördern sollen. So ermitteln sie z. B. lokale Ansprechpartner für die Firmen im Ausland und helfen ihnen beim Aufbau von Handels- und Vertretungsbeziehungen. Während einerseits aktuelle Informationen über Ausschreibungen, Politik, Recht u. a. der Länder aus den arabischsprachigen Medien mittels Internet-Browser gewonnen werden können, besteht andererseits auch die Möglichkeit, einheimische Firmen mit Hilfe der Projektmitarbeiter an Ausschreibungsverfahren und wirtschaftlichen Vorhaben im Ausland zu beteiligen. Die Unternehmen werden auch bei Platzierung und Promotion ihrer Produkte auf dem arabischen Markt insbesondere über das Internet unterstützt (z. B. durch die Erstellung einer arabisch-deutschen Homepage).

Ein besonderer Vorzug besteht darin, daß die Lehrkräfte über profunde Kenntnisse der arabischen Sprache verfügen und daher landesinterne Quellen nutzen können, um Marktanalysen für die Kursteilnehmer zu erstellen. Das betrifft beispielsweise das Sichten von Plandokumenten, staatlichen Projekten, Gesetzestexten sowie Handels- und Kapitalsverkehrsmodalitäten dieser Länder. Die Mitarbeiter des Projektes übernehmen auch spezielle Recherchen per Internet und kleinere Übersetzungstätigkeiten.

Am Ende der Qualifizierungsmaßnahme sollen für die Klein- und Mittelständischen

Unternehmen Produktkarten in Arabisch und Englisch entstehen, die die Firmen auf dem arabischen Markt, internationalen Messen etc. präsentieren können.

Neben konkreten wirtschaftlichen und rechtlichen Fakten werden auch landeskundliche und kulturelle Hintergründe dieser Länder beleuchtet, was nicht zuletzt Auswirkungen auf geschäftliche Umgangsformen hat. Dabei soll auch das Verständnis für die Traditionen und die Religion der islamischen Länder entwickelt und vertieft werden.

Das Datenbank-Projekt Islam-Catalogue wird durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) als Außenhandelsmaßnahme gefördert. Dies ermöglicht den Wirtschaftsunternehmen einen preiswerten Zugang zu marktspezifischen Fachinformationen und gibt gleichzeitig den Absolventen und Assistenten des Orientalischen Institutes die Möglichkeit, ihr Wissen praxisnah unter Beweis zu stellen. Christiane Müller

#### Iberoamerikanistik

##### **Von Brasilien lernen**

Im Wintersemester weilte Prof. Dr. Valter Sinder (Rio de Janeiro) im Rahmen eines von der DFG unterstützten Forschungsprojektes als Gastprofessor am Iberoamerikanischen Forschungsseminar im Institut für Romanistik und hielt von Dezember bis Februar – gut besuchte – Lehrveranstaltungen über Kulturtheorie, Anthropologie und Literatur in Brasilien ab. Die Teilnehmer lernten dabei aus erster Hand den Diskussionsstand in Brasilien über die Verbindung von Literatur und Anthropologie im allgemeinen und über die anthropologische Sicht auf den Gegenwartsroman im besonderen kennen. Dieser Aufenthalt, der sich im Wintersemester 1999/2000 wiederholen soll, fügte sich in die Bemühungen Prof. Dr. de Toros ein, an der Leipziger Universität einen Forschungsschwerpunkt zur Kultur und Literatur Brasiliens aufzubauen. Denn die Beziehungen zu dem „Kontinent“ Brasilien haben zwar im wirtschaftlichen Bereich einen Aufschwung genommen, weisen aber auf geisteswissenschaftlichem Gebiet Defizite auf. Zumal das multikulturell ausgerichtete Land, dessen Identität sich gerade durch die Hybridität, durch die Verbindung des Verschiedenen –



regional, ethnisch und auch kulturell – bestimmt, und Identität des einzelnen ganz wesentlich darin gefunden wird, wie er sich sozial-kulturell in die Gesellschaft integriert, mit solchen Erfahrungen und solchem Denken auch für das zusammenwachsende Europa interessante Diskussionsansätze bieten kann. V. S.

#### Medizin

##### **Zum 60. Geburtstag von Joachim Schauer**

Prof. Dr. med. Joachim Schauer, Ärztlicher Direktor des Klinikums und Direktor der Medizinischen Klinik I der Universität Leipzig, feierte am 25. 4. 1999 seinen 60. Geburtstag. Er wurde 1939 in Magdeburg geboren, studierte von 1965 bis 1970 Humanmedizin an der Universität Leipzig. Das Studium schloß er 1963 mit dem Medizinischen Staatsexamen und mit der Promotion ab. Von 1965–1970 wurde er unter dem Internisten Prof. Rolf Emmrich zum Facharzt für Innere Medizin ausgebildet. 1976 habilitierte sich J. Schauer, ein Jahr später erwarb er die *Facultas docendi*. Ebenfalls 1977 wurde er Oberarzt an der Klinik für Innere Medizin der Universität Leipzig, 1978 Hochschuldozent. 1983 ernannte man ihn zum Abteilungsleiter Pneumologie, und 1987 berief man ihn zum 1. Stellvertreter des Klinikdirektors. Außerordentlicher Professor wurde er 1988 und 1990 Direktor der Klinik für Innere Medizin. Im gleichen Jahr wurde er in den Rat der Medizinischen Fakultät und zum Prodekan gewählt und zum ordentlichen Professor für Innere Medizin berufen. Im Herbst 1990 wurde er Mitglied der Ge-



sellschaft für Fortschritte auf dem Gebiet der Inneren Medizin, 1992 Ausschußmitglied der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin e. V., kurz danach gewähltes Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Innere Medizin Sachsens. Seine Berufung zum Professor für Innere Medizin, Spezialgebiet Pneumologie, erfolgte 1993 gemäß dem Sächsischen Hochschulerneuerungsgesetz. Danach war er zwei Jahre Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Innere Medizin der Universität Leipzig. Seit 1993 ist er Direktor der Medizinischen Klinik I innerhalb des Zentrums für Innere Medizin.

Die ehrenamtliche Funktion als Ärztlicher Direktor übernahm er 1995, in einer Zeit, die von grundsätzlichen Entscheidungen geprägt war. Besonders engagiert hat sich Prof. Schauer bei der Sicherung der Aufgaben des Universitätsklinikums Leipzig als Krankenhaus der Maximalversorgung und beim rationellen Einsatz der verfügbaren Mittel, insbesondere auch bei der Zentralisierung der Laboratoriumsmedizin. Sein Hauptaugenmerk gilt immer dem Wohl der Patienten, deren optimale Betreuung unter den zur Zeit herrschenden räumlichen und baulichen Gegebenheiten nur durch hohen zusätzlichen Mehraufwand des ärztlichen und pflegerischen Personals möglich ist.

B. A.

### Einweihungsfeier für Albrecht-Peiper-Haus an der Universitätskinderklinik

Am 2.2.1999 wurden zwei neu gebaute Stationen an der Universitätskinderklinik ihrer Bestimmung übergeben.

Nach Schließung der Zweigstelle der Universitätskinderklinik in Klinga im Juni 1998 ist nun nach einer relativ kurzen Bauzeit von vier Monaten auf dem Gelände der Universitätskinderklinik ein neues Gebäude errichtet worden, in dem unsere kleinen Patienten optimal betreut werden können. Das neue Gebäude soll in Erinnerung an den Klinikdirektor von 1948–1958, Prof. Albrecht Peiper, Albrecht-Peiper-Haus heißen.

Bei den neuen Stationen handelt es sich um die Stationen 6 und 7. Station 6 wird für die Betreuung von Neugeborenen und als Frühgeborenennachsorgestation genutzt.

Sie ist mit einem Schlaflabor zur Diagnostik von gefährlichen Atemstörungen und mit moderner Medizintechnik für die Neugeborenenüberwachung und -behandlung ausgestattet. Station 7 ist für Kinder mit neurologischen Störungen (Krampfanfällen, Muskelerkrankungen) und angeborenen Stoffwechselerkrankungen erbaut.

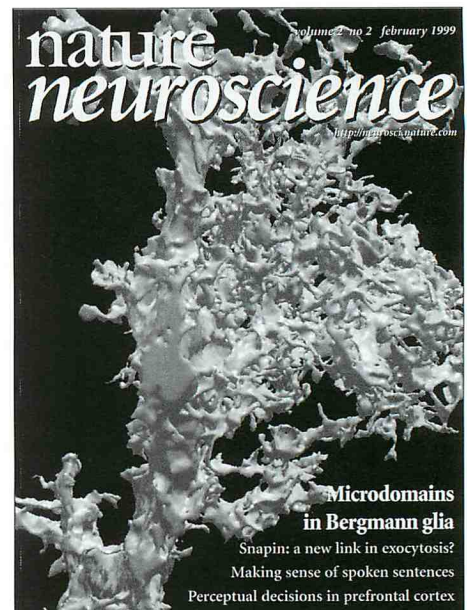
B.A.

### Den Geheimnissen des Gehirns auf der Spur

Wissenschaftler des Paul-Flechsig-Institutes der Universität Leipzig, Prof. Dr. Andreas Reichenbach und Dipl.-Biol. Jens Grosche, haben im Rahmen der Arbeiten des interdisziplinären Zentrums für Klinische Forschung eine wichtige Grundlage für das Verständnis von Lernvorgängen gelegt: Es gelang ihnen, winzige Struktureinheiten von Bergmann-Gliazellen zu beschreiben und dreidimensional zu rekonstruieren. Im Labor wurde die Rekordzahl von 450! aufeinanderfolgenden Schnitten durch ein Kleinhirn, jeder dünner als ein zehntausendstel Millimeter, im Elektronenmikroskop fotografiert und mit einem Computerprogramm ausgewertet.

Die fadenförmigen Fortsätze der nach ihrem Entdecker benannten Bergmann-Gliazellen im Kleinhirn sind mit den neubeschriebenen komplexen Seitenzweigen (Mikromodulen) besetzt, die bestimmte Synapsen umhüllen. Synapsen sind die Informationsübertragungsstellen im Gehirn, die als Fortsätze der Nervenzellen (Neuronen) von Gliazellen umgeben sind. Es ist noch nicht so lange her, daß man nur diesen Synapsen und den Neuronen Funktionen im Gehirn zugesprochen hat. Erst relativ spät hat man erkannt, daß auch die „Hüllen“ der Neuronen und Synapsen, die Gliazellen (die vorher mehr oder weniger als „Müllbeseitiger“ betrachtet wurden), wichtige Funktionen im komplizierten Beziehungsgefüge des Gehirns wahrnehmen.

Das haben Wissenschaftler des Paul-Flechsig-Instituts gemeinsam mit Kollegen aus der Arbeitsgruppe von Prof. H. Kettenmann am Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (Berlin) frühzeitig erkannt und erforscht.



Neueste Erkenntnis der zwei Arbeitsgruppen ist: Sobald an von Bergmann-Glia-Zellen eingehüllten Synapsen eine Informationsübertragung stattfindet, werden im Inneren der „Mikromodule“ Signalmoleküle freigesetzt. Diese Signalmoleküle regulieren wiederum die Eigenschaften der Mikromodule und damit auch jede weitere Informationsübertragung an den umhüllten Synapsen des Kleinhirns. Wiederholte Informationsübertragung an bestimmten Synapsen beeinflusst die zukünftige Funktion genau dieser Synapsen, aber nicht die von anderen. D. h., wenn ich eine komplizierte Körperbewegung immer wieder trainiere, beherrsche ich nach einiger Zeit genau diese Körperbewegung. Andere Bewegungen werden nicht automatisch auch beherrscht, da dafür andere Synapsen zuständig sind, die wiederum von anderen Mikromodulen der Gliazellen umhüllt sind, die nicht mit trainiert werden. Wer also schreiben lernt, kann deshalb noch lange nicht zeichnen oder Klavierspielen. Man ist den Lernvorgängen auf der Spur!

Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß erfolgreiche Informationsverarbeitung ein korrektes Zusammenspiel zwischen den Nervenzellen (Neuronen) und ihren Partnern, den Gliazellen, voraussetzt. Obwohl das menschliche Gehirn mehr Gliazellen als Neuronen besitzt und obwohl Erkrankungen des Gehirns, auch die meisten



Tumoren, von den Gliazellen ausgehen, ist nach wie vor über diese Zellen und ihre Zusammenarbeit mit den Nervenzellen sehr wenig bekannt. Niemand hatte bisher vermutet, daß diese Zellen punktgenau die Tätigkeit einzelner Synapsen beeinflussen könnten. Das erkannt zu haben, darin besteht ein großes Verdienst der Leipziger Hirnforscher und ihrer Berliner Partner: Die Entdeckung der Mikromodule der Bergmann-Gliazellen kommt einer kleinen Revolution auf dem Gebiet der Hirnforschung gleich. Die internationale Anerkennung für die Leipziger Forscher blieb natürlich nicht aus: Sie erhielten die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse in der international renommierten Zeitschrift „Nature (Neuroscience)“ mit einer Abbildung der neubeschriebenen Glia-Mikromodule auf dem Titelblatt darzustellen. Für die Wissenschaftler ist eine Veröffentlichung in dieser elitären Zeitschrift mit dem Erfolg eines Sportlers bei den Olympischen Spielen vergleichbar!

Dr. Bärbel Adams

## Psychisch kranke Kinder haben keine Lobby?

Unsere Klinik bemüht sich seit mehr als 50 Jahren um die psychiatrischen und sozialen Probleme der Patienten und ihrer Familien. Aus dieser Arbeit wissen wir, daß individuelle Maßnahmen und Gruppenaktivitäten notwendig sind, die über die von den Krankenkassen getragenen Behandlungen hinausgehen.

Um diese Lücke zu schließen wurde 1996 der Förderverein der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters der Universität Leipzig e.V. gegründet. Durch von ihm seither eingeworbene Spenden wurde die Förderung von Freizeitaktivitäten, Kinderfesten und einer „tiergestützten Therapie“ ermöglicht. Dafür allen Beteiligten und Mitgliedern herzlichen Dank.

Mit einer Spende oder Ihrer Mitgliedschaft können auch Sie unsere Arbeit unterstützen.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an: Förderverein der Kinder- und Jugendpsychiatrie der UNI Leipzig e.V., 04107 Leipzig, Tel.: 03 41/9 72 41 01.

## Ostmitteleuropäische Metropolen 1900–1930

*Workshop vom 11. bis 13. November 1998 am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. Leipzig*

Die Besonderheiten ostmitteleuropäischer Metropolenentwicklung zwischen 1900 und 1930 im Spannungsfeld von kultureller und ethnischer Pluralität einerseits und Modernisierung und Nationalstaatsbildung andererseits waren die zentrale Fragestellung eines Workshops, den das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. (GWZO) in Leipzig vom 11. bis 13. November 1998 veranstaltete. Zugleich diente der Workshop einer ersten Bestandsaufnahme eines Forschungsprojektes des GWZO zum gleichen Thema, das unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Höpken (Universität Leipzig, Historisches Seminar) von fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit Ende 1997 bearbeitet und durch das Bundesforschungsministerium für zunächst drei Jahre finanziert wird.

Einleitend stellte Jürgen Reulecke (Siegen) den Stand der Urbanisierungs- und Stadtgeschichtsforschung dar und konstatierte hier – wie für die Geschichtswissenschaft im allgemeinen – unter dem Schlagwort der „neuen Unübersichtlichkeit“ gleichermaßen den Verlust eindeutiger theoretischer

Ansätze wie eine neue Vielfalt und Farbigkeit. Trotz einer bemerkenswerten Entwicklung der Stadtgeschichtsforschung, angeregt auch durch Impulse aus den Nachbarwissenschaften und eine (stadt-)geschichtsinteressierte Öffentlichkeit, seien wissenschaftliche Defizite jedoch nicht zu übersehen, so eine allgemeine Definition und Theorie des Gegenstandes Stadt sowie eine Einbindung der zahllosen Stadtstudien in überregionale Zusammenhänge.

Der erste thematische Block war der polnischen Regionalmetropole Krakau gewidmet. Deren Selbstverständnis als „geistige Hauptstadt“ des bis 1918 geteilten Landes wurde – so Hanna Kozirńska-Witt (GWZO) in ihrem Vortrag – ab der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Rolle der „zeremoniellen Hauptstadt“ zusätzlich bekräftigt und national-ideologisch unterlegt. Mit offiziellen, stadtprägenden Festumzügen und Aufmärschen wurde so an die Funktion als Krönungsstadt der polnischen Könige angeknüpft. In weiteren Referaten betonten Wojciech Bałus, Kazimierz Karolczak und Stanisław Szuro (alle Krakau) die Bedeutung des Nationalen in der Stadt, gerade auch im Alltag ihrer Bewohner, wodurch der Eindruck entstand, eben dies sei in Krakau das spezifisch Städtische gewesen. Doch wurde in der Diskussion auf den damit zugleich vollzogenen Ausschluß eines bedeu-







tenden Teilen der Stadtbevölkerung – der Juden – verwiesen und angeregt, Stadtgeschichte und -repräsentation doch einmal aus der Perspektive der Minderheit zu untersuchen.

Der Alltag von Grenzen und Grenzziehungen in der Stadt war das bestimmende Thema auch des zweiten Blocks, der die Beziehungen zwischen nationalen und städtischen Identitäten untersuchte. Auch hier ging es um die symbolhafte Aufladung des Stadtraums durch nationale Mehrheiten, z. B. in Form von Denkmälern und repräsentativen Gebäuden. *Heidemarie Uhl* (Graz) zeigte dies am Beispiel von Graz, der Landeshauptstadt der ethnisch gemischten Steiermark, wo es die deutsche Mehrheit war, welche die nationale Definitionsmacht in der städtischen Öffentlichkeit ausübte. Dem Bild von Lemberg als einer Stadt der „verwischten Grenzen“ widmete sich *Anna Veronika Wendland* (GWZO), die für die Zwischenkriegszeit ebenso scharfe Grenzziehungen vor allem durch die polnische Mehrheit wie nations- und konfessionsübergreifende Aktivitäten im Alltag der polnisch-ukrainisch-jüdischen Stadt nachweisen konnte und damit sowohl Mythen eines konfliktlosen multiethnischen Zusammenlebens als auch eines steten „Kampfes der Kulturen“ ausräumte. Eine stärkere Beachtung kultureller Aspekte (wie Symbole, Prak-

tiken und Emotionen) sowie kulturwissenschaftlicher Ansätze in der Festkulturdiskussion forderte *Manfred Hettling* (Jena). Beschlossen wurde das Themenfeld städtischer Selbstinszenierung und Repräsentation durch einen Vortrag von *Lutz Häfner* (Jena), der am Beispiel von Saratov die zwar engen, doch existierenden Spielräume einer städtischen Gesellschaft in einem autokratischen System aufzeigte.

Dem komplexen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher und städtischer Entwicklung in den Industriestädten Lodz und Brünn (des „polnischen“ und des „tschechischen Manchesters“) war der dritte thematische Block gewidmet. Dabei mußte – nach dem einleitenden Vortrag von *Hartmut Zwahr* (Leipzig) über regionale Wirtschaftsmetropolen – stärker auf den Charakter eines Workshops als einer Tagung gesetzt werden, gestattete doch der Arbeitsstand des Forschungsvorhabens noch keine Ergebnispräsentation. *Annett Steinführer* und *Andreas Hofmann* (beide GWZO) berichteten über gerade beendete Archivaufenthalte und stellten Überlegungen zur Verbindung der nationalen mit der sozialen Dimension städtischen Wandels in Ostmitteleuropa zur Diskussion.

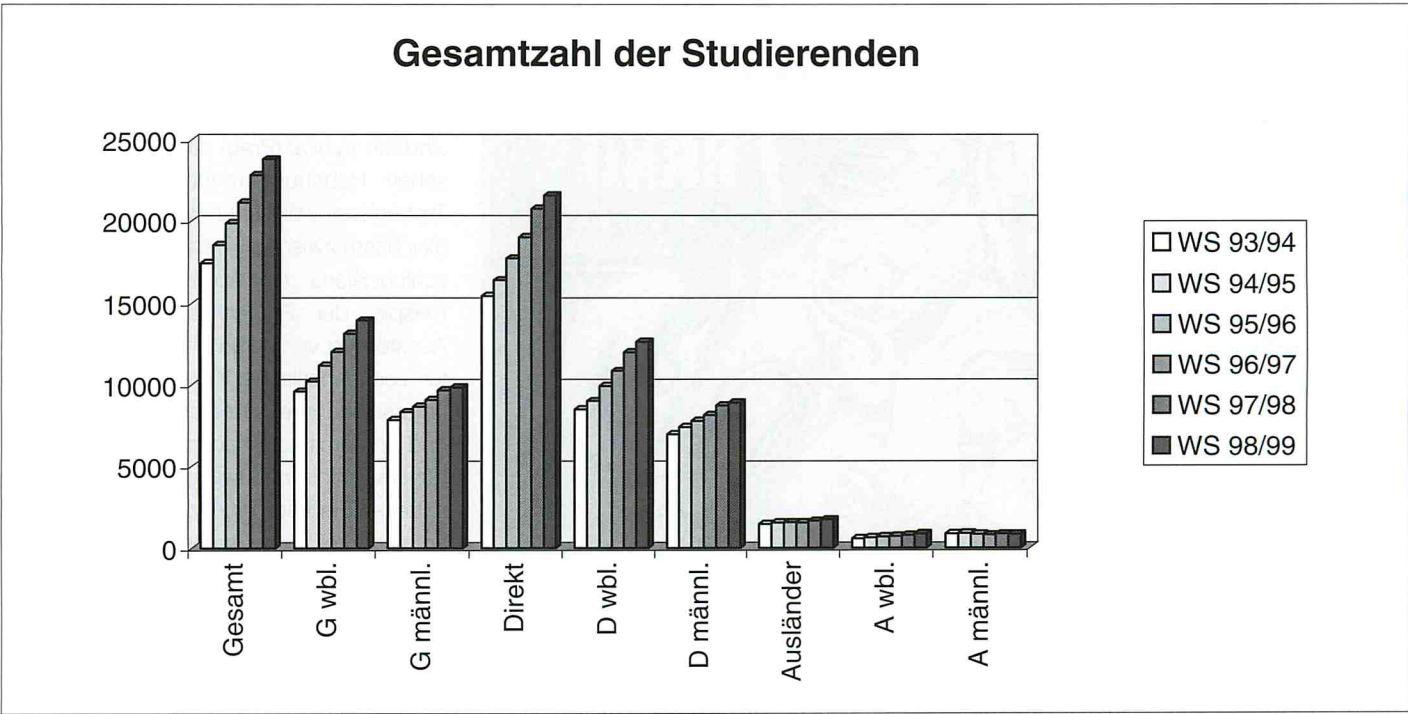
Ein letzter inhaltlicher Schwerpunkt galt der kunsthistorischen Debatte über das Verhältnis von nationaler Repräsentation und

europäischer Moderne am Beispiel von Prag und Brünn. Deren urbanistische Entwicklung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts stellten *Jiří Kroupa* (Brünn) und *Jindřich Vybíral* (Prag) dar. Den Bogen zwischen Habsburgermonarchie und Erster Tschechoslowakischer Republik und damit gleichsam zwischen Tradition und Moderne schlug *Alena Janátková* (GWZO), die am Beispiel der Prager tschechoslowakischen Ausstellung von 1895 und der Ausstellung für zeitgenössische Kultur in Brünn 1928 unterschiedliche Definitionen der Nation und ein damit korrespondierendes Architekturverständnis nachwies. Den von ihr vermittelten Eindruck einer zunehmenden „Unantastbarkeit“ der tschechischen Hauptstadt bestätigte *Michaela Marek* (München) mit ihrem Vortrag über das nicht realisierte Projekt des Prager Regierungsviertels in der Zwischenkriegszeit. Stadtbildpflege im historischen Sinne, nicht experimentelle Moderne stand zumindest für diese nationalen Repräsentativbauten im Vordergrund. Über den ostmitteleuropäischen Tellerrand hinaus schaute *Antje Senarclens de Grancy* (Graz), die architektonische Reformbewegungen in Graz um 1900 in ihrem Verhältnis zu Historismus und Moderne untersuchte.

Ein Blick von *Wolfgang Höpken* (Leipzig) auf die Metropolenbildung in Südosteuropa beschloß den Workshop, womit noch einmal die Allgemeingültigkeit west- und mitteleuropäischer Urbanisierungs- und Modernisierungsmodelle kritisch hinterfragt werden konnte – eine Frage, die in der weiteren Bearbeitung des GWZO-Projektes über die ostmitteleuropäischen Metropolen genauer zu beantworten ist.

Annett Steinführer





Gesamtzahl, deutsche und ausländische Studierende nach Fakultäten, alle Studienformen

Fakultät	Gesamtzahl			Deutsche			Ausländer		
	gesamt	wbl.	männl.	gesamt	wbl.	männl.	gesamt	wbl.	männl.
Theologische Fakultät	323	150	173	299	139	160	24	11	13
Juristenfakultät	2699	1517	1182	2655	1495	1160	44	22	22
Fak. f. Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften	2263	1475	788	2162	1420	742	101	55	46
Philologische Fakultät	3218	2545	673	2734	2188	546	484	357	127
Erziehungswissenschaftliche Fakultät	1301	1122	179	1287	1113	174	14	9	5
Fakultät f. Sozialwissenschaften und Philosophie	3197	1870	1327	3030	1785	1245	167	85	82
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	2577	955	1622	2430	902	1528	147	53	94
Sportwissenschaftliche Fakultät	1016	482	534	937	468	469	79	14	65
Medizinische Fakultät	2960	1572	1388	2761	1475	1286	199	97	102
Fakultät f. Mathematik und Informatik	643	111	532	563	92	471	80	19	61
Fakultät f. Biowissenschaften, Pharmazie u. Psychologie	1294	919	375	1248	895	353	46	24	22
Fakultät f. Physik und Geowissenschaften	741	279	462	699	268	431	42	11	31
Fakultät f. Chemie und Mineralogie	377	149	228	333	132	201	44	17	27
Veterinärmedizinische Fakultät	974	721	253	926	702	224	48	19	29
Studienkolleg/Deutschkurs	229	99	130	0	0	0	229	99	130
<b>Universität Leipzig</b>	<b>23812</b>	<b>13966</b>	<b>9846</b>	<b>22064</b>	<b>13074</b>	<b>8990</b>	<b>1748</b>	<b>892</b>	<b>856</b>



Promotionen und  
Habilitationen

Habilitationen  
Fakultät für Sozialwissenschaften und  
Philosophie

Dr. Lothar Mikos:  
Die Text-Zuschauer-Interaktion im Kontext. Prolegomena zu einer Rezeptionsästhetik des Fernsehens  
Dr. Ingolf Max:  
Mehrdimensionalität und Widerspruch. Logische Untersuchungen zur Philosophie, Wissenschaftstheorie und Linguistik

Fakultät für Physik und  
Geowissenschaften

Dr. Thomas Martin Fischer:  
Der Langmuir-Monolayer, ein quasi zweidimensionales System im thermodynamischen Gleichgewicht und Nichtgleichgewicht

Fakultät für Geschichte, Kunst- und  
Orientwissenschaften

Dr. Petra Stuber:  
Studien zur Geschichte des DDR-Theaters  
Dr. Katrin Keller:  
Kleinstädte zwischen Dreißigjährigem Krieg und Industrialisierung. Das Beispiel Kursachsen  
Dr. Walther Sallaberger:  
„Wenn Du mein Bruder bist, ...“ Interaktion und Textgestaltung in altbabylonischen Alltagsbriefen

Promotionen  
Fakultät für Sozialwissenschaften und  
Philosophie

Ulrike Döring M.A.:  
Öffentlichkeitsarbeit der evangelischen Kirche in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme

Diplom-Verwaltungswissenschaftler Gerrit Stratmann:  
Mechanisms and Origins of Sectoral Governance in International Relations: The Case of Donor Coordination of Economic Assistance to the CEECs/NIS 1990/96  
Diplom-Sozialwirt Bernhard Prosch:  
Die Absicherung von Lieferbeziehungen  
Frank Kannetzky:  
Paradoxes Denken. Elemente einer Theorie des Paradoxen  
Christian Plunze:  
Kommunikative Absichten  
Dirk Daiber:  
Subjekt - Freiheit - Widerstand - Die Stellung des Subjekts im Denken Foucaults

Veterinärmedizinische Fakultät

Britt Ehinger:  
Morphologische Veränderungen der Darmbarriere bei unterschiedlich belasteten Schlachtschweinen  
Marco König:  
Untersuchungen zum postnatalen Organ-, Knochen- und Muskelwachstum beim weiblichen Farnnerz  
Sibylle Börngen:  
Nachweis von C-reaktivem Protein beim Hund  
Tassilo Seidler:  
Freies Endotoxin in der Blutzirkulation von Schlachtschweinen: Eine Ursache für bakterielle Translokationen?  
Fatima Sterl:  
Untersuchung haut- und schleimhautirritierender Eigenschaften von Testsubstanzen am isoliert

perfundierten Rindereuter  
Albert Licollari:  
Untersuchungen zur Eignung von Mikrosomen der Hundeleber zur Vorhersage Cytochrom-P450-abhängiger Biotransformationsprozesse in vivo am Beispiel von Erythromycin und Carbergolin  
Barbara Hoffmann:  
Einflüsse von Schlachtung, Zerlegung und Verarbeitung auf die mikrobiologische Qualität von Truthahnfleisch  
Martina Ludewig:  
Untersuchungen zur Generationszeit ausgewählter gramnegativer Bakterienspezies unter Anwendung der Impedanzmessung  
Gunter Kny:  
Untersuchungen zur Qualität von frischer und gefriergetrockneter Stutenmilch  
Torsten Hüller:  
Verhalten ausgewählter hämatologischer und klinisch-chemischer Parameter im Blut von Mutterschafen im peripartalen Zeitraum sowie bei neugeborenen Lämmern in den ersten Lebenstagen  
Roman Herzog:  
Wachstumsbedingte Veränderungen des DNA-, RNA- und Proteingehaltes einiger Organe des Meerschweinchens  
Roger Horch:  
Die Wiederbegründung der tierärztlichen Standesorganisationen in den fünf neuen Bundesländern am Beispiel des Freistaates Sachsen  
Eva-Maria Teufel:  
Verlaufsuntersuchungen zu Serum Amyloid A, L-Carnitin sowie ausgewählten Stoffwechselparametern bei hochleistenden Milchkühen im peripartalen Zeitraum

Studierende im 1. Hochschulsesemester / 1. Fachsemester - nur Direktstudium

Fakultät	Gesamtzahl			im 1. Hochschulsesemester			im 1. Fachsemester		
	gesamt	wbl.	männl.	gesamt	wbl.	männl.	gesamt	wbl.	männl.
Theologische Fakultät	282	135	147	17	9	8	26	16	10
Juristenfakultät	2605	1471	1134	350	208	142	373	219	154
Fak. f. Gesch., Kunst- und Orientwissenschaften	2126	1405	721	378	267	111	481	334	147
Philologische Fakultät	2784	2204	580	585	475	110	724	572	152
Erziehungswissenschaftliche Fakultät	1100	937	163	150	129	21	200	171	29
Fak. f. Sozialwissenschaften und Philosophie	2906	1660	1246	436	265	171	552	328	224
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	2526	934	1592	525	204	321	609	226	383
Sportwissenschaftliche Fakultät	937	465	472	129	54	75	153	61	92
Medizinische Fakultät	2864	1524	1340	382	213	169	430	239	191
Fakultät für Mathematik und Informatik	612	107	505	142	28	114	180	37	143
Fak. f. Biowissensch., Pharmazie und Psychologie	1183	852	331	209	151	58	241	174	67
Fakultät für Physik und Geowissenschaften	629	250	379	167	65	102	203	76	127
Fakultät für Chemie und Mineralogie	190	77	113	65	26	39	73	30	43
Veterinärmedizinische Fakultät	833	647	186	133	109	24	153	124	29
Universität Leipzig gesamt	21577	12668	8909	3668	2203	1465	4398	2607	1791



*Bianca Milas:*

Untersuchungen zum C-reaktiven Protein und anderen klinisch-chemischen sowie klinischen, hämatologischen und mikrobiologischen Parametern bei Schafen verschiedener Rassen mit respiratorischen Störungen im Jahresverlauf

*Cornelia Wagner:*

In-vivo-Untersuchungen zum Einfluß kurzketziger Fettsäuren und des pH-Wertes auf die Bewegungen von Calcium, Magnesium, Kalium und Phosphat durch die Wand des Retikulumens von Schafen mit unterschiedlicher Calcium-Versorgung

*Jan-Alrik Sichert:*

Infrarot-Diaphanoskopie beim Pferd - Diagnose der Erkrankungen der Nasennebenhöhlen

*Thomas Raabe:*

Charakterisierung von Belastungssituationen von Mastschweinen auf dem Schlachthof durch Erfassung klinischer, hämatologischer und klinisch-chemischer Parameter

*Thomas Müller:*

Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Qualitätsparametern des Muskelfleisches und tierärztlicher Beurteilung der Schlachttierkörper von Mastschweinen

*Dirk Fritsche:*

Endotoxinpromovierte bakterielle Translokationen und Besiedlung von Uterus und Euter beim Hochleistungsrind im peripartalen Zeitraum

### Philologische Fakultät

*Heike Paul M.A.:*

Mapping Migration: Women's Writing and the American Immigrant Experience

*Diplomlehrerin Almut Mikeleit-Winter:*

Der Bereich der Nahrungszubereitung im althochdeutschen Wortschatz. Onomasiologisch-semantiche Untersuchungen

### Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften

*Kerstin Kretschmer:*

Braunkohle und Umwelt. Zur Geschichte des nordwestsächsischen Kohlerevierts 1900–1945

*Volker Seifert:*

Kruzifixus und Vesperbild. Studien zur Skulptur des 14. Jahrhunderts in Thüringen

*Anette Hellmuth:*

Die Planungs- und Baugeschichte der Alten Technischen Messe Leipzig

*Thomas Adam:*

Arbeitermilieu und sozialdemokratisch orientierte Arbeiterbewegung in einer Großstadt – Das Beispiel Leipzig

*Karsten Broosch:*

Die Währungsreform 1948 in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Eine Untersuchung zur Rolle des Geldes beim Übergang zur sozialistischen Planwirtschaft in der SBZ/DDR

*Eva Maria Bartsch M.A.:*

Tragödie und Christentum

*Udo Mischek M.A.:*

Leben und Werk Günter Wagners (1908-1952).

Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Ethnologie

*Steffen-Peter Müller M.A.:*

Das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig. Eine Architekturgeschichte im Spannungsfeld zwischen Funktion und Repräsentation

*Andreas Thüsing M.A.:*

Die Landesverwaltung, dann Landesregierung Sachsen in der Zeit der Staatlichkeit 1945 bis 1952. Dargestellt am Beispiel ausgewählter Ressorts

*Volker Titel M.A.:*

Geschäft und Gemeinschaft. Buchhändlerische Vereine im 19. Jahrhundert

### Theologische Fakultät

*Stefan G. Reichelt:*

Nikolaj A. Berdjajev in Deutschland 1920–1950. Eine rezeptionshistorische Studie

### Erziehungswissenschaftliche Fakultät

*Diplomlehrerin Birgit Werner:*

Sonderpädagogik im Spannungsfeld zwischen Ideologie und Tradition. Zur Geschichte der Sonderpädagogik unter besonderer Berücksichtigung der Hilfsschulpädagogik in der SBZ und der DDR zwischen 1945 und 1952

### Fakultät für Physik und Geowissenschaften

*Dipl.-Geol. Florian Werner:*

Modellgestützte Untersuchungen zur Genese der Wasserbeschaffenheit in Folgelandschaften des Braunkohlenbergbaus

*Dipl.-Phys. Uwe Girlich:*

Numerische Untersuchungen zum Quanten-Hall-Effekt

*M. sc. Jorge Jovicich:*

Untersuchung der Anwendungsmöglichkeiten der Gradienten- und Spin-Echo (GRASE)-Bildgebungsmethode in der funktionellen Kernspintomographie des menschlichen Gehirns

*Dipl.-Ing. Dagmar Nagel:*

Analyse der optischen Eigenschaften des arktischen Aerosols, einschließlich der Messung der vertikalen Verteilung des Aerosols in der Troposphäre mit Photometern im Gebiet um Spitzbergen

### Medizinische Fakultät

*René Altenburger:*

Spätergebnisse nach arthroskopischer Meniskus Chirurgie beim jungen Erwachsenen

*Joachim Anders:*

Wandel und Ergebnisse des Behandlungsregimes hüftgelenknaher Oberschenkelfrakturen von 1980 bis 1996

*Annegret Böhm:*

Untersuchung der Schilddrüsenoperationen der Klinik für Allgemeine Chirurgie, Chirurgische Onkologie und Thoraxchirurgie der Universität Leipzig im Zeitraum 1.1.1993 bis 31.3.1996 unter besonderer Berücksichtigung der Lähmungen des Nervus laryngeus recurrens

### Lackprofile – ästhetische Originalbefunde der Geologie

Einem speziellen Verfahren zur Präparation geologischer Profile widmet sich eine Sonderausstellung im Institut für Geophysik und Geologie in der Talstraße 35.

Die „Lackfilmmethode“ wurde 1925 vom damals in Halle tätigen und späteren Hamburger Professor für Geologie und Paläontologie Erhard Voigt entwickelt. Sie diente zum Bergen und zum Aufbewahren der innerhalb der eozänen Braunkohle der berühmten Fossilfundstelle des Geiseltals bei Halle zahlreich vorkommenden und stark zerbrechlichen paläobotanischen und paläozoologischen Funde. Später wurde diese Methode als Standardmethode zur naturgetreuen Dokumentation von Lockersedimenten (Sande, Kiese, Tone) eingesetzt.

Die Herstellung der Profile erfolgt mit Speziallacken, welche auf gut vorgeglättete Oberflächen aufgebracht werden. Ein Trägermaterial aus Gaze stabilisiert die Sedimente und nach einer wetterabhängigen Aushärtzeit können die so fixierten naturgetreuen Abbilder der Sedimente (Lackprofile) abgenommen werden. Dabei erhält man ein seitenverkehrtes Original der jeweiligen geologischen Situation.

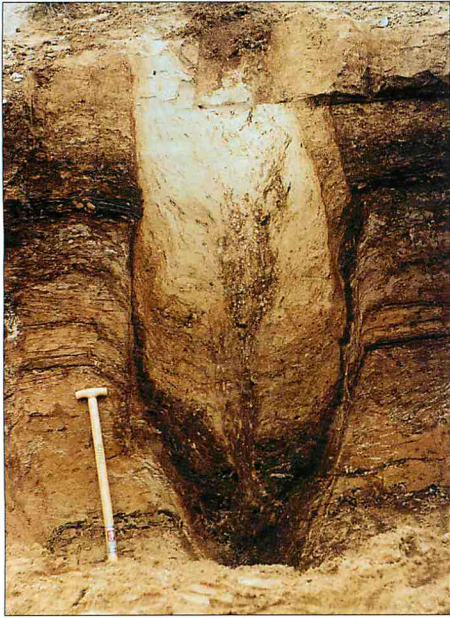
Die so entstandenen Unikate sind in besonderer Weise geeignet, geologische Verhältnisse darzustellen, da sie im Gegensatz zu Fotografien oder Zeichnungen das originale Sedimentmaterial enthalten. Dieses steht auch später für weitere laborative Zwecke zur Verfügung. Die in der Ausstellung vorgestellten Lackprofile von geologischen Sedimentfolgen aus den mitteldeutschen Tagebauen besitzen neben diesem wissenschaftlichen Wert eine Funktion

- als museale Objekte zur Dokumentation des Aufbaus des geologischen Untergrundes Mitteldeutschlands und der Landschaftsentwicklung,
- als Objekte zur Lehre und Ausbildung an der Universität,
- als Objekte zur gegenständlichen Bewahrung von vergänglichen (temporären) Sedimentprofilen für zukünftige Generationen und
- als natürliche Objekte der Kunst, durch



Marine Meeressedimente aus dem Tertiär des Tagebaues Espenhain (Markkleeberg). Die Größe des Objektes beträgt 2,20 m × 1,70 m! Bergung 1998.

Foto: Schubert



die der durch geologische Prozesse hervorgebrachte natürliche Formenschatz an Strukturen und Bildern einer breiten Öffentlichkeit nahegebracht werden kann („fossile Kunst“).

Gerade auf diesen letztgenannten künstlerisch-ästhetischen Aspekt soll mit unserer Ausstellung hingewiesen werden.

Die mitteldeutschen Tagebaue offenbaren zur Zeit noch ein großes Spektrum an Sedimentfolgen, in denen die Landschafts- und Klimaentwicklung der letzten ca. 50 Millionen Jahre der Region geradezu modellartig dokumentiert ist. Diese beinhalten mit ihren Sedimenten den Wechsel von den herrschenden subtropischen Bedingungen während des älteren Tertiärs (Eozän), über die mehr kühlgemäßigten Bedingungen während des mittleren/jüngeren Tertiärs (Oligozän/Miozän) und schließlich hin zu den polaren Bedingungen während des Zeitraumes der großen Inlandvereisungen (Quartär). Einblicke in dieses Tagebuch der Erdgeschichte auch für zukünftige Generationen zu ermöglichen ist Aufgabe unseres Hauses und speziell dieser Ausstellung.

Die im Rahmen der Ausstellung in Form von Lackprofilen aufgeschlagenen Seiten dieses erdgeschichtlichen Tagebuches zeigen uns aus der Braunkohlenzeit (Tertiär) typische Sedimente des terrestrischen und marinen Sedimentationsraumes. So zum

Eiskeil aus dem Quartär des Tagebaues Zwenkau (ehem. Ortschaft Eythra). Bergung 1995.

Foto: Wennrich



Beispiel Flußablagerungen mit Sedimentstrukturen und eingelagerten Baumresten aus dem Eozän, marine Flachwassersedimente mit während der Ablagerung entstandenen gravitativen Deformationsstrukturen und Lebensspuren (Bioturbation) sowie ehemalige Moorablagerungen in Form der Braunkohleflöze aus dem Oligozän bis Miozän. Die Zeit der großen Inlandvereisungen (Quartär) wird zum Beispiel durch Lackprofile typischer Sedimente des Glazial- und Periglazialraumes wie Moränen, Schmelzwassersande und Flußterrassenschotter widerspiegelt. Als Zeugen ehemaligen

Dauerfrostbodens treten in den Lackprofilen Froststrukturen (z.B. Eiskeilpseudomorphosen, Würgeböden) in Erscheinung.

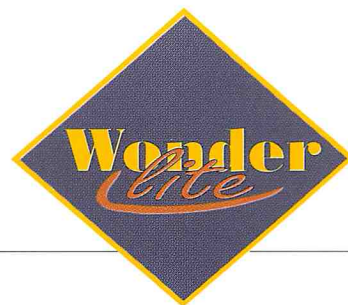
Die Herstellung und Dokumentation der Lackprofile für diese Ausstellung wurde durch eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme dankenswerterweise unterstützt.

Diese Ausstellung befindet sich im Erdgeschoß und im Treppenaufgang des Institutes für Geophysik und Geologie, wo derzeit auch zwei Vitrinen mit paläobotanischen Präparationsarbeiten von Studenten des Studienganges Geologie/ Paläontologie gezeigt werden.

F. Bach, F. W. Junge



# ProSoft



## Leipzig - Dresden - Delitzsch - Halle

ACHTUNG !!! Der ProSoft-Flyer jetzt komplett im Internet !!!

<http://www.prosoft-krippner.com>



### HEWLETT PACKARD

Neu !!!

## HP LaserJet 4050

Der vielseitige und netzwerkfähige Drucker



Druckwerk mit bis zu 16 Seiten pro Minute  
Accelerated Printing Technologies, HP PCL 6  
4MB RAM, max. bis 100MB (3 RAM-Slots)  
echte 600x600dpi Auflösung, RET, Micro Toner  
mit HP ProRes bis 1200dpi, FastRes bis 1200dpi  
max. Auflösungen 600x2400 bzw. 600x1200dpi  
220 Graustufen, 100-Blatt Mehrzweckpapier-  
zuführung und 500-Blatt Papierzuführung A4  
Modell 4000N: incl. JetDirect-Karte Ethernet  
Modell 4000T: incl. 2 Papierkassetten a 250 Bl.

2568,-

## <http://www.prosoft-krippner.com>

Senden Sie uns Ihre Anfrage und Bestellungen auch übers Internet oder per email [leipzig@prosoft-krippner.com](mailto:leipzig@prosoft-krippner.com)

## HP DeskJet 695C

Tintenstrahlfarbdrucker, Papierformat A4  
Druckgeschwindigkeit max 5 Seiten/Min  
Auflösung s/w 600x600dpi und RET  
Speicher 512kB, 100 Blatt Papier-  
kassette, Briefumschlagzufuhr  
HP Photo RET, Color Smart  
PCL 5e kompatibel, HP PrintSmart  
Centronics parallel Schnittstelle

288,-

## HP LaserJet 1100

Laserdrucker, Papierformat A4  
Druckgeschwindigkeit max 8 Seiten/Min  
Auflösung echte 600x600dpi und RET  
Speicher 2MB RAM, max. 18MB RAM  
125 Blatt Papierkassette und manuelle  
Papierzuführung, Energiesparfunktion  
PCL 5e kompatibel, HP PrintSmart  
Centronics parallel Schnittstelle

798,-



### Ihr Partner für Hardware, Software und Netzwerke

ProSoft Krippner GmbH  
Filiale Delitzsch  
Hallesch Straße 35  
D-04509 Delitzsch  
Tel 034202/3860  
Fax 034202/38699

ProSoft Krippner GmbH  
Filiale Leipzig  
Jungstraße 7-9  
D-04179 Leipzig  
Tel 0341/4531333  
Fax 0341/4531399

ProSoft Krippner GmbH  
Filiale Halle  
Große Steinstraße 58  
D-06108 Halle/Saale  
Tel 0345/2988780  
Fax 0345/29887899

Dresdner ProSoft GmbH  
Zellescher Weg 3  
Nähe TU Dresden  
01069 Dresden  
Tel 0351/853430  
Fax 0351/8534311

## CD-ROM-Laufwerk 40fach-speed IDE 88,-